

# UniReport

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT

FRANKFURT AM MAIN

## Strukturen schaffen

Die Konzeptionsphase des Hochschulplan II-Projektes »Neue Strukturen schaffen und verankern« ist abgeschlossen. Wie geht es weiter? Welche Handlungsempfehlungen ergeben sich? Diskutiert werden bereits die Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen des Campus Westend. Das Thema auf

3

## Räume nutzen

Europa's Wissenschaft stellt sich auf, um künftig eine bessere Rolle im Wettbewerb mit den USA zu spielen. Das 6. Forschungsrahmenprogramm der EU strebt die Bildung des »Forschungsraums Europa« an. Es gilt, Netzwerk zu bilden, Ressourcen zu bündeln und Anträge zu stellen. Wie das geht, zeigt eine Infoveranstaltung am 22. Oktober

5

## Afrika entdecken

Der Blick auf den dunklen Kontinent eröffnet immer wieder neue, überraschende Perspektiven. Der nun zu Ende gehende SFB 268 »Westafrikanische Savanne« präsentiert sich im Rahmen einer Vorlesungsreihe und einer Ausstellung im Naturmuseum Senckenberg

7

## Wasserqualität sichern

Noch ist die Lage in Europa nicht dramatisch; in anderen Regionen der Erde hat der Kampf ums Wasser indes längst begonnen. Schon bald könnte die Sicherung der Trinkwasserqualität zu einem der brisantesten globalen Konfliktthemen werden. Eine Tagung zur Situation im Nahen Osten

9

## Beilage

UniReport  
Semesterstart **aktuell**

Kalender

18

## Aus der Redaktion


Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

nichts ist so gut, dass man es nicht noch besser machen könnte. Mit dieser Ausgabe – sie werden es bemerkt haben – ändert der UniReport seinen Auftritt. Er präsentiert sich nicht nur in der neuen Universitäts-Hausfarbe, sondern – das war unser Ziel – auch aufgeräumter und lesefreundlicher. Als wesentliches Element der außer- und inneruniversitären Kommunikation haben wir ihn dem neuen Erscheinungsbild angepasst, mit dem die Universität Frankfurt unverwechselbar in der deutschen Hochschullandschaft ins dritte Jahrtausend startet.

Der UniReport ist die Zeitung dieser Universität, er bietet für alle ihre Angehörigen ein Forum zur Darstellung und Meinungsäußerung. Jeder ist herzlich eingeladen, in diesem Rahmen (s)einen Beitrag zu liefern. Seien es Forschungsergebnisse und Forschungsprojekte, sei es die Diskussion hochschulpolitischer oder studienrelevanter Fragen und selbstverständlich Hinweise auf außergewöhnliche Veranstaltungen und Vorhaben. Die Vielfalt, die sich auch in der Aufarbeitung und Darstellung von Themen im UniReport spiegelt, dokumentieren Stärke und Leistungsfähigkeit und das Profil dieser Universität gleichermaßen. In diesem Sinne kann und will der »neue« UniReport einen wesentlichen Beitrag zur Identitätsstiftung und Identifikation mit dieser, unserer Universität leisten.

Der UniReport wird ganz wesentlich von und mit den Beiträgen geprägt, die aus der Universität, von den Universitätsangehörigen an »ihre« Medium herangetragen werden. Bereits bisher war der Zuspruch sehr erfreulich; daher sind wir zuversichtlich, dass dies auch in Zukunft für den »neuen« UniReport gelten wird. Wir hoffen, nach dem technisch-organisatorisch bedingten Ausfall von zwei Ausgaben in diesem Jahr im kommenden Jahr wieder zum gewohnten Erscheinungsrhythmus von neun Ausgaben pro Jahr zurückkehren zu können. Wir möchten sie, unsere Leserinnen und Leser, daher ausdrücklich dazu ermuntern, den UniReport durch ihre Beiträge zu fördern und damit zu fördern.

Die Redaktion und das Team der Pressestelle freuen sich auf den Dialog mit Ihnen

  
Ralf Breyer, Pressereferent

JOHANN WOLFGANG GOETHE  
UNIVERSITÄT  
FRANKFURT AM MAIN  
www.uni-frankfurt.de

Johann Wolfgang Goethe-Universität · Postfach 11 19 32  
60054 Frankfurt am Main · Presse- und Öffentlichkeitsarbeit · D30699D  
Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt

## Leistung soll sich lohnen

Ab 2003 finanziert das Land Hessen die Hochschulen nach Leistungskriterien

Anfang September präsentierten Wissenschaftsministerin Ruth Wagner und Finanzminister Karl-Heinz Weimar ein neues, parameteregesteuertes Modell der Hochschulfinanzierung, das bundesweit bislang beispiellos ist. Beide werteten das neue Budgetierungssystem als Stärkung der Hochschulautonomie.

Die leistungsbezogene Mittelzuweisung, so Ruth Wagner, bedeute einen Paradigmenwechsel von der bisherigen »Input-Finanzierung« kameralistischer Prägung hin zu einer ergebnisorientierten »Output-Finanzierung«.

Künftig finanziert das Land vereinbarte und erbrachte Leistungen; Ausgaben für den Hochschulbetrieb wie Löhne und Gehälter der Mitarbeiter, Bewirtschaftung der Räume und laufende Sachkosten werden nicht mehr vom Land festgelegt. »Jede Hochschule«, so Ruth Wagner, »erhält ab 2003 ein Globalbudget, dessen Mittel sie selbstverantwortlich verwenden kann, um die mit dem Land vereinbarten Leistungen oder selbst gesteckte Ziele zu verwirklichen.«

Finanzminister Karl-Heinz Weimar unterstrich, dass der im Januar 2002 vereinbarte Hochschulpakt ohne Wenn und Aber gelte. Den Hochschulen stünden im kommenden Jahr insgesamt 1.18 Mrd. Euro zur Verfügung, 39,26 Mio. Euro mehr als 2002 (darunter aus dem Hochschulpakt 7,7 Mio. Euro für Sach- und Investitionskosten sowie 15,3 Mio. Euro für innovative Vorhaben). Außerdem stelle das Land für die Hochschulen Finanzmittel in Höhe von mehr als 158 Mio. Euro für Bau- und Bauunterhaltungsmaßnahmen bereit und übertreffe damit die im Hochschulpakt vereinbarte Summe von 127,8 Mio. Euro deutlich. Seit 1999 habe die Regierung die Finanzmittel für die Hochschulen rund 15,3 Prozent aufgestockt; alle Hochschulen hätten im Jahr 2003 mehr Geld zur Verfügung als im laufenden Haushaltsjahr. Die Globalbudgets der Hochschulen setzen sich künftig aus folgenden Bestandteilen zusammen:

## I. Grundbudget

Es sichert die Grundfunktion der Hochschulen in Forschung und Lehre, bei der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Erfüllung der sonstigen gesetzlich

vorgeschriebenen Aufgaben leistungsbezogen unter Wahrung der Einheit von Forschung und Lehre ab. Die Budgetierung ist an die Zahl der Studierenden in der Regelstudienzeit geknüpft, die im Rahmen von Zielvereinbarungen zwischen Hochschulen und Wissenschaftsministerium festgelegt ist; für die Universität Frankfurt beträgt die Zahl 25.600 Studierende, zuzüglich 5 Prozent unentgeltlicher Überlast.

Gesteuert wird es über den in einzelnen Fächern unterschiedlichen Preis pro Studierendem. Diese sogenannten Kostennormwerte (KNW) bilden den unterschiedlichen finanziellen Aufwand für einzelne Fachdisziplinen adäquat ab und sind nach Fächergruppen und Hochschularten differenziert in Clustern zusammen gefasst.

Die Preise sind vom HMWK clusterbezogen nach transparenten Kriterien festgelegt worden, etwa dem Aufwand für die Lehre, Personalstruktur, Flächen- und Gerätebedarf und laufende Betriebskosten.

## II. Erfolgsbudget

Es honoriert Leistungen der Hochschulen durch eine Prämienvergabe für bestimmte Leistungseinheiten. Es soll Anreize bieten, Leistungen besonderer Qualität zu erbringen und diese Qualität im Zuge von Profil- und Schwerpunktbildung möglichst zu steigern. Neben dem Leistungsaspekt ist die Wettbewerbsförderung unter den Hochschulen erklärtes Ziel. Folgende Parameter sind relevant:

- die Höhe der eingeworbenen Drittmittel,
- die Einwerbung von Graduiertenkollegs,
- die Einwerbung von Forschergruppen und Sonderforschungsbereichen der Deutschen Forschungsgemeinschaft,
- Die Zahl der Promotionen und Habilitationen (dies mit spezifischen Gewichtungen zu Gunsten von Promotionen und Habilitationen von Frauen in den Natur- und Ingenieurwissenschaften),
- die Berufung von Frauen auf Professuren,
- die Zahl der Bildungsausländer in der Regelstudienzeit (Studierende mit einer ausländischen Zugangsberechtigung)
- sowie die Zahl der Absolventen (mit besonderer Gewichtung der Absolventinnen) sowie

Fortsetzung auf Seite 4

## Stiftungsgastprofessur der Commerzbank-Stiftung für das »Institute for Law and Finance«



Foto: Vincenzo Mancuso

Der Morgenstern als Morgengabe: Klaus-Peter Müller, Vorstandsvorsitzender der Commerzbank mit einem symbolischen Geschenk für Präsident Rudolf Steinberg anlässlich der Unterzeichnung des Stiftungsvertrags

Bericht auf Seite 2

## Sie haben die Wahl

## Terminplan für die Wahlen im Wintersemester 2002 / 2003

1. Stichtag für die Aufnahme in das Wählerverzeichnis	Mo. 14.10.02
2. Aushang der Wahlbekanntmachung Se + FbR	Mo. 21.10.02
3. Aushang der Wahlbekanntmachung Stupa + FschR	Mo. 4.11.02
4. Offenlegung des Wählerverzeichnisses Se + FbR	* Mi. 20.11.02
5. Schließung des Wählerverzeichnisses Se + FbR	Mi. 27.11.02
6. Einreichung der Vorschlagslisten Se + FbR bis 17 Uhr	Mi. 27.11.02
7. Offenlegung des Wählerverzeichnisses Stupa + FschR ab 9 Uhr	Mi. 27.11.02
8. Schließung des Wählerverzeichnisses Stupa + FschR um 17 Uhr	Mi. 27.11.02
9. Einreichung der Vorschlagslisten Stupa + FschR bis 17 Uhr	Mi. 27.11.02
10. Sitzung des Zentralen Wahlvorstandes um 9 Uhr	Mo. 2.12.02
11. Nachfrist	Di. 3.12. - Do. 5.12.02
12. Sitzung des Zentralen Wahlvorstandes um 9 Uhr - bei Bedarf -	Fr. 6.12.02
13. Letzte Absendemöglichkeit der Briefwahlunterlagen	Mo. 6.1.03
14. Briefwahlschluß um 16 Uhr	Mi. 22.1.03
15. Vorbereitung der Urnenwahl Stupa + FschR	Do. 23.1. - Fr. 24.1.03
16. Vorbereitung der Urnenwahl Se + FbR	Do. 23.1. - Mo. 27.1.03
17. Urnenwahl Stupa + FschR	Mo. 27.01. - Mi. 29.1.03
18. Urnenwahl Se + FbR	Di. 28.1. - Mi. 29.1.03
19. Auszählung der Stimmen Se	ab Do. 30.1.03
20. Vorläufiges Wahlergebnis Se	Mo. 3.2.03
21. Auszählung der Stimmen FbR	ab Di. 4.2.03
22. Ende der Einspruchsfrist um 17 Uhr	Mo. 17.2.03
23. Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses	ab Di. 18.2.03

\* Das Wählerverzeichnis liegt am 20., 21., 25., 26. und 27.11.2002 jeweils von 9 Uhr bis 12 Uhr und von 13 Uhr bis 16 Uhr und am 22.11.2002 von 9 Uhr bis 12 Uhr und von 13 Uhr bis 15 Uhr im Wahlamt aus.

## Abkürzungen:

Se = Senat · FbR = Fachbereichsrat · Stupa = Studentenparlament  
FschR = Fachschaftsrate

## Hinweis zur Wahl des Studentenparlaments

Die zur Wahl des Studentenparlaments kandidierenden Listen werden hiermit aufgefordert, für die Veröffentlichung im Uni-Report ihr Wahlprogramm bzw. ihre Gruppenvorstellungen einzureichen. Die Texte dürfen eine Länge von 3.000 Zeichen nicht überschreiten und müssen auf Diskette oder per E-Mail (presse@pvw.uni-frankfurt.de) bis zum 27.11.2002 abgegeben werden; ein Logo kann beigelegt werden.

Peter Kunth (Vorsitzender des Studentischen Wahlausschusses)



## »Ein Haushaltsplan ist spannender als ein Krimi«

Er gehört zum Urgestein der Verwaltung und hat über Jahrzehnte die finanziellen Geschicke der Universität Frankfurt souverän im Griff gehabt: Rudolf Düker. In diesen Tagen wird der Haushaltsreferent in den Ruhestand verabschiedet.

Am Telefon hatte er noch gemeint, die »alten Geschichten« wolle doch keiner mehr hören. Wenige Tage später, in seinem Büro im zehnten Stock, beginnt Rudolf Düker dann doch, in Erinnerungen zu schwelgen. Die Sekretärin bringt Kaffee, Düker raucht und erzählt. Und seine »alten Geschichten« sind alles andere als langweilig. An den markanten Punkten der Geschichte der Frankfurter Universität in den vergangenen vier Jahrzehnten war Düker fast immer dabei, zog im Hintergrund die Strippen, hinterließ seine Spuren. Sein berufliches Leben ist eng verwoben mit den Geschichten der Universität: »Seit zwanzig, dreißig Jahren läuft nichts, ohne dass ich irgendwie beteiligt gewesen wäre«, sagt der Mann im schlichten weißen Oberhemd zur grauen Hose. Und lächelt ein wenig schlitzohrig dazu.

1962 kam Rudolf Düker nach Kindheit und Jugend in Ostwestfalen nach Frankfurt, in die Großstadt. Die Universität hatte gerade das Ausbildungsrecht erhalten, und Düker war der erste Auszubildende für den gehobenen Verwaltungsdienst. Inspektor-Anwärter hieß das

damals. 1965 wechselte er in die Personalabteilung. Eine wichtige, einprägsame Zeit für den jungen Mann, der damals auch auf dem Campus wohnte: »Ich war zuständig für Versorgung und Wiedergutmachung«, erzählt der 61-Jährige. Er wurde hautnah mit der Geschichte der Hochschule in der Zeit des Nationalsozialismus konfrontiert. »Laut Hitler war unsere Stiftungsuniversität eine »jüdische Universität«, und er wollte sie eigentlich zumachen.« Etwa die Hälfte des Lehrpersonals musste zwischen 1934 und 1939 die Goethe-Universität verlassen. »Von diesen Leuten habe ich dann einige wieder eingestellt«, erzählt Düker; doch in vielen Fällen hatte er es nur noch mit den Hinterbliebenen zu tun. »Das war für mich als junger Mann manchmal sehr schwer«, sagt er im Rückblick. Düker lernte Adorno und Horkheimer kennen, später Habermas, von Friedeburg und Carlo Schmid. »Der hat immer Freitags nachmittags gelesen, das habe ich mir als Lehrling nie entgehen lassen.« Das war auch die Zeit der studentischen Unruhen an den Universitäten. Düker war mittendrin, als 1968 das Rektorat besetzt wurde. »Meine Vorgesetzten meinten, ich müsste da rein, mit dem Argument: Du bist noch jung, dir tun sie nichts.« Polizei, Räumungen, faule Eier, Demonstrationen und manchmal auch Drohungen - der junge Verwaltungsangestellte erlebte all das aus nächster Nähe mit. 1970 wurde Düker Büroleitender Beamter im Rektorat. Er war bei den

Vorbereitungen für die Wahl des ersten Präsidenten mit dabei, erarbeitete das Konzept für die Umwandlung der fünf Fakultäten in 19 Fachbereiche. »Das hat immerhin fast 30 Jahre lang Bestand gehabt«, sagt er heute nicht ohne Stolz. Sein ureigenstes Metier wurden aber die Finanzen. Von 1971 bis 1990 war er als Referent für den Haushaltsausschuss für die Mittelvergabe und die Ausstattung der Professuren zustän-



Foto: Hofmann

dig, er bearbeitete die Berufungen und verhandelte mit den Bewerbern über »Geld, wissenschaftliche Hilfskräfte, EDV, neue Teppichböden und ob die Räume gestrichen werden«. Wenn man ihn im Bekanntenkreis nach seinem Job fragte, antwortete er gern schon mal, er sei »der Finanzminister der Uni«.

Was anderen als lästig und schwierig erscheint, spornt Düker erst so rich-

tig an: »Ich sag ja immer: Ein Haushaltsplan ist spannender als ein Krimi, wenn man ihn lesen kann.« Noch beim Erzählen spürt man ihm ab, wie sehr er diese Aufgabe liebte, und wie sehr sie ihm entsprach: mit den verschiedenen Geldtöpfen zu jonglieren, häufig das Unmögliche möglich zu machen, das Vertrauen der Universitätsleitung zu genießen. Er habe immer Vorgesetzte gehabt, die ihm etwas zutrauten und freie Hand gaben - »das war das Schöne an dem Job«. Der Begriff »Düker-Dollar« ist inzwischen legendär in der Verwaltung - wenn er fällt, wissen alle, dass es sich um Dükers Methoden handelt, möglichst viel des im Haushalt vorgesehenen Geldes noch vor Ablauf der Jahresfrist vor dem Verfall zu retten. Doch solche Methoden gehören seit der Einführung von Globalhaushalt und Budgetierung der Vergangenheit an - eine Neuerung, die Düker befürwortet: »Wenn wir es schaffen, eines professionelles Mittelmanagement in den Fachbereichen aufzubauen, dann ist das sehr gut.«

1990 wurde Düker Dezernent für das Rechnungswesen und die Datenverarbeitung beim Kanzler - er wechselte, wie er sagt, »ins operati-

ve Geschäft«. In den folgenden Jahren war er unter anderem für die Umstellung des Rechnungswesens auf EDV verantwortlich. Eine enorme Anstrengung: Noch 1995 wurden alle Überweisungen der Universität, an die 200 000 im Jahr, mit der Maschine getippt. »Aber es hat geklappt«, kommentiert er lapidar. Er war zuständig für die Aufstellung des Haushaltsplans und die Rechnungslegung, betreute Sonderprogramme von Bund und Ländern. 1999 räumte er dann zum letzten Mal seine Sachen von einem Büro ins nächste - er kehrte zurück auf den Posten des Haushaltsreferenten, als der er nun in den Ruhestand verabschiedet wird.

Und als wäre alle berufliche Belastung noch nicht genug, engagierte sich Düker über Jahre hinweg - von 1970 bis 1999 - auch noch in der Selbstverwaltung der Universität. 16 Jahre lang war er Konventmitglied, davon 12 Jahre im Vorstand und acht Jahre lang dessen Sprecher. Was seiner Meinung nach die umwälzendste Veränderung in den vergangenen Jahrzehnten ist? Da muss er nicht lang überlegen: der riesige Zuwachs bei den Studentenzahlen. »Es waren etwa 8000 Studenten in Frankfurt, als ich Anfang der 60er Jahre kam«, erzählt er, »und es gab etwa 120 Ordinarien«. Heute ist die Universität Frankfurt mit 38 000 Studierenden eine der größten Hochschulen in der Bundesrepublik. Und Rudolf Düker hat einen nicht unbedeutenden Teil zu ihrer Entwicklung beigetragen. Claudia Baumgart

## Mergers & Acquisition im Mittelstand

Unternehmensberatung Klein & Coll. stiftet Juniorprofessur



Foto: Hofmann

Michael Keller, Mitglied der Geschäftsleitung der Unternehmensberatung Klein & Coll. (rechts) und Prodekan Prof. Rainer Klump, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, nach der Unterzeichnung des Stiftungsvertrags zur Einrichtung einer Juniorprofessur der Fachrichtung Volkswirtschaft mit der Widmung »Mergers & Acquisition (M&A) im Mittelstand«; die Stiftung ist mit 450.000 Euro dotiert; die Juniorprofessur soll bereits zum Beginn des Sommersemesters 2003 besetzt werden.

## Neu im Hochschulrat: Dr. Frank L. Douglas

Dr. Frank L. Douglas, Executive Vice President der Aventis Pharma und als Forschungschef Mitglied des Vorstands des Pharmaunternehmens Aventis wurde von der Hessischen Wissenschaftsministerin Ruth Wagner für vier Jahre als neues Mitglied in den Hochschulrat der Universität berufen. »Ich will im Hochschulrat dazu beitragen, Brücken zwischen Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft zu schlagen«, so der Manager und Wissenschaftler Douglas. »Wenn sie häufig begangen werden, können solche Brücken sich zu Fäden eines Netzwerkes verknüpfen, in dem neues Wissen und bisher unbekannt Lösungen entstehen, was allen Beteiligten nutzt. Als Forscher interessiert mich dabei besonders der interdisziplinäre Dialog zwischen den so verschiedenen Fächern der Chemie und der Biologie.«

Der in Guyana geborene 59-jährige Chemiker und Arzt kam 1984 als Leiter für Klinische Biologie von Ciba Geigy zur Pharmaindustrie, wo er

mehrere Positionen bis zum Senior Vice President und Director of Research, USA, inne hatte. Im Jahre 1992 wechselte er als Executive Vice President of Global Research and Development und Mitglied des Board of Directors zu Marion Merrell Dow. Douglas hat in Physikalischer Chemie und in Medizin promoviert und ist Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Beiräte und Vereinigungen; er gehört auch dem Stiftungsrat der Paul Ehrlich Stiftung an. Als Mitglied des siebenköpfigen Hochschulrats, der eine Brücke zwischen den Aktivitäten der Universität und der Gesellschaft bilden soll, wird Douglas den Platz von Prof. Heribert Offermanns einnehmen. Offermanns, ehemaliges Vorstandsmitglied der Degussa-Hüls AG, scheidet auf eigenen Wunsch aus, um einem »jüngeren, aktiven Industriemanager« Platz zu machen. Offermanns



Foto: Aventis

bleibt der Universität Frankfurt als Honorarprofessor im Fachbereich Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften und als Aufsichtsratsvorsitzender der hundertprozentigen Uni-Tochter Innovectis verbunden.

Dem Hochschulrat gehören außerdem an: als Vorsitzender Ernst Weiteke, Präsident der Deutschen Bundesbank und Mitglied des EZB-Rats; Dr. Rolf-E. Breuer, Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Bank; Dr. Hagen Hultsch, Aufsichtsratsvorsitzender von T-Venture und ehemaliges Vorstandsmitglied der Telekom AG; Prof. Dr. Jutta Limbach, Präsidentin des Goethe-Instituts Inter Nationes; Dr. Günther Nonnenmacher, Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; Prof. Dr. Wolf Singer, Direktor am Max-Planck-Institut für Hirnforschung. UR

## Stärkung finanzwissenschaftlicher Kompetenz

Commerzbank-Stiftung richtet Gastprofessur am »Institute for Law and Finance« (ILF) ein

Die Stärkung des Finanzplatzes Frankfurt ist das gemeinsame Ziel. Darüber waren sich der Vorstandsvorsitzende der Commerzbank, Klaus-Peter Müller, und Präsident Prof. Rudolf Steinberg bei der Unterzeichnung des Vertrages zur Einrichtung einer Stiftungsgastprofessur am »Institute for Law and Finance« einig.

Über einen Zeitraum von zunächst sechs Jahren fördert die Commerzbank-Stiftung mit jährlich 60.000 Euro die Berufung renommierter Gastwissenschaftlers, der dem Institut in Forschung und Lehre Impulse geben sollen; die Berufung der Gastprofessoren erfolgt semesterweise. Klaus-Peter Müller, Mitglied des Kuratoriums der Commerzbank-Stiftung, würdigte den Mut der Universität Frankfurt, mit dem neugegrün-

deten Institut neue Wege zu beschreiten, und dabei den Erfordernissen und Erwartungen der Finanzinstitute entgegen zu kommen und Rechnung zu tragen. Er lobte den Leistungsanspruch und Leistungswillen, der in dem Konzept des Institutes sichtbar werde und an beste Traditionen deutschen Hochschulwesens anknüpfe. Die Commerzbank-Stiftung habe es sich zur Aufgabe gemacht, gerade derartige innovative Konzepte zu fördern. Müller verhehle nicht, dass die Commerzbank hoffe, vom Know how der Absolventinnen und Absolventen zu profitieren.

Prof. Rudolf Steinberg gab seiner Freude Ausdruck, dass mit der Commerzbank eine weitere der bedeutendsten Banken am Finanzplatz Frankfurt mit »im Boot« sei. Er wertete das Engagement der Commerzbank als Beleg für die hohe Qualität

und Schlüssigkeit des Konzeptes, auf dem die Gründung des ILF beruhe. Das ILF sei ein wichtiger Eckpfeiler der Profilbildung der Universität, der im Bereich Finance neue Akzente setze. Besonders hervorzuheben sei die Überwindung traditioneller Grenzziehungen zwischen Rechts- und Wirtschaftswissen, schaffen, womit eine enge Verzahnung in der Diskussion wirtschaftlicher und juristischer Fragestellungen angestrebt wird. Nur so lasse sich der wachsenden Komplexität des Rechts im Kontext wirtschaftlicher Zusammenhänge gerecht werden. Steinberg wies auch auf die klare internationale Ausrichtung des Instituts - Unterrichtssprache ist Englisch - hin und hob den engen Bezug von Theorie und Praxis hervor. Er werde zwar immer wieder gefordert, aber nur selten tatsächlich realisiert. Mit dem ILF werde er konsequent und

auf höchstem Niveau umgesetzt; mit dem ILF entstehe etwas wirklich Neues.

Das ILF wurde am 14. Oktober 2002 im Rahmen einer festlichen Veranstaltung im Beisein von Hans Eichel als Mitglied des ILF-Kuratoriums und Hessens Ministerpräsident Roland Koch eröffnet. Jeweils zum Wintersemester, erstmals in diesem Jahr, nimmt das Institut nach einem strengen Auswahlverfahren maximal 35 Bewerber auf. Derzeit sind 25 Studierende aus über 12 Nationen eingeschrieben; mehr als 85 Interessenten aus aller Welt hatten sich beworben. Die Studierenden zahlen eine Gebühr von 15.000 Euro, Stipendien werden vergeben. Direktor des ILF ist Prof. Andreas Cahn, der zuletzt eine Professur für Bürgerliches Recht, Handels- und Gesellschaftsrecht an der Universität Mannheim innehat-

te. Das ILF ist fokussiert auf Kapitalmarkt-, Bank- und Währungsrecht. Neben Hochschullehrern der Universität sorgen Investmentbanker, Rechtsanwältinnen und Wirtschaftsprüfer für jederzeit aktuelle Bezüge zur Anwendungspraxis und den engen Kontakt zur »City«.

Die Commerzbank-Stiftung verfügt derzeit über eine Stiftungskapital von 30 Millionen Euro und schüttet ca. 1,4 Millionen Euro jährlich zur Förderung der Wissenschaft aus. Neben dem »Institute for Law and Finance« fördert die Stiftung unter anderem Projekte an der (privaten) Bucerius Law School in Hamburg und der »International University Bremen«.

rb

Information:  
Dr. Rima Dapous, Geschäftsführerin des  
Institute for Law and Finance  
Tel.: 798 28719  
E-Mail: info@ifl.uni-frankfurt.de



# HEP II: Mehr Service, tragfähige Zielvereinbarungen und umfassende Transparenz

Mit der Vorlage von Handlungsempfehlungen wurde die Konzeptionsphase des HEP II-Projektes »Neue Strukturen schaffen und verankern« abgeschlossen

Die Strukturreform an der Universität Frankfurt macht Fortschritte. Eine dritte Phase des von der Unternehmensberatung The Boston Consulting Group (BCG) als externem Partner betreuten Projektes »Hochschulentwicklungsplan II – Neue Strukturen schaffen und verankern« wird in diesen Tagen abgeschlossen. Hierbei wurden erste konkrete Umsetzungsschritte eingeleitet. BCG wird überdies einen detaillierten Abschlussbericht über das Projekt vorlegen; UniReport berichtete bereits in Ausgabe 4 und 5/02 über das Projekt.

Die Voraussetzungen für den Start der Umsetzungsphase waren im Rahmen einer Sitzung des Lenkungsausschusses Mitte August geschaffen worden. Zum planmäßigen Abschluss der zweiten, der so genannten Konzeptionsphase, hatte Boston Consulting die für die drei Module Makroorganisation, Qualitätsmanagement und Controlling erarbeiteten Konzepte vorgestellt; diese Vorschläge waren vom Lenkungsausschuss gebilligt worden.

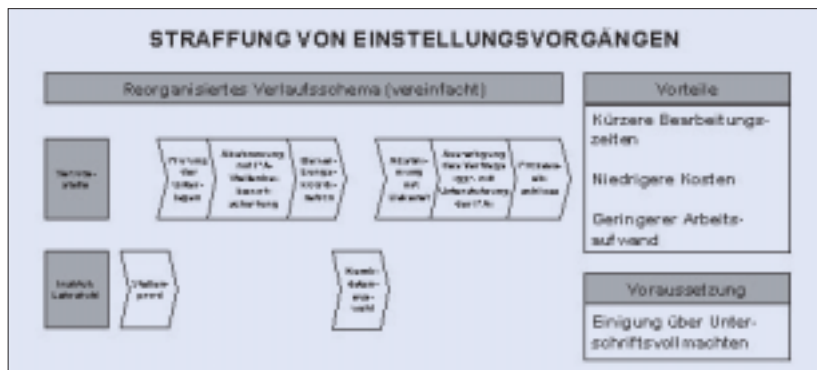
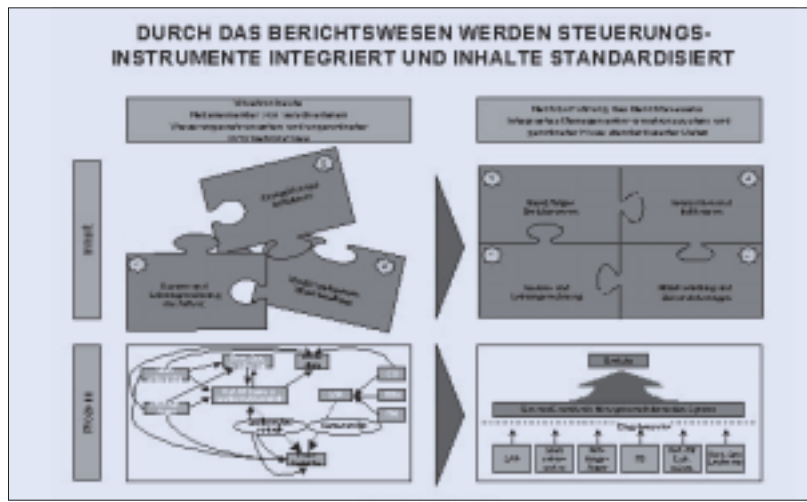
### Makroorganisation: mehr Service

Im Mittelpunkt stand die Fragestellung, ob und in wie weit am Beispiel des Campus Westend durch eine Dezentralisierung der Verwaltung in den Bereichen Personal, EDV, Liegenschaften/Technik und Rechnungswesen eine Service-Verbesserung für die Fachbereiche erreicht werden könnte. Die Einrichtung so genannter »Servicebüros« – so der Arbeitstitel für mögliche dezentrale Verwaltungseinheiten – wurde un-

Aufgaben der Fachbereiche wie etwa Kandidatenauswahl und fachbereichsinterne Stellenbewirtschaftung bleiben davon unberührt.

- Die räumliche Nähe des Servicebüros vereinfacht Abläufe und verbessert den Nutzerservice. Kürzere Bearbeitungszeiten, niedrigere Kosten, geringerer Arbeitsaufwand und die Freisetzung von Kapazitäten innerhalb der Fachbereiche für die Unterstützung von Forschung und Lehre stehen auf der Habenseite

Bezüglich eines Servicebüros EDV hat sich ergeben, dass die bestehende Struktur aus HRZ auf Seiten der Zentralverwaltung einerseits und DV-Koordinatoren und DV-Verantwortlichen auf Seiten der Fachbereiche andererseits keine ausreichende Servicequalität für den Endnutzer sicherstellen kann. Die Probleme zeigten sich insbesondere bei der Betreuung kleiner Institute sowie bei der Frage der Zuständigkeiten auf der jeweiligen Ebene. Die vom HRZ eingerichtete PC-Beratung am Poelzig-Bau war ein erster Schritt zur Verbesserung der Servicequalität für die dortigen Fachbereiche und kann als Ausgangspunkt für ein mögliches Servicebüro angesehen werden. In diesem sollen weitere Aufgaben aus dem HRZ und den Fachbereichen gebündelt werden und so eine qualitativ hochwertige und effiziente DV-Unterstützung am Poelzig-Bau gewährleistet werden. Die Entscheidung über den Aufbau eines »Servicebüros« Rechnungswesen kann erst auf mittlere Sicht getroffen werden. Voraussetzung hierfür ist eine Konsolidierung in der Zentralabteilung im Zuge der Ein-



**DIE ZIELVEREINBARUNGSVORSCHLÄGE SOLLTEN ALLE INFORMATIONEN ÜBER INNOVATIONSPROJEKTE ENTHALTEN**

Ziel	Präzise Zieldefinition Anlass Bezug zum HEP I Qualitätssteigerung für FB und Universität
Maßnahmen	Vorbereiten Beschreibung der Maßnahmen Kosten evtl. Folgekosten Indikatoren für Zielerfüllung
Qualitätssicherung	Zeitplan Meilensteine Zuständigkeit/Ansprechpartner

ter diesen Gesichtspunkten in den vergangenen Wochen im Rahmen von Workshops und Einzelgesprächen mit den Fachbereichen und der (Zentral-)Verwaltung diskutiert und konkretisiert.

Die im August präsentierte Konzeption der Servicebüros sieht eine fachliche und disziplinarische Anbindung der Servicebüros an die jeweiligen Fachabteilungen in der Zentralverwaltung vor; mit den Servicebüros entsteht somit weder eine zusätzliche Verwaltungsebene noch eine von den Fachbereichen unabhängig zu verantwortende Verwaltungseinheit. Die Konzeption des »Servicebüros« Personal zeigt zwei wesentliche Vorteile gegenüber der jetzigen Situation auf:

- Durch eine Bündelung von Aufgaben und Kompetenzen werden Mehrfachbearbeitungen vermieden und Prozesse vereinfacht. Zentrale

führung des kaufmännischen Rechnungswesens und des SAP R/3 Systems. Aber auch dann ist zwischen dem Vorteil räumlicher Nähe und den notwendigen technischen Maßnahmen genau abzuwägen; den Ausschlag könnte möglicherweise die mittelfristig angestrebte, stärkere Autonomie der Fachbereiche in Fragen der Budgetverwaltung geben. Im Bereich Beschaffung hat eine standortbezogene »Zentralisierung« dagegen ganz erhebliche Vorteile: Zurzeit werden Standardverbrauchsmaterialien im IG Hochhaus dezentral und teilweise unkoordiniert bestellt – mittelfristig soll dies durch einen vollelektronischen Bestellvorgang (e-procurement) ersetzt werden. Eine kurzfristige Optimierung der Beschaffungsprozesse kann durch die Ausweitung des bestehenden Rahmenvertrags der zentralen Verwaltung auf die Fachbereiche am

Campus Westend erreicht werden; die Testphase wird in diesen Tagen abgeschlossen. Mit dieser Ausweitung soll ermöglicht werden, dass einzelne Stellen innerhalb eines Warenkatalogs entweder online oder halbelektronische Bestellungen tätigen. Bei der Auslieferung der bestellten Waren sollen, können und werden bestehende Verteiler benutzt werden.

### Qualitätsmanagement: Ziele setzen und vereinbaren

Im Hessischen Hochschulgesetz ist der Abschluss von Zielvereinbarungen zwischen Präsidium und Fachbereichen, vertreten durch die Dekane, vorgesehen. Zielvereinbarungen haben als Steuerungsinstrument der Hochschulleitung seit einigen Jahren Einzug in vielen deutschen Hochschulen gehalten – mit Vorteilen für beide Seiten. Die Hochschulleitung wird in ihrer Gestaltungsfähigkeit für die Gesamtorganisation gestärkt, weil die Zielvereinbarungen die Möglichkeit eröffnen, die Entwicklung der einzelnen dezentralen Einheiten mit der Gesamtentwicklung der Hochschule abzustimmen und zu harmonisieren. Die dezentralen Einheiten profitieren von mehr Gestaltungsfreiheit und Eigenverantwortlichkeit, da zwar Ziele, nicht aber der Weg zur Zielerreichung verbindlich vereinbart werden. Kurz gesagt, der Abschluss von Zielvereinbarungen bedeutet für die Hochschulleitung die Abkehr von kleinteiliger, operativer Detailsteuerung, für die Fachbereiche einen Schritt zu größerer Autonomie. Der Abschluss von Zielvereinbarungen wird im Rahmen dieses Moduls für die »Pilotfachbereiche« des Campus Westend organisatorisch begleitet. In der Konzeptionsphase wurden mit den Fachbereichen Zielvereinbarungsvorschläge erarbeitet, die nach Verhandlungen mit der Hochschulleitung in der anschließenden (dritten) Umsetzungsphase in einen unterschriftsreifen Entwurf münden sollten. Für die Fachbereiche bedeutet dies, ihre zukünftige Entwicklung als Ganzes und als Teil der Gesamtuniversität zu klären und klar zu defi-

nieren. Der daraus resultierende Diskussionsprozess innerhalb der Fachbereiche und zwischen Fachbereichen und Hochschulleitung ist eine wichtige Motivation für die Einführung von Zielvereinbarungen als Steuerungsinstrument. Die Universität Frankfurt geht noch einen Schritt darüber hinaus: Zielvereinbarungen werden mit finanziellen Anreizen gekoppelt sein; über Details wird die Hochschulleitung im Laufe des Herbstes informieren.

Die Erarbeitung der Zielvereinbarungsvorschläge mit den Pilotfachbereichen in der Konzeptionsphase erfolgte in zwei Workshops pro Fachbereich, die mit Unterstützung von BCG organisiert und moderiert wurden. Dazwischen lag eine erste Abstimmungsrunde mit dem Präsidium, in der in Einzelgesprächen die Ergebnisse des ersten Workshops erörtert wurden, und zahlreiche fachbereichsinterne Sitzungen und Abstimmungsgespräche. Die Zielvereinbarungsvorschläge sollten vor der Verhandlungsphase für jedes angestrebte Innovationsprojekt alle wesentlichen Informationen enthalten und insbesondere Antworten auf folgende Fragen geben: Warum sollte dieses Ziel angestrebt und gefördert werden? Hat der Fachbereich eine realistische Chance, dieses Ziel auch zu erreichen? Wie kann Zielerreichung festgestellt werden? Mit Abschluss der Konzeptionsphase im August waren mit allen fünf Pilotfachbereichen Inhalte für mögliche Zielvereinbarungen erarbeitet worden. Der Konkretisierungsstand der Vorschläge der einzelnen Fachbereiche unterschied sich wegen des zum Teil unterschiedlichen Vorgehens in der Konzeptionsphase jedoch noch deutlich. In den geplanten Projekten konzentrierten sich die Pilotfachbereiche vor allem auf die Bildung und den Ausbau zukunftsweisender Schwerpunkte sowie der Internationalisierung von Forschung und Lehre.

Die Vorschläge der Fachbereiche sind Grundlage der Verhandlungen mit dem Präsidium. Wie die Konzeptionsphase wird auch die Verhandlungsphase vom Prinzip des Gegenstromverfahrens bestimmt, bei dem sich die Gesprächspartner Handlungsimpulse und Inhalte hin-

und her spielen. Diese letzte Phase vor Abschluss wurde mit einem Gespräch zwischen den Dekanen und der Vizepräsidentin eingeleitet, die das Verfahren organisatorisch übernommen hat. Vorgesehen sind Gespräche mit den Referenten und eine abschließende Verhandlungsrunde mit dem Präsidium, in der ein vorläufiger Zielvereinbarungstext fixiert werden soll. Nach Diskussion dieses Vorschlags in den Fachbereichsräten und eventueller Nachbesserung sollen die fertigen Zielvereinbarungsdokumente noch vor Weihnachten unterzeichnet werden.

### Controlling: Umfassende Transparenz

Der Aufbau eines universitätsinternen Berichtswesens ist zentrales Ziel der Maßnahmen in diesem Modul. Damit bekommt die Hochschulleitung ein »Managementinformationssystem« auf Fachbereichsebene an die Hand, das umfassende Transparenz schafft und damit für belastbare Entscheidungsgrundlagen sorgt. Auf einer inhaltlichen Ebene werden vorhandene Steuerungsinstrumente integriert; auf der Prozessebene Inhalte standardisiert und Datenflüsse optimiert.

Künftig erhält die Hochschulleitung jährlich einen Bericht, in dem in 46 Kennzahlen für jeden Fachbereich ein umfassendes Bild in den Bereichen Forschung und Lehre, über die aktuelle Stellensituation sowie über Kosten- und Leistungsdaten gezeichnet wird. Dokumentiert ist darüber hinaus die Umsetzung der strategischen Universitätsziele durch die Fachbereiche im Rahmen der Ausgestaltung des Hochschulentwicklungsplanes I mit den Subkategorien Internationalität, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Interdisziplinarität, Wissenstransfer, Alumni und Frauenförderung. Die Dekane erhalten jeweils die Teile des Berichtes, die für ihren Fachbereich relevant sind.

Die Daten werden in einer zentralen Datenbank, die als eine Art Management Informationssystem dient, gespeichert. Sie dient als technische Plattform, in die alle Daten – teilweise über Schnittstellen, teilweise manuell über eine auf MS Access basierende Oberfläche – eingelesen werden. Die Implementierung dieses Systems erfolgt bis Mitte Oktober.

In der Konzeptionsphase wurden die Kennzahlen, die von diesem Berichtswesen erfasst werden, festgelegt und operationalisiert. Eine wichtiger Schritt bestand darin, einheitliche und kompatiblen Definitionen für die einzelnen Größen des Berichtes zu finden und Datenquellen zu identifizieren. Dabei kann der Großteil der Daten aus zentral verfügbaren Dateien abgerufen werden, ohne die Fachbereiche über Gebühr zu belasten. Die Zahl der Daten, die von ihnen beigesteuert werden muss – etwa eine Liste wissenschaftlicher Preise – ist gering. *rb*

**Information**

- [www.uni-frankfurt.de/presse/verw\\_reform/HEP2-Verwaltungsreform.html](http://www.uni-frankfurt.de/presse/verw_reform/HEP2-Verwaltungsreform.html)
- [www.uni-frankfurt.de/presse/verw\\_reform/HEP2-Fragen\\_und\\_Antworten.html](http://www.uni-frankfurt.de/presse/verw_reform/HEP2-Fragen_und_Antworten.html)
- [www.uni-frankfurt.de/presse/verw\\_reform/HEP2-Was\\_passiert.html](http://www.uni-frankfurt.de/presse/verw_reform/HEP2-Was_passiert.html)

Fragen und Diskussionsbeiträge bitte per Mail an: [reform2002@pww.uni-frankfurt.de](mailto:reform2002@pww.uni-frankfurt.de)

Formulare im Netz: Vordrucke für unterschiedliche Zwecke sind unter [www.uni-frankfurt.de/informationen](http://www.uni-frankfurt.de/informationen), Stichwort »Verwaltung« abzurufen:

- [www.uni-frankfurt.de/Verwaltung/persabt/vordrucke.htm](http://www.uni-frankfurt.de/Verwaltung/persabt/vordrucke.htm) und
- [www.uni-frankfurt.de/Verwaltung/ines/download.htm](http://www.uni-frankfurt.de/Verwaltung/ines/download.htm)



## Entwicklungszusammenarbeit als Friedenssicherung – Chancen und Grenzen

### Eine Ringvorlesung

Zum vierten Mal findet im Wintersemester 2002/2003 an der Universität Frankfurt eine Ringvorlesung im Bereich Entwicklungspolitik statt. Das Thema: „Entwicklungszusammenarbeit als Friedenssicherung – Chancen und Grenzen“. Mitveranstalter sind die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), die KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) und die Society for International Development (SID).

In Folge des 11. September 2001 wurde die Bedeutung der Entwicklungszusammenarbeit für die Friedensschaffung und Friedenssicherung verstärkt diskutiert. Dabei wird in der Entwicklungszusammenarbeit nicht nur eine Möglichkeit gesehen, um nach Konflikten zerstörte Strukturen neu aufzubauen. Vielmehr wird in einer gezielten Entwicklungspolitik die Chance gesehen, dem Terrorismus die soziale Basis zu entziehen. In den Veranstaltungen sollen die diesbezüglichen Erwar-

tungen an die Entwicklungspolitik im Lichte vorliegender Erfahrungen zu Gewaltprävention und Konflikttransformation erörtert werden. Dabei soll die theoretische ebenso wie die praktische Seite der Problematik angesprochen werden.

Nach einer einführenden Diskussion über Entwicklungszusammenarbeit als Alternative zur militärischen Terrorismusbekämpfung, soll im Besonderen auf den afghanischen und afrikanischen Kontext eingegangen werden. Für die einzelnen Veranstaltungen wurden Referenten aus Wissenschaft, Politik und der Praxis eingeladen, die das Thema Friedenssicherung aus ihrem jeweiligen Blickwinkel thematisieren werden. Dabei stellt sich jeweils die Frage, wo und wie eine Politik der Friedenssicherung durch Entwicklungszusammenarbeit ansetzen könnte und wo ihre Grenzen liegen.

Die Vorlesungstermine sind dem Veranstaltungskalender zu entnehmen. UR

Leistung soll sich lohnen...  
Fortsetzung von Seite 1

- die Zahl der Studienabschlüsse innerhalb der Regelstudienzeit plus zwei Semester. Sonderforschungsbereiche werden mit 300.000 Euro jährlich während der Laufzeit; Graduiertenkollegs mit 150.000 Euro jährlich gefördert.

#### III. Sondertatbestände

Sie liegen vor, wenn eine Hochschule zusätzliche kostenwirksame Aufgaben erfüllt, die innerhalb der leistungsbezogenen Budgetierung nicht angemessen abgegolten werden. Beispiele sind Studienkollegs, landwirtschaftliche Versuchsgüter, von den Hochschulen betriebene Museen oder besondere regionale und überregionale Leistungen von Hochschulbibliotheken; dafür erhält die jeweilige Hochschule zusätzliche Mittel. Für Frankfurt fallen hier die überregionalen Aufgaben des Bibliotheksystems einschließlich des Hessischen Bibliotheksverbundes (HEBIS), der Botanische Garten, das Fernstudienzentrum und der Fachbereich Katholische Theologie ins Gewicht.

#### IV. Innovationsbudget

Das Innovationsbudget unterstützt die Verwirklichung evaluierter Zukunftsprojekte. Die Mittel werden den Hochschulen auf der Basis des Hochschulpakts auf Antrag hin zusätzlich zugewiesen und durch bereits vorhandene zentrale Mittel des Ministeriums verstärkt. Dieses Budget umfasst im kommenden Jahr mindestens 20 Mio. Euro für alle hessischen Hochschulen.

Im Landshaushaltentwurf 2003 entfallen 80 Prozent der Mittel auf das Grundbudget; das Erfolgsbudget ist mit 15, Sondertatbestände sind mit 5 Prozent berücksichtigt. Ministerin Wagner wies darauf hin, dass die Budgetanteile in den Etats der einzelnen Hochschulen entsprechend den Leistungsschwerpunkten voneinander abweichen; auch Kürzungen seien möglich. So führten die forschungsbezogenen Parameter des Erfolgsbudgets dazu, dass sein relativer Anteil am Gesamtbudget

## Die feministische Perspektive

### Ausgewählte Veranstaltungen des Cornelia Goethe Centrums für Frauenstudien im Wintersemester

Die im Rahmen des Centrums organisierten Mitarbeiterinnen an allen akademischen Ebenen arbeiten zu Themen der Frauen- und Geschlechterforschung. Das Centrum erfüllt einen doppelten Zweck.

Es handelt sich um eine Forschungseinrichtung, die interdisziplinär, interkulturell, empirisch und theoretisch über das Geschlechterverhältnis in Geschichte und Gegenwart arbeitet. Überdies wird ein Curriculum zur Verbesserung der Lehre entwickelt, in dem die beteiligten Fachbereiche und Disziplinen kooperativ einen Studienschwerpunkt für Frauen- und Geschlechterforschung anbieten.

Derzeit sind folgende Disziplinen im Cornelia Goethe Centrum vertreten: Amerikanistik, Anglistik, Darstellende Kunst, Filmwissenschaft, Historische und Allgemeine Pädagogik, Linguistik, Politologie, Rechtswissenschaft und Soziologie.

Zentrales Anliegen ist es, die Ergebnisse der vielfältigen Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

**Kolloquium »Biowissenschaften und feministische Interventionen – der bioethische Diskurs in der Gender-Perspektive«.**

Mit der Biotechnologie werden neue Ein- und Zugriffsweisen auf menschliche und nichtmenschliche Natur möglich. Mit Praxen wie PID und PND aber auch bei der Gewinnung von Embryonen für die embryonale Stammzellforschung rücken vor allem die menschliche Fortpflanzung und damit die Körper von Frauen sowie der möglichen Kinder ins Zentrum technologischen Interesses. Umstritten ist, wo und auf welche Weise »Grenzen der Verfügbarkeit« gezogen können und sollen. Welche rechtlichen, politischen, philosophischen und kulturellen Interventionen aus feministischer Perspektive hier sinnvoll und notwendig sind, soll in dieser interdisziplinär angelegten Vortragsreihe diskutiert werden. Die Kolloquiumstermine sind dem Veranstaltungskalender zu entnehmen.

**Interdisziplinäres Studienprogramm Frauenstudien / Gender Studies**

Seit dem Wintersemester 2000/2001 bietet das Cornelia Goethe Centrum dieses vierssemestriges Studienprogramm an. Es strukturiert ein Lehrangebot im Hauptstudium für den Bereich Frauen- und Geschlechterstudien, in dem disziplinäre Lehrveranstaltungen aus den regulären Studiengängen der am Centrum beteiligten Fachbereiche (01, 03, 04 und 10) mit zusätzlichen interdisziplinären Veranstaltungen verbunden werden. In jedem Semester wird hierzu ein interdisziplinäres Seminar von zwei oder mehr Lehrenden aus unterschiedlichen Disziplinen durchgeführt. Diese Seminare sollen Grundlagenwissen feministischer Theorie und Praxis vermitteln und behandeln die vier Themenbereiche »Feministische Theorien«, »Methoden und feministische Wissenschaftskritik«, »Geschlechterverhältnisse in internationaler Perspektive«, sowie »Geschichte des Feminismus«. Zusätzlich werden ein interdisziplinäres Kolloquium, Ringvorlesungen, Gastvorträge, sowie Workshops angeboten.

Daneben ist eine Teilnahme an disziplinären Veranstaltungen erforderlich, in denen Fragestellungen und Problemfelder der Frauen- und Geschlechterforschung bearbeitet werden. Diese Seminare werden von den am Centrum beteiligten Lehrenden im Rahmen ihres Lehrplans und ihrer Lehrverpflichtung für die Studierenden der jeweiligen Fachbereiche angeboten.

Für die mit Absolvierung des Studienprogramms zu erlangende Zusatzqualifikation sind insgesamt vier Leistungsnachweise (Scheine) zu erbringen: zwei aus den disziplinären Veranstaltungen – die auch für das reguläre Studium gültig sind – und zwei aus den interdisziplinären Seminaren. Mit diesen Leistungsnachweisen sowie einer insgesamt erfolgreichen Teilnahme an dem Studienprogramm wird ein Zertifikat ausgestellt, das die Zusatzqualifikation im Bereich Frauen- und Geschlechterforschung bescheinigt. UR

Informationen:  
Geschäftszimmer des Cornelia Goethe Centrums, AFE-Turm, Raum 106  
E-Mail: CGCentrum@soz.uni-frankfurt.de

## Das Präsidium zur Mittelzuweisung

Das Präsidium begrüßt das neue System der leistungsorientierten Mittelzuweisung (LOMZ) grundsätzlich. Angesichts der schwierigen Haushaltssituation verdient insbesondere das Festhalten der Landesregierung am Hochschulpaket Anerkennung. Dadurch erhalten die Hochschulen Planungssicherheit und – wenn auch bescheidene – Mittelzuwächse in den nächsten Jahren. Als Gegenleistung haben die Hochschulen neben Maßnahmen des Qualitätsmanagements, insbesondere durch die Evaluation von Forschung und Lehre, vor allem die Ausbildung einer bestimmten Zahl von Studierenden versprochen, die für jede einzelne Hochschule in einer individuellen Zielvereinbarung festgelegt wird. Für die Universität Frankfurt beträgt die Zielzahl 25.600 Studierende in der Regelstudienzeit plus zwei Semester, eine bescheidene Steigerung gegenüber dem planerischen Ausgangsjahr 2000. Für diese Zielzahl wird das Grundbudget berechnet; Unter- und Überschreitungen von 5 Prozent bleiben unberücksichtigt.

Viele Detailfragen bleiben zu klären: Was passiert, wenn eine Hochschule eine höhere als die geschuldete Zahl von Studierenden aufnimmt oder wenn die im Erfolgsbudget mit festen Sätzen honorierten Leistungen deutlich ansteigen? Doch auch grundsätzlichere Fragen sind noch offen – vor allem nach der Angemessenheit der Grundstruktur oder der Steuerungswirkungen von LOMZ, für das es in Deutschland kein Vorbild gibt. Die von der Landesregierung zugesagte begleitende Evaluation des neuen Systems erscheint deshalb unverzichtbar. In den Zahlen des Wirtschaftsplans 2003 für die Universität Frankfurt schlagen sich unsere Stärken nieder: hohe Studierendenzahlen – wichtig für das Grundbudget – und das mit Abstand höchste Erfolgsbudget – hier wird erkennbar, dass unsere Universität die größte Forschungsuniversität in Hessen ist. Soweit erkennbar, wird unser Budget 2003 deshalb wachsen. Aufgrund dieser beiden entscheidenden Faktoren haben wir deshalb auch in Zukunft sehr gute Chancen auf Budgetzuwächse.

Natürlich wird in diesen Tagen immer wieder gefragt: Was bedeutet das neue Modell für den einzelnen Fachbereich, das einzelne Institut? Vor allem: Hat jetzt das letzte Stündlein der kleinen Fächer geschlagen? Die Position des Präsidiums dazu ist eindeutig: LOMZ dient ausschließlich der Mittelzuweisung auf Landesebene, eine Umsetzung auf die Ebene inneruniversitärer Mittelverteilung kommt nicht in Betracht.

Hierzu wird ein völlig eigenständiges Modell entwickelt, für das im letzten Jahr eine Arbeitsgruppe des Erweiterten Präsidiums unter der Leitung des Kanzlers bereits hervorragende Vorarbeiten geleistet hat. So werden beispielsweise auch Innovationen der Fachbereiche gefördert, die in Zielvereinbarungen zwischen Fachbereich und Präsidium festgelegt werden. Die Diskussion hierüber wird in diesen Tagen aufgenommen.

bei Universitäten immer höher sein werde als bei Fachhochschulen; real sind dies etwa 10 Prozent für die Universität Frankfurt. Um die Umstellung auf das neue Modell zu erleichtern und Härten zu vermeiden, darf, wie im Hochschulpaket festgelegt, der Etat 2003 jeder Hochschule maximal nur um ein Prozent niedriger ausfallen als der diesjährige Etat. Die Landesregierung verstehe das neue Finanzierungsmodell als ein

lernendes System, daher ist eine begleitende Evaluierung vorgesehen. Überdies werde es – wie in der Hochschulfinanzverordnung festgelegt und von den Hochschulen gewünscht – mit der Einführung des Hochschul-Programmaushalts keine verbindlichen Stellenübersichten für Arbeiter und Angestellte mehr geben. Damit könnten Stellen ab 2003 rein nach fachlichen Erfordernissen besetzt werden. rb

## Abiturnote nur bedingt aussagekräftig

### Der (Un-)Sinn von Auswahlgesprächen im Studiengang Biochemie

Der Ansturm auf einen Platz im Diplomstudiengang Biochemie ist ungebrochen. Auch in diesem Jahr bewarben sich über 270 Bewerber für die 45 Studienplätze im Wintersemester (WS) 02/03 an der Universität Frankfurt. Nach dem alten Auswahlverfahren wären diese Studienplätze nach Numerus Clausus (NC) und Wartezeit vergeben worden. Doch seit dem WS 01/02 werden 18 Plätze nach Auswahlgesprächen vergeben. Die Hochschullehrer im Studiengang Biochemie hatten sich intensiv für dieses Verfahren eingesetzt.

Zu den Auswahlgesprächen werden dreimal mehr Bewerber eingeladen, als angenommen werden können. In diesem Jahr haben etwa 40 Abiturienten von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und haben die Einladung zu einem Interview angenommen.

Die Kandidaten müssen neben den üblichen Unterlagen einen Fragebogen ausfüllen, aus dem unter anderem ihre Motivation für ein Biochemiestudium in Frankfurt hervorgeht. Damit liefert der Fragebogen meistens eine erste Basis für das Gespräch zwischen Kandidat und Findungskommission. Die Kommission besteht aus zwei dem Fachbereich angehörenden Professoren und einem studentischen Vertreter der Fachschaft Biochemie.

In den Auswahlgesprächen versuchen die Mitglieder der Kommission, eine Diskussion aufzubauen, die dem Kandidaten Gelegenheit gibt, sein naturwissenschaftliches Interesse darzu-

legen. Er/Sie sollte sich einen Überblick über das Studienfach verschaffen und mit den Inhalten auseinandergesetzt haben. Der Kandidat sollte sich darüber bewusst sein, dass Biophysikalische Chemie als Fach gleichwertig neben Biochemie steht und auch Physik und Mathematik im Grundstudium gelehrt werden. Gute Englischkenntnisse sind für das Hauptstudium von Nutzen. Das naturwissenschaftliche Wissen des Kandidaten ist dagegen nicht Inhalt des Gesprächs oder gar prüfender Fragen. Nun könnte man einwenden, wozu dann überhaupt Auswahlgespräche geführt würden? Kritiker der Gespräche argumentieren, Bewerber umgingen zwar die NC-Hürde, müssten sich dafür aber vor der Kommission behaupten. Die Kommissionsmitglieder könnten zu hohe Anforderungen an den Bewerber stellen und so den Leistungsdruck des Studienganges immens erhöhen. Intention der Fachschaft, aber auch der Professoren ist es indes nicht, eine weitere Hürde aufzubauen, sondern vielmehr besonders motivierten Kandidaten eine Chance zu geben. Die Auswahlgespräche sind ein Versuch, die Studienplatzvergabe verstärkt an die fachliche Motivation zu binden und von den Abiturnoten zu entkoppeln. Denn die Abiturnote ist nur bedingt ein Gradmesser für Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft, da ihr Zustandekommen von unterschiedlichen Faktoren abhängt und sie zudem kaum vergleichbar ist. Daher wird dieser neue Weg, einen

Teil der Studienplätze zu vergeben, von den Studierenden der Fachschaft sehr engagiert mitgetragen. Der studentische Vertreter ist nicht nur bei den Gesprächen präsent, sondern kann auch in die Diskussion mit eingreifen und agiert als gleichwertiges Mitglied der Kommission. Die Studierenden sind aber nicht nur bei den Gesprächen anwesend; sie stehen den Schülern Rede und Antwort, helfen ihnen über ihr Lampenfieber und stellen ihnen den Campus Riedberg vor.

Zum Abschluss können die Kandidaten die Auswahlgespräche anhand eines von der Fachschaft konzipierten Fragebogens anonym bewerten. Die Ergebnisse der Umfrage bei den 40 Kandidaten sprechen eindeutig für das neue Verfahren. Die Kandidaten begrüßten die Auswahlgespräche und bewerteten sie äußerst positiv. Sie fühlten sich in den Gesprächen fair behandelt und die Atmosphäre wird als »gut« empfunden. Die Auswahlgespräche erhielten dieses Jahr eine Gesamtdurchschnittsnote von 1,8 bei einer Skala von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend); die Teilnahme der Fachschaft wurde mit der Durchschnittsnote von 1,5 bewertet. Die vollständige Auswertung ist unter [www.rz.uni-frankfurt.de/stud/bcinfo](http://www.rz.uni-frankfurt.de/stud/bcinfo) einzusehen. Ob sich das neue Auswahlverfahren bewährt, bleibt abzuwarten. Denn die Frage, wie viele von den 18 ausgewählten »Auserwählten« letztlich im Studiengang Biochemie bei der Stange, kann noch nicht beantwortet werden. Theofanis Manolikas



## »Sich im Irdischen üben«

Tankred Dorst ist Poetik Stiftungsgastdozent im Wintersemester 2002/03

Tankred Dorst, Jahrgang 1925, ist einer der meistgespieltesten deutschen Theaterautoren. Als Inhaber der Stiftungsgastdozentur Poetik kehrt er im Wintersemester in die Stadt zurück, in der sein erstes abendfüllendes Schauspiel uraufgeführt wurde: das phantastisch-märchenhafte Stück »Die Mohrin«, das 1964 von Gerhard Klingenberg inszeniert wurde.

Seine vier Vorlesungen tragen den – einem Rilke-Gedicht entlehnten – Titel »Sich im Irdischen zu üben«. Darin wird Dorst sowohl auf seine jahrzehntelange Arbeit fürs Theater, die den Schwerpunkt seiner künstlerischen Existenz darstellt eingehen, als auch auf seine Filmexperimente – und in diesen Zusammenhängen die Frage diskutieren, ob ein dramatischer Text eine Handlung braucht.

Georg Hensel schrieb in seinem Theaterlexikon »Vielseitigkeit ist das Mindeste, was man ihm nachsagen muss«. Seit jeher war Dorsts Arbeit oft eng mit der deutschen Politik verknüpft: Nach dem Krieg, den er ab 1942 als Soldat und später in Gefangenschaft erlebt hatte, begann er für das von Studenten betriebene Marionetten-Studio »Kleines Spiel« zu schreiben. Unter dem Einfluss des Marionettentheaters sowie Ionesco und Beckett waren das Anfangs romantisch-phantastische und groteske Einakter mit satirischem Ein-



Foto: Beate Ohlmann

schlag. Bekannt wurde er durch sein Stück »Große Schmäherei an der Stadtmauer«, einer Parabel mit Brechtschen Anklängen.

Aber erst in Abkehr von diesen frühen Mustern gelang Dorst 1968 sein erster großer dramatischer Wurf: das Modellstück »Toller«, uraufgeführt von Peter Palitzsch in Stuttgart. Es geht darin um die deutsche Räterepublik, und es werden Teile aus Ernst Tollers expressionistischem Drama »Masse – Mensch« einblendet. Die hier wirkungsvolle genutzte Revueform entwickelte Dorst dann in Zusammenarbeit mit dem Regisseur Peter Zadek weiter, und

zwar sowohl fürs Fernsehen (im Film »Rotmord«, nach dem Tollerstück) – womit anhaltende Arbeit Dorsts für Film und Fernsehen eingeleitet wird – und dann auch in der szenischen Bearbeitung von Hans Falladas Roman »Kleiner Mann, was nun?« (1972), in dem zwischen zwei Liebesszenen das Elend der Arbeitslosigkeit, die Ratlosigkeit des kleinen Mannes kurz vor Hitler, die Not von 1933 gezeigt wird. In den achtziger Jahren machte Dorst insbesondere mit dem berühmten Stück »Merlin oder Das wüste Land« auf sich aufmerksam. Das achtstündige Drama berichtet vom Artus-Mythos aus der

Perspektive des Nachgeborenen als die utopische Verheißung eines neuen Zeitalters, deren Scheitern er bereits kennt. Auch hier, wie in vielen Werken, arbeitete Dorsts Frau Ursula Ehler mit.

Tankred Dorst wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem 1983 mit dem Literaturpreis der Bayerischen Akademie der schönen Künste, 1987 mit der Zuckmayer-Medaille und zwei Jahre später mit dem Mühlheimer Dramatikerpreis. 1990 erhielt er den Georg-Büchner-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt. Seine im Suhrkamp Verlag publizierte Werkausgabe umfasst inzwischen sieben Bände. »Ich denke, wir müssen fortfahren, Menschen und ihre Geschichten auf die Bühne zu schreiben, und weiter versuchen, auf unsere Weise die dunklen Geheimnisse unserer Existenz aufzuspüren, das Leben, unser Leben zu reflektieren, zu erkennen und auch zu feiern«, sagt der Dramatiker dazu.

Der S. Fischer Verlag richtete die Gastdozentur für Poetik ein und übernahm für mehrere Semester die finanzielle Unterstützung. Die erste Dozentin im Wintersemester 1959/60 war Ingeborg Bachmann. Seit 1963 liegt die Finanzierung beim Suhrkamp Verlag und der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Frankfurt am Main e.V. Diskutiert werden in der Vorlesungsreihe von den Dozenten

Fragen zur poetischen Produktion und ihren Bedingungen.

Programm

- 5.11.2002: »Die Briefmarke oder Muss das Stück eine Handlung haben«
- 12.11.2002: »Merlins Zauber«
- 19.11.2002: »Von Calderon zu Karlos«
- 26.11.2002 »Paul oder Die Schwerkraft«.

jeweils Dienstag um 18.00 Uhr c.t. im Hörsaal VI im Hörsaalgebäude der Universität, Gräfstraße/Mertonstraße, Campus Bockenheim.

Jeweils im Anschluss daran hält Tankred Dorst ab etwa 20 Uhr im Literaturhaus Frankfurt, Bockenheimer Landstraße 102, ein Seminar für interessierte Studierende.

Am Montag, den 11.11. 2002 liest Dorst um 20 Uhr im Literaturhaus Frankfurt, Bockenheimer Landstr. 102 aus seinen Werken.

Vom 5.11. bis 20.12.2002 gibt es eine Ausstellung in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt, Bockenheimer Landstraße 134, U-Bahnstation Bockenheimer Warte, zu Leben und Werk Dorsts.

Die Eröffnung findet am 5. 11.2002 um 17 Uhr statt; die Ausstellung ist während der Öffnungszeiten der Stadt- und Universitätsbibliothek zu besichtigen. UR

## Der Europäische Forschungsraum – eine neue Dimension für Wissenschaft

Informationsveranstaltung zum 6. Rahmenprogramm der EU

Die Europäische Union strebt eine Neuorientierung der europäischen Forschungslandschaft an. Europa soll stärker zusammenwachsen, wissenschaftliche Ressourcen sollen gebündelt und Stärken transparenter gemacht werden – um den von EU-Kommissar Busquin geprägten Begriff des »Europäischen Forschungsraums« Wirklichkeit werden zu lassen. Europa soll zu einem mit den USA konkurrenzfähigen Wissenschaftsraum zusammenwachsen. Große Projektverbände – Integrierte Projekte und Exzellenznetzwerke – mit hohem Interdisziplinaritäts- und Internationalitätsanspruch sowie autonomer und flexibler Steuerung, sollen die Umsetzung dieser Europapolitik ermöglichen.

Die Realisierung dieses hochgesteckten Zieles erfordert Umstrukturierungen in der europäischen Forschungslandschaft; das nun anlaufende 6. EU-Rahmenprogramm

stellt die dafür erforderlichen neuen Instrumente zur Verfügung. Unter anderem ist erstmalig die Beteiligung von Drittländern möglich und die Mittel zur Finanzierung von EU-Stipendien wurden aufgestockt. Die Nutzung der neuen Instrumente und Möglichkeiten erfordert eine langfristige Vorbereitung und einen profunden Informationsstand beteiligungswilliger Partner.

Gemeinsam mit dem Innovation Relay Centre (IRC) Hessen/ Rheinland-Pfalz veranstaltet die Universität Frankfurt am 22. Oktober in der Aula eine hessenweite Informationsveranstaltung zur europäischen Forschungsförderung. Der Zeitpunkt ist mit Bedacht gewählt, denn der Start des 6. Forschungsrahmenprogramms steht unmittelbar bevor: die ersten Ausschreibungen werden für Ende November diesen Jahres, die ersten Deadlines im März 2003 erwartet.

Die Veranstaltung vermittelt hoch-

aktuelle Informationen zu Antragsverfahren, den voraussichtlichen Themenschwerpunkten und Beteiligungsmöglichkeiten.

Referenten der Generaldirektion Forschung der EU-Kommission berichten über Themen und Ziele des Rahmenprogramms, Experten stellen die Mobilitätsprogramme vor und geben anhand konkreter thematischer Schwerpunkte praktische Hinweise zur Antragskonzeption.

Ziel ist es, nicht nur fundiert über die neuen Möglichkeiten der europäischen Forschungsförderung zu informieren, sondern den Teilnehmern auch die Möglichkeit zu geben, Kontakte zu Kollegen aus Wissenschaft und Praxis zu knüpfen und dadurch neue Projektideen zu initiieren. UR

Information:  
Dr. Dorothee Lux, Universität Frankfurt,  
Tel.: 069-798-22130;  
E-Mail: d.lux@vdv.uni-frankfurt.de und  
www.uni-frankfurt.de/aktuelles

## Packender Service

Deutsche Post bietet mit »Packstation« flexible Paketabholung rund um die Uhr!

Seit wenigen Tagen sind sie an fünf Standorten der Universität in Betrieb: die leuchtendgelben Packstationen der Deutschen Post AG. Der kostenlose Service ermöglicht es, sich Sendungen direkt an den Paketautomaten liefern zu lassen und dort ganz nach seinen zeitlichen Präferenzen abzuholen. Der Kunde wird per SMS und/oder E-Mail über eine in die Packstation eingestellte Sendung und den genauen Standort informiert. Innerhalb von neun Tagen nach der ersten Benachrichtigung kann der Packstation-Kunde seine Sendung abholen,

wann immer es in seinen persönlichen Zeitplan passt. Zwei Tage vor Ablauf der Frist wird der Kunde an das Bereitliegen seines Paketes erinnert.



Foto: Deutsche Post AG

Falls ein Paket nicht abgeholt wird, wird es nach Ablauf der neun Tage zurück an den Absender gesandt. Packstation ist gerade für Kunden interessant, die tagsüber nicht zu Hause sind, wenn der Paketzusteller kommt; selbstverständlich entfällt die Hauszustellung grundsätzlich nicht. Möglich ist auch die Abgabe von Re-

touren von Versandhändlern der Deutschen Post, die quittiert wird; der Weg zur Postfiliale entfällt. Sollte mit der Retoure etwas nicht in Ordnung sein, wird der Kunde per SMS/Email darüber benachrichtigt. UR

Packstationen an der Universität Frankfurt:  
• 60325, Bockenheimer Landstr. 121  
• 60325, Robert-Mayer-Straße 10  
• 60323, Bremer Straße (IG Hochhaus)  
• 60487, Ginnheimer Landstr. 40-42

Informationen:  
Infoline: 01805/ 43 44 (0,12 Euro/Min.); Info-leaflets in den Filialen der Deutschen Post  
www.packstation.de

## Powerfrau mit feministisch-religiösem Spirit

Gastprofessur Theologie interkulturell 2002: »Religionen und Frauen in Asien Wege zu einer spirituality for life«

Prof. Mary John Mananzan aus Manila/Philippinen ist im Wintersemester 2002/03 Inhaberin der traditionsreichen Gastprofessur Theologie interkulturell.

Die Schwerpunkte ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit im Rahmen einer deutlich feministischen Religiosität speisen sich aus dem ungewöhnlichen Lebenslauf der Powerfrau. Manzanan stammt aus der philippinischen Mittelklasse, wurde Benediktinerin, studierte Geschichte in Manila, später dann Philosophie und Theologie in Münster, und promovierte summa cum laude über ein Thema zu Wittgenstein.

Nach der Rückkehr auf die Philippinen, beginnt sie Theologie zu lehren und erlebt im Kriegesrecht unter Marcos ihre »Feuertaufe«: Sie folgt einem Aufruf an Ordensleute, streikende Arbeiter durch ihre Präsenz zu schützen; der Versuch misslingt, sie erfährt die Brutalität des Militärs und die eigene Hilflosigkeit.

Aus der Analyse von Gesellschaft und Kirche erwachsen politisches Bewusstsein und Engagement für das Volk. Sie befasst sich mit oft tabuisierten Formen der Unterdrückung von Frauen, gründet Frauenorganisationen und wird Vorsitzende des größten Frauendachverbands des Landes. Der Diskriminierung und Gewalt setzt sie eine neue »spirituality for life« entgegen, die sie zusammen mit andern asiatischen Theologinnen und mit Frauen aus verschiedenen Religionen entwickelt.

Sie gründet und leitet das Institute of Women's Studies in Manila, ist Mitbegründerin einer ökologischen Farm, eines Women's Crisis Center,



Foto: Privat

ferner von Citizens Alliance for Consumer Protection, des Institute of Religion and Culture, der Women Historians of the Philippines. Und sie ist eine viel gefragte Referentin bei Tagungen und Vorträgen rund um die Welt.

Die Schwerpunkte ihrer Lehrtätigkeit und Projektarbeit schlagen sich auch in Büchern (Women and Religion; Women Resisting Violence: Spirituality for Life; To be Fully Human; Challenges to the Inner Room; Biblico-Theological Reflections) und zahlreichen Aufsätzen, vor allem zu feministischer Befreiungstheologie, zum Miteinander der Religionen und zu einer neuen Spiritualität nieder.

Die Ergebnisse jüngster Feldforschungen in Indien, Indonesien, Thailand und Japan wird sie unter anderem in Form von Video-Interviews in ihre Frankfurter Vorlesungen einfließen lassen.

Die Vorlesungsreihe »Religionen und Frauen in Asien. Wege zu einer lebensfördernden Spiritualität« (mit Diskussion) findet ab 16. Oktober jeweils Mittwoch um 16 Uhr c.t. im Casino (Raum 823) des IG Hochhauses statt.

Das Begleitseminar »Mystik in asiatischen Religionen und im Christentum« findet mittwochs von 10 bis 12 Uhr, das Oberseminar »Special issues of women in Asian religions« ab 28. Oktober 14tägig montags von 16 bis 19 Uhr, jeweils im IG Hochhaus, Nebengebäude, Raum 1.731, statt. UR

Information:  
Sekretariat Fachbereich Katholische Theologie, Raum 2.718 / 1.716,  
Campus Westend, Grüneburgplatz 1  
Tel.: 798-33340 / -33348  
E-Mail: Beate.Mueller@em.uni-frankfurt.de



## Die organisierte Unverantwortlichkeit an den Hochschulen beenden

### Eine Podiumsdiskussion

**Das Spannungsfeld, in dem sich die Diskussion bewegte, war – wiewohl komplex – rasch eingegrenzt: die Schwierigkeit, freies, nicht rein zweckrationales Denken untergeordnetes Lernen unter real-pragmatischen Bedingungen, die dem Bildungs- und Wirtschaftsstandort Deutschland gerecht werden, zu gewährleisten, ohne soziale Chancengleichheit aufzugeben.**

Auf dem Podium saßen auf Einladung der Juso-Hochschulgruppe Edelgard Bulmahn, Bundesministerin für Bildung und Forschung (SPD), Prof. Udo Steffens, Präsident der Hochschule für Bankwirtschaft, Prof. Egon Becker, Universität Frankfurt und Walter Fischeidick, AStA der Universität Frankfurt; die Moderation hatte SPD-Stadtverordneter Peter Feldmann übernommen.

Es überrascht nicht, dass die Meinungen durchaus geteilt waren. So stellte Prof. Steffens im »öffentlich-rechtlichen Bildungsformat« einen Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten für Führungskräfte fest. Die staatlichen Hochschulen hätten es aufgrund ihrer noch aus den siebziger Jahren stammenden Struktur versäumt, etwas für ihre Profilierung und Elitenprägung zu tun, was zur Folge habe, dass sie so im internationalen Vergleich langsam aber sicher auf die hintersten Ränge gedrängt würden. So müssten die staatlichen Hochschulen verstärkt um private Hochschulen ergänzt werden, die über eine bessere finanzielle Ausstattung als staatliche verfügten, dafür aber nur Einkommensstärkeren vorbehalten sind. Um zugleich die Situation staatlicher Hochschulen zu verbessern, sei die flächendeckende Einführung von Studiengebühren unerlässlich.

Frau Bulmahn sah dies anders. So sagte sie – die Veranstaltung fand vor der Wahl statt –, dass Integrität und Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft maßgeblich von deren Verfassung und Innenspannung abhinge – neben sozialer Absicherung nannte sie die Möglichkeit eines jeden, sich

zu bilden. Deshalb habe man dem Bundesbildungsgesetz den Passus hinzugefügt, der ein Erststudium ohne das Erheben von Studiengebühren festschreibt. Sie wies allerdings auch auf den Gesetzeszusatz hin, dass in »Sonderfällen« die Länder individuell entscheiden können.

Ein weiterer Aspekt der Diskussion befasste sich mit der Frage, wie der zunehmenden Informationsflut beizukommen sei. Nach der allgemeinen Euphorie – so Prof. Becker – etwa über das Internet jegliche Informationen erhalten zu können, ginge es nun darum, dem Umgang mit Informationen verstärkt Aufmerksamkeit zu widmen, um sie in uncodierter Form nach Güte und Relevanz bewerten zu können und in bereits bestehende Wissenszusammenhänge einordnen zu können. Chancengleichheit sei in diesem Zusammenhang im Sinne von Zugangsmöglichkeit zu verstehen. Die Vermittlungskompetenz der Lehrenden zu erhöhen, sei eine weitere Hauptaufgabe der Hochschulpolitik, so



Foto: Holmann

»Bildung muss ins Zentrum der Politik rücken«. Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn zeigte sich kämpferisch und engagiert

Becker. Eine gute Finanzausstattung sei zwar eine notwendige, aber eben noch keine hinreichende Bedingung für eine gute Ausbildung; entscheidend sei die Qualität der Lehre; deshalb sei die Einführung deren Evaluation unerlässlich. Ändern müsste

sich auch die Haltung der Professoren zu den Studierenden. Studierende, so Becker, seien nicht nur als Bildungsrezipienten zu betrachten, sondern als forschende Bildungsproduzenten, welchen »gute Bedingungen zur Generierung von neuem Wissen« gegeben werden müssten. So würde man wieder zur in Vergessenheit geratenen Betrachtung des Studierenden als Kollegen gelangen. Frau Bulmahn bekräftigte dies mit dem Wort, mit der »organisierten Unverantwortlichkeit« in den Hochschulen müsse es endlich ein Ende haben. Dazu leiste die in Gang gebrachte Dienstrechtsreform einen Beitrag, weil sie die Professoren zu größerer Eigenverantwortung anhalte. Sie sprach sich überdies für eine öffentliche Auseinandersetzung mit der Bildungsproblematik aus; »Bildung müsse ins Zentrum der Politik rücken«. Es könne nicht angehen, so Bulmahn, dass die BRD geringere Bildungsausgaben als der Durchschnitt aller OECD Staaten hätte. Deshalb setze sie auf deren Steigerung und deren effizienteren Einsatz. Walter Fischeidick kommentierte Bulmahns Äußerungen, dass eine Verbesserung der Studiensituation schon an kontinuierlichen Steigerung der Studierendenzahlen und der Verringerung der Studienabbrucherquote (immerhin 17 Prozent) abzulesen sei, knapp mit »Sonntagsreden«. Die notwendige BaFöG Reform sei noch nicht erfolgt, so Fischeidick, da könne man von Verbesserungen nicht reden. Bei den derzeitigen Positionierungs- und Profilierungsbemühungen, gerate die Universität zunehmend in Gefahr, bloße Ausbildungsstätte der Industrie zu werden. Er forderte daher die Möglichkeit von Erkenntnis jenseits ökonomischer Zusammenhänge und schloss Forderungen nach einer Gleichverteilung von Studierenden und Professoren in universitären Gremien, nach leistungsorientierter Besoldung auf Basis einer präzise ausgearbeiteten Evaluationsmethode und der Option von Doktoranden, früher in eigenständige Lehre einzusteigen, an.

Alexander Machytka

## Anatomie und Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit

### Tagung vom 6. bis 8. November

Ein Schwerpunkt in der Arbeit des Zentrums zur Erforschung der frühen Neuzeit (ZFN) ist die Beschäftigung mit dem Wandel der Wahrnehmung als Indikator der frühneuzeitlichen Subjektkonstitution. In diesen Fragehorizont ordnet sich das Thema der Tagung ein, die Konzepte, Formen und Akteure der Produktion und Rezeption menschlicher Anatomie in den Blick nehmen wird.

Auf der Konferenz wird die Frage nach der »Natur« des Körpers und der Verfügbarkeit der Anatomie für den menschlichen Zugriff gestellt. Es wird untersucht werden, wie die soziale, kulturelle und damit auch geschlechtliche Identität durch die Wahrnehmung der Anatomie bestimmt wird – und umgekehrt. Medien und Formen spielen eine große Rolle in der Wahrnehmung der menschlichen Anatomie. Es wird nach der Differenzierung gefragt, die sich mit der künstlichen und kunstvollen Darstellung der Anatomie des menschlichen Körpers verbindet. In welcher Weise tragen neue Darstellungstechniken des Körpers zu einer Neuordnung in der Wahrnehmung der Anatomie bei, inwieweit sind solche Techniken andererseits aber auch Folge von

Entgrenzungen, von einem cross over spezifischer Wahrnehmungsformen zwischen Kunst und Wissenschaften?

Die ReferentInnen sind ausgesprochene Experten auf dem jeweiligen Gebiet und lassen eine intensive interdisziplinäre Diskussion erwarten. Nicht zu übersehen ist zudem die gesellschaftliche Aktualität des Themas. Der immer wieder angesprochene Bezug auf die derzeit intensiv diskutierte Reproduzierbarkeit des Menschen, der auf neue Art die Natürlichkeit des Menschen in Frage stellt, wird deshalb nicht nur implizit in den Referaten behandelt. UR

#### Programm

**6. November 2002**

**14 Uhr: Eröffnung**

Brita Rang; Vizepräsidentin Klaus Reichert, Geschäftsführender Direktor des ZFN

**14.30 bis 16.45 Uhr: Sektion I**

Ulrike Zeuch (Wolfenbüttel) Anatomie als die Herausforderung für die Schönheitsbestimmung des menschlichen Körpers seit der Frühen Neuzeit  
Sergius Koder (Wien) Meretricious arts: the perception of human anatomies as substantia sig-

nata and their manipulation in descriptions of cosmetic surgery in Giambattista della Porta's Metoscopia, Physiognomia and Magia naturalis

**17.15 bis 20 Uhr: Sektion II**

Claus Zittel (Frankfurt) Überzeugen durch Bilder: Einige Typologisierungsvorschläge  
Sven Lembke (Freiburg) Was nützen Medizinern Leichen? Über den Gebrauch und die Funktion anatomischer Sektionen an süd-deutschen Universitäten im 16. Jahrhundert  
Marlen Bidwell-Steiner (Wien) Gesellschaftskörper/Geschlechtskörper: Zum Zusammenhang von Selbstwahrnehmung und Welt(bei)deutung in der frühneuzeitlichen Romania

**7. November 2002**

**9 bis 12.30 Uhr: Sektion III**

Claudia Swan (Evanston, IL / Berlin) Lectura. Imago. Ostensio: Anatomy and its Representations at the Leiden University ca. 1600  
Angela Stock (Münster) Ikonoklastische Medizin: Die Jungfrau Maria und die Anatomen  
Stefanie Stockhorst (Augsburg) Unterweisung und Ostentation auf dem anatomischen Theater der

## Fakten, Fakten, Fakten

### Tipps der Berufsberatung

**Tipps, Infos und Beratung zur Persönlichkeitsentwicklung und beruflichen Perspektiven**

**Zu Risiken und Nebenwirkungen sprechen Sie mit Ihrem Arbeitsamt oder fragen Sie Ihren Berufsberater**

Veranstalter, wenn nicht anders angegeben; das Hochschulteam des Arbeitsamtes Frankfurt (AAF). Informationen und die genauen Veranstaltungsorte bitte im Hochschulteam unter Tel.: 069/2171-2480, E-Mail: Frankfurt-Main.Hochschulteam@arbeitsamt.de) erfragen.

**• Katholische Theologie und Arbeitswelt**

Rudolf Dohnal, Dipl. Theol., Rel.Päd.(grad), AAF

Ort: Campus Westend,

Datum und Uhrzeit: Im Hochschulteam erfragen.

**• Donnerstag, 7.11.2002, 9.30 bis 16.30 Uhr**

**4. Frankfurter Jobbörse für Naturwissenschaftler**

Für Studierende, Doktoranten und arbeitssuchende Absolventen/-innen der Fächer Chemie, Pharmazie, Biologie und Medizin auf der Suche nach einer beruflichen Perspektive. Michael Lewin, Dipl.-Ing., AAF

Ort: Campus Riedberg; Biozentrum, Marie-Curie-Str. 9

Veranstalter: Hochschulteam Ffm., GDCh Jung Chemiker Forum, Universität Frankfurt

**• Montag, 18.11.2002, 14 Uhr**

**Tätigkeitsfeld Umweltschutz**

Dr. Jürgen Bergholz, Dipl. Chemiker, Hessische Landesanstalt für Umwelt, Wiesbaden; Dr. Werner Bergmann, Dipl. Ing., Ingenieurbüro Bergmann, Wächtersbach  
Petra Schmidt, Dipl. Geol., Petra Schmidt Umweltberatung; Jürgen Scherwat, Dipl. Wirtschaftsingenieur, AAF  
Ort: Konferenzräume 1 und 2 über dem »Labsaal«, Bockenheimer Landstr. 121 - 125

**• Dienstag, 19.11.2002, 14 Uhr**

**Zusatzqualifikationen für Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen nach dem Studium**

Michael Lewin, Dipl.-Ing., AAF  
Ort: Konferenzräume 1 u. 2 über dem »Labsaal«, Bockenheimer Landstr. 121 - 125

**• Mittwoch, 20.11.2002, 13.30 Uhr**

**Gesprächsrunde mit Berufspraktikern aus den bedeutsamen juristischen Tätigkeitsfeldern**

Dr. Hermann Stephan, Landesjustizprüfungsamt Wiesbaden  
Rechtsanwalt Jörg Dauernheim, Fachanwalt für Steuerrecht und Insolvenzrecht; Jochen Witte, Geschäftsführer Adcom GmbH

frühen Neuzeit:

Die öffentliche Leichensektion als Modellfall des theatrum mundi.

**14 bis 17 Uhr: Sektion IV**

Cindy Klestinec (Harvard University) Juan Valverde de Hamusco (Amusco) and Print Culture: Questions of Intellectual Property  
Peter Mitchell (University of Wales, Lampeter)

Anatomy, Reason and Sense-Perception in Early Seventeenth-Century English Poetry and Natural Philosophy  
Markus Buschhaus (Karlsruhe/Düsseldorf)

De- und Refigurationen: Zur Entfaltung des anatomischen Körpers zwischen Sektionstisch und Bildfläche

**19 Uhr: Öffentlicher Abendvortrag**

Alessandro Nova (Frankfurt) Die Anatomischen Zeichnungen Leonardo da Vincis als Erkenntnisinstrumente und reflektierte Kunstpraxis.

**8. November 2002**

**9 bis 11 Uhr: Sektion V**

Matteo Burioni (Frankfurt)

Klaus-Helmut Lind, Ass. Jur., AAF  
Ort: Konferenzräume 1 u. 2 über dem »Labsaal«, Bockenheimer Landstr. 121 - 125.

**• Montag, 25.11.2002, 13.30 Uhr**

**Zusatzqualifikationen für Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen während des Studiums**  
Ellen Bommersheim, Kompass, Zentrum für Existenzgründungen GmbH; Maria Marchel M.A., Career Service Center, Didaktisches Zentrum, AB IV. Klaus-Helmut Lind, Ass. Jur., AAF  
Ort: Campus Westend, Grüneburgplatz 1, Casino R. 1.801

**• Dienstag, 26.11.2002, 12 Uhr**

**Bewerbungstipps – Stärken vermarkten, mit Schwächen umgehen**  
Dr. Hermann Refisch, Dipl.-Psychologe, Berater und Trainer  
Michael Lewin, Dipl.-Ing., AAF  
Ort: Campus Westend, Grüneburgplatz 1, Casino R. 1.801.

**• Dienstag, 26.11.2002, 14 bis 17 Uhr**

**Multimedia – Vorträge und Präsentationen**  
Carmen Pabst, Digital Spirit GmbH  
Bernd Kaudewitz, Agentur Standard; Jürgen Scherwat, Dipl.-Wirtschaftsingenieur, AAF  
Ort: Campus Westend, Grüneburgplatz 1, Casino R. 1.801

**• Mittwoch, 27.11.2002, 10 bis 16 Uhr**

**Arbeitsmarkt für Humanmediziner/-innen, Tipps für den Start ins AIP**  
Andreas Wagner, Rechtsanwalt, Marburger Bund Hessen, Jürgen Scherwat, Dipl.-Wirtschaftsingenieur, AAF  
Datum und Uhrzeit: Im Hochschulteam erfragen.

Ort: Klinikum der Universität  
Informationsveranstaltung: World of Opportunity – Wege ins Ausland  
Moderation: Jürgen Scherwat, Dipl.-Wirtschaftsingenieur, AAF  
Ort: Campus Westend, Grüneburgplatz 1, Casino R. 1.801

**• Mittwoch, 22.01.2003, 16 Uhr**

**Evangelische Theologie und Arbeitswelt**

Rudolf Dohnal, Dipl. Theol., Rel.Päd.(grad), AAF  
Ort: Campus Westend,

**• Donnerstag, 23.01.2003, 13 bis 17 Uhr**

**Informationsveranstaltung: Kunst, Arbeit und Markt**  
**Arbeitsmarktchancen für Kunsthistoriker, Archäologen und Kulturanthropologen**

Moderation: Michael Lewin, Dipl.-Ing., AAF  
Ort: Museum für Angewandte Kunst, Schaumainkai 17, »F.A.Z. Leseraum«

Corpus quod est ipsa ruina docet. Serlios Architekturtraktat und die Antikenrezeption bei Vesalius  
Anna Märker (Cornell University, USA)

Patterns of authority and criteria of authenticity in the production of anatomical models in late eighteenth-century Tuscany

**11.30 bis 13.30 Uhr: Sektion VI**  
Nicole Christine Karafyllis (Frankfurt) Vivisektion und experimentelle Physiologie im 19. Jahrhundert und ihre Bedeutung für die Gegenwart

Casino, Campus Westend, Grüneburgplatz 1

Mit freundlicher Unterstützung durch die DFG und die Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Frankfurt am Main e.V.

Information  
ZFN, Albert Schirrmeyer  
Tel.: 798-23282  
Fax: 798-25122  
http://www.uni-frankfurt.de/ZFN/



## Umweltproblem Mensch

### Untersuchungen der Wechselwirkungen von demographischem Wandel und Versorgungsproblemen

Was haben weltweit Bevölkerungstrends mit Problemen der sozialen Sicherung, Krisen der Wasser- und Energieversorgung oder der Ernährungssicherheit zu tun? Globales Bevölkerungswachstum einerseits, regionaler Bevölkerungsrückgang, rückläufige Geburtenraten und massive Alterung andererseits. Dazu Anstieg der Sterblichkeit, etwa durch AIDS, Städtewachstum und Wanderungsbewegung.

Welche gesellschaftlichen und ökologischen Probleme sind damit verbunden? Wie müssen Versorgungssysteme beschaffen sein, um die Grundbedürfnisse ausreichend zu befriedigen, so dass – bei einer absehbar anwachsenden Weltbevölkerung – für alle Menschen ein produktives Leben, ausreichender Unterhalt und die Lebensqualität nachhaltig gesichert sind? Dies sind zentrale Fragestellungen, die eine Gruppe von NachwuchswissenschaftlerInnen unter der Leitung von Dr. Diana Hummel in einem Kooperationsprojekt zwischen dem Frankfurter Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH und der Universität Frankfurt, Fachbereiche Geowissenschaften, Biowissenschaften und Gesellschaftswissenschaften, untersucht. Das Projekt ist eines von insgesamt 11 Forschungsvorhaben, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im neu eingerichteten Förderschwerpunkt »Sozial-ökologische Forschung« ausgezeichnet wurden und wird mit 2 Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren gefördert. Ein Novum dieser Nachwuchsförderung ist die interdisziplinäre Orientierung: Die Forschungsgruppe besteht aus Wissenschaftlern mit naturwissenschaftlichem und sozialwissenschaftlichem Fachhintergrund; beteiligt sind Ökonomen, Geographen, Soziologen, Biologen und Politologen sowie Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen. »Nachwuchsförderung bedeutet für die Soziale Ökologie, sich mit inter- und transdisziplinären Forschungen akademisch zu qualifizieren« so Diana Hummel. Dies sei eine »ziemliche Herausforderung«, denn bislang richtete sich die Qualifizierung in Form von Promotionen oder Habilitationen stark an den einzelnen universitären Fachdisziplinen aus. Anhand ausgewählter historischer und kulturvergleichender Fallstudien untersuchen die jungen Forscherinnen und Forscher, ob und welche demographischen Entwicklungen für die Entstehung von Versorgungskrisen und die Veränderung von Versorgungssystemen relevant sind. Beabsichtigt ist auch, Modelle über die hoch komplexen Wechselwirkungen zu entwickeln. Diana Hummel: »Da es sich um eine problemorientierte Forschung handelt, ist es unser Ziel, Szenarien für zukünftige Trends zu entwerfen und Konzepte für die nachhaltige Gestaltung von Versorgungssystemen zu erarbeiten«. Die Ergebnisse sollen laufend publiziert werden. UR

Information:  
Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH  
Hamburger Allee 45, 60486 Frankfurt  
Dr. Diana Hummel  
Tel. 069-707 69 19 33  
E-Mail: hummel@isoe.de  
http://www.isoe.de

## Leben in Westafrika

### SFB 268 präsentiert sich im Naturmuseum Senckenberg

Die Darstellung des Natur- und Kulturraums Westafrika steht im Mittelpunkt der Ausstellung vom 17. Oktober 2002 bis 2. Februar 2003. Das völlig selbstverständliche Nebeneinander von Internetcafé und Schuhputzer, von Christentum und Opferstätte, von Krankenhaus und Magier, von Plastikgeschirren und Tontöpfen wird ebenso dokumentiert wie die weniger bekannten sozialen Aspekte des Miteinanders und Zusammenlebens von Mann und Frau, von Bauern und Hirten, von Generationen auf engstem Raum, von Lebenden und Toten. Die Savanne als Lebensraum und ihre vielfältige Nutzung sind ein weiterer Schwerpunkt der Ausstellung. Die ganze Vielfalt westafrikanischen Lebens erschließt sich durch Objekte, Filme und Fotos, die von mehr

als 100 Frankfurter Wissenschaftlern in 15 Jahren Arbeit gesammelt und erstellt wurden. Zu entdecken sind die Geheimnisse eines Schreinraums und die Verwendungszwecke von Wurzeln und Rinden, man kann einen Siedlungshügel und seine Geheimnisse ergründen und Herrn Adamu durch seinen vielsprachigen Alltag begleiten. Dass der Kalebassenflicker ein ganz normaler Beruf ist und dass Auflaufformen ein wichtiges Prestigeobjekt sind, gehört ebenso zu den Entdeckungen wie Filme aus dem westafrikanischen Fernsehen, die einen weiblichen Alfred Birolek oder Ausschnitte aus einem Schönheitswettbewerb zeigen. Die Ausstellung gibt so ein umfassendes Bild eines extrem vielfältigen Raumes, wie er in dieser Form noch nicht präsentiert wurde. UR

Informationen:  
www.lebeninwestafrika.de



Foto: Larsen, Siebthick

## Afrika auf dem Weg ins dritte Jahrtausend

### Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG

Bis heute ist der europäische Blick auf Afrika einerseits durch romantisierende Projektionen und andererseits durch eine »afropessimistische Sichtweise geprägt. Dabei erscheint Afrika entweder als exotische Kulisse naturnaher Lebensweisen oder als Kontinent der Hungerkrisen, des politischen Chaos, der Korruption und des Krieges. Dass diese Bilder in erster Linie der Selbstvergewisserung der Europäer dien(t)en und der komplexen afrikanischen Geschichte und Gegenwart nicht gerecht werden, ist zwar in Fachkreisen inzwischen Konsens, doch in der breiteren Öffentlichkeit halten sie sich hartnäckig.

Im Mittelpunkt der Vortragsreihe »Afrika auf dem Weg ins dritte Jahrtausend« steht daher die Darstellung der Vielschichtigkeit und Vitalität afrikanischer Gesellschaften; dabei werden vor allem Modernisierungsprozesse in Kunst, Wissenschaft, Literatur und Politik aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Ganz gleich, ob von innen oder von außen stimuliert, stellt der gegenwärtige ökonomische, technologische, politische und kulturelle Globalisierungsschub ohne Zweifel die afrikanischen Gesellschaften vor ganz neue Herausforderungen.

In Afrika lassen sich Phänomene der Mobilität, flexibler Gruppengrenzen, multipler Identitäten und kultureller Heterogenität, die in Europa häufig als typisch für die »Postmoderne« angesehen werden, schon lange beobachten. Ein Verständnis des gesellschaftlichen Wandels in Afrika kann somit ein neues Licht auf europäische Konzepte der »Moderne« werfen.

Im Verlauf der Vortragsreihe werden fotografische Inszenierungen (Enwezor) ebenso thematisiert wie kulturelle Aneignungsprozesse globaler Güter (Beck) oder die Medieninszenierung von Tradition und Moderne (Behrend). Thematisiert werden auch die Politisierung von Ethnizität (Comaroff) und der geschlechtsspezifische und literarische Blick auf die Zukunft des afrikanischen Kontinents (Alkali). Ins Bewusstsein wird auch gerufen, dass heutige und zukünftige Entwicklungen afrikanischer

Gesellschaften nicht ohne ein Verständnis für globale politische Zusammenhänge (Eid) nachzuvollziehen sind. Ein abschließender Themenkomplex ist den wechselseitigen Beziehungen von Mensch und Umwelt (Meadows) und Afrikas Vorgeschichte (Schrenk) gewidmet; die genauen Termine finden sich im Veranstaltungskalender.

Die Vortragsreihe begleitet den Abschluss eines der umfangreichsten und erfolgreichsten interdisziplinären Projekte an der Universität Frankfurt, des Sonderforschungsbereichs 268 »Westafrikanische Savanne«; er wird nach fünfzehn Jahren Laufzeit im Dezember 2002 auslau-

fen. Seit 1988 haben europäische und afrikanische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Disziplinen Archäologie, Botanik, Ethnologie, Geografie und Sprachwissenschaften in Nigeria, Burkina Faso und Benin gemeinsam geforscht. Gewürdigt und abgerundet wird der Abschluss des SFB 268 überdies durch eine aufwendige Ausstellung »Leben in Westafrika«.

Informationen:  
SFB 268 »Westafrikanische Savanne«  
Campus Westend, Grüneburgplatz 1  
PD Dr. Katharina Neumann,  
Dr. Editha Platte, Prof. Heinrich Thiemeyer;  
Tel.: 798-33074  
E-Mail: Oberhofer@em.uni-frankfurt.de  
www.lebeninwestafrika.de

**Afrika auf dem Weg ins dritte Jahrtausend**

21.10.2002  
Oswald Enwezor  
»Africa on the Way to the Third Millennium«  
Die Präsentation des SFB 268 im Naturmuseum

4.11.2002  
Hart Beck  
»Le cyber Boobab  
ACCES INTERNET Pour Tous  
MISEZ SUR INTERNET A PARTIR DE 2000«

18.11.2002  
Jean und John L. Comaroff  
»The Politics of the Imagination«  
Die Politisierung von Ethnizität

2.12.2002  
Heiko Behrend  
»The Politics of the Imagination«  
Die Politisierung von Ethnizität

9.12.2002  
Zaynah Alkali  
»The Politics of the Imagination«  
Die Politisierung von Ethnizität

16.12.2002  
Michael E. Meadows  
»The Politics of the Imagination«  
Die Politisierung von Ethnizität

13.1.2003  
Utsi Eid  
»The Politics of the Imagination«  
Die Politisierung von Ethnizität

27.1.2003  
Friedemann Schrenk  
»The Politics of the Imagination«  
Die Politisierung von Ethnizität

Öffentliche Vortragsreihe  
des Sonderforschungsbereichs  
268 »Westafrikanische Savanne«  
im Naturmuseum Senckenberg  
Frankfurt am Main

## »Am besten, man druckt seine Artikel selbst«

### Journal of African Archaeology – Neue Fachzeitschrift gegründet

»Am besten, man druckt seine Artikel selbst«, war die Überlegung von Sonja Magnavita, die mit der Dokumentation ihrer prächtigen Grabfunde aus der westafrikanischen Savanne am ehesten unter der oft schlechten Druckqualität bestehender einschlägiger Fachzeitschriften litt – und konzipierte kurzerhand eine neue. Der Leiter der »Archäologie und Archäobotanik Afrikas« und Sprecher des SFB 268, Prof. Peter Breunig, gab der Idee ein institutionelles Zuhause.

Nun steht das Journal of African Archaeology kurz vor der Herausgabe und wird ab 2003 jährlich erscheinen. Um ein möglichst breites Forum zu bieten, wird es weder regionale noch zeitliche oder thematische Beschränkungen geben. Aktuelle Feldberichte sind ebenso vorgesehen wie umfangreiche Ergebnisberichte abgeschlossener Forschungen und Themen aus benachbarten Fächern. Großer Wert wird auf qualitativ hochwertige Abbildungen, gleich ob Schwarz/Weiß oder Farbe, gelegt. Moderne Drucktechnik lässt hier bei moderaten Kosten kaum noch Wünsche offen.

Eine sehr positive Resonanz erhielten die Herausgeber, Peter Breunig

und Sonja Magnavita seitens der für das Fach zuständigen Fachgesellschaft, der Society of Africanist Archaeologists (SAFA). Der »Weltverband« der Afrikaarchäologie, wie man die SAFA nennen könnte, steht hinter dem Vorhaben, und viele seiner renommierten Mitglieder beteiligen sich mit Beiträgen. Die neue Zeitschrift soll eine Lücke schließen. Afrika birgt Quellen aus 2 Millionen Jahren menschlicher Geschichte – verteilt über einen Kontinent der dreifachen Größe Europas. Kaum zu glauben, dass eine einzige Fachzeitschrift ausreichen könnte, um die Quellen in ihren überregionalen Bezügen und ihrer panafrikanischen Bedeutung in angemessener Weise zur Diskussion vorlegen zu können. Und doch war eben dies seit vielen Jahren der Fall. Zur Veröffentlichung von Forschungsergebnissen hatte man bislang die Wahl zwischen einer einzigen gesamtafrikanisch orientierten, allerdings kleinformigen Zeitschrift von minderer graphischer Qualität und einer undurchschaubar langen Warteschlange oder mehreren, teilweise sehr qualitativ, jedoch regional ausgerichteten Fachzeitschriften. Doch den im Sonderfor-

schungsbereich 268 (»Westafrikanische Savanne«) tätigen Archäologen half aber selbst das regionale »West African Journal of Archaeology« nicht weiter, denn seit Jahren ist kein Band mehr erschienen.

Die Publikation in deutschen Zeitschriften, etwa den Berichten zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie, in denen die Frankfurter Afrika-Archäologen regelmäßig präsent sind wird indes von ausländischen Kollegen nur unzureichend wahr genommen.

Das Journal of African Archaeology ist ein Produkt des nun auslaufenden SFB 268. Ohne ihn und die vielen zu publizierenden Ergebnisse, die ihm zu verdanken sind, wäre den Beteiligten die Notwendigkeit einer entsprechenden Zeitschrift vermutlich weniger dringlich erschienen. Ohne ihn hätte man auch nicht die internationale Reputation erwerben und die weltweiten Kontakte aufbauen können, die zum Erfolg eines solchen Vorhabens unerlässlich sind. An der Universität Frankfurt wird das Journal of African Archaeology den Afrikaschwerpunkt stärken und so dazu beitragen, Perspektiven für die Zukunft zu eröffnen

Peter Breunig / Sonja Magnavita



## Zelluloid zwischen Buchdeckeln

### Schenkungsvertrag der Filmbibliothek Heimo Bachstein an das Institut Theater-, Film- und Medienwissenschaft (TFM) unterzeichnet

Der Umzug fand bereits im letzten Sommer statt; nun wurde der formale Schenkungsvertrag abgeschlossen. Damit hat die mehr als 20 000 Bände umfassende und über einen Zeitraum von nahezu fünfzig Jahren gewachsene Bibliothek des Filmliebhabers Heimo Bachstein endgültig ihren Platz in der Bibliothek der Professur für Filmwissenschaft gefunden, die im sechsten Obergeschoss des Bibliotheksentrums Geisteswissenschaften untergebracht ist.

Anlässlich der Übergabe hatte der Dekan dem großzügigen Schenker im Namen der Universität Dank ausgesprochen: »Die Erweiterung der bestehenden filmwissenschaftlichen Bibliothek durch die Sammlung Heimo Bachstein bedeutet nahezu eine Verdreifachung des bisherigen Bestandes, füllt viele Lücken und setzt ganz neue Akzente. Das Hauptverdienst liegt selbstverständlich in der großzügigen Schenkung selbst; dafür ist nicht genug zu danken. Die Tatsache, dass diese kostbare Sammlung in die Hände der Universität gegeben ist, damit eben kein verwaltetes sondern ein arbeitendes Archiv entsteht, ist eben auch ein Beweis des Vertrauens und der Anerkennung gegenüber den Verdiensten der Frankfurter Theater-, Film- und Medienwissenschaft - insbesondere der Filmprofessur -, und dafür ist aus der Sicht des Fachbereichs in noch einmal anderer Weise herzlich zu danken.«

Stifter Heimo Bachstein sagt von sich selbst, dass er immer ein »Doppelkorn« führte: in einem Leben war er Bankangestellter; in seinem anderen Filmkurator, Filmkritiker, Filmschauspieler und - last not least - leidenschaftlicher Sammler von allem, was mit Film zu tun hat. Neben dem reichen Bestand an Büchern, den er nun der Universität schenkt, umfasst seine Sammlung insbesondere Fotografien, Plakate, alle Arten grauer Literatur und kinematographische Apparate. Heimo Bachstein war ein regelmäßiger Festivalbesucher und knüpfte Kontakte mit Cineasten aus aller Welt. Seit 1964 ist er in der Filminitiative seines Wohnorts Marktheidenfeld am Main aktiv, und seit vielen Jah-

ren arbeitet er am Internationalen Würzburger Filmwochenende mit. Christoph Schlingensiefel gewann ihn als Schauspieler für den Film »United Trash«. Das war nicht seine einzige Rolle, und auch hinter der Kamera hat sich Heimo Bachstein versucht. Bachsteins Wissen auf dem Gebiet des Films ist immens, gerne stellt er es auch anderen zur Verfügung - wie er bei einem Vortrag im Rahmen des Seminars von Karola Gramann »If I had a hammer...« ausdrücklich betonte. So hat es eine gewisse großzügige Konsequenz, dass er seine Bibliothek den Studie-



Cinéast, Bankangestellter und großzügiger Spender - Heimo Bachstein hat seine Filmbibliothek der Universität Frankfurt gestiftet

renden schenkte. Jedenfalls überraschte er im Taxi, das uns nach dem Vortrag zu einem Restaurant brachte, mit der beiläufigen Bemerkung: »...und übrigens schenke ich euch meine Bibliothek«. Was das bedeutete, ließ sich erst richtig ermessen, als die Bücher ausgepackt wurden. Der Grundstock zur Bibliothek Bachstein wurde noch Ende der fünfziger Jahre gelegt, als Bachstein zwei Bücher geschenkt bekam: die Eisensteinbiografie von Mary Seaton und Siegfried Kracauers »Von Caligari zu Hitler« (so der entstellte Titel der zensierten Rowohltausgabe). Aus dem Besitz des Eisenstein-Buchs entwickelte sich im Laufe der Jahre eine eigene, dem russischen Avantgardisten gewidmete Sammlung von Büchern, Filmen, Fotografien, Plakaten, die heute im Deutschen Filmmuseum Frankfurt am Main zu sehen ist.

Kracauer wiederum bildete den Grundstock einer umfassenden filmgeschichtlichen Bibliothek. Filmgeschichte hat Bachstein in all ihren

Facetten interessiert: die Abteilung Monografien, insbesondere von Regisseuren und Regisseurinnen, Schauspielern und Schauspielerinnen, ist ebenso umfangreich wie die der Filmgeschichte einzelner Länder oder zur Geschichte und Gegenwart der Genres, zu einzelnen Parametern des Films, wie Musik, Spezial-Effekt und ähnlichem. Auch die Geschichte der Filmtheorie ist vertreten - zum Teil mit Büchern, die heute längst vergriffen und nicht wieder aufgelegt sind. Heimo Bachstein war und ist ein aufmerksamer Leser der Antiquariatskataloge. Das Spektrum

seiner Bücher bezieht sich zudem nicht nur auf das Mainstreamkino, nicht nur auf den Spielfilm, sondern gleichberechtigt findet sich der Experimentalfilm, der Dokumentarfilm repräsentiert. Und noch eine Abteilung darf nicht unerwähnt bleiben: Wer mit Film arbeitet, weiß, dass man nie genug Nachschlagewerke haben kann; Bachsteins Bibliothek lässt da keinen Wunsch offen. Ein besonderes Interesse galt außerdem offensichtlich dem Drehbuch, hier finden wir neben dem Buch zum Film auch einen Schatz von Kopien unveröffentlichter Manuskripte. Einen Glanzpunkt der Bibliothek stellen schließlich die Bildbände dar - zu Stars, zur Filmarchitektur und zu vielem anderen. In der Aufstellung der Bücher in der Bibliothek des Instituts TFM wurde die Ordnung, die ihr Besitzer ihnen gab, weitgehend gewahrt. So ist es zur Zeit möglich, im Durchstreifen der Buchreihen fünfzig Jahre cinéphilier Geschichte nachzuvollziehen. Wozu herzlich eingeladen wird. Heide Schlüpmann

## Wege in die Wissenschaft

### Vorbereitungstraining für den wissenschaftlichen Nachwuchs - Sechste Frankfurter Sommerschule

Die 43 TeilnehmerInnen aus ganz unterschiedlichen Disziplinen und Universitäten von Hamburg bis Zürich, von Berlin bis Passau hatten ein gemeinsames Interesse: viele Fragen zur wissenschaftlichen Laufbahn. Alle hofften, Antworten darauf mit ihrer Teilnahme an der 6. Frankfurter Sommerschule zu finden, die vom 16. bis 20. September 2002 an der Universität Frankfurt stattfand.

Tipps für den Start waren gefragt, etwa wie ein Promotionsverfahren abläuft, welche fachlichen und persönlichen Voraussetzungen erforderlich sind und natürlich, wie es um Finanzierung oder Förderung steht. Vor- und Nachteile von Stipendien und die soziale Sicherung in dieser Phase waren ebenso Thema, wie Informationen über den Stellenwert einer Promotion außerhalb der Wissenschaft. Auch die Vergleichbarkeit in- und ausländischer Dokortitel und die Möglichkeiten einer externen Promotion war von Interesse. Und natürlich ging es um die Frage, wie man den richtigen Doktorvater findet und welches Maß an Betreuung erwartet werden kann.

Promovenden interessierten sich besonders für die nächsten Schritte auf dem Weg zu einer akademischen Karriere, deren Richtung im Augenblick schwer vorherzusagen sind. Wie wahrscheinlich ist es, dass sich die Juniorprofessur flächendeckend durchsetzt oder die Habilitation bestehen bleibt? Welche Befristungen gibt es nach dem Hochschulrahmengesetz und welche Übergangsregeln gelten, welche Rolle spielen Lebensalter- und Zeitgrenzen und welche persönlichen Ereignisse finden dabei Berücksichtigung?

Die Punkte wurden im Rahmen von Gruppenarbeit, Vorträgen mit Diskussion, Workshops und im Rahmen einer täglichen individuellen Abendsprechstunde sowie einer schriftlichen Evaluation thematisiert.

Höhepunkt und Abschluss bildete eine öffentliche Podiumsdiskussion unter dem Motto »Internationalisie-

rung als Chance für den wissenschaftlichen Nachwuchs.«

Unter der Moderation von Dr. Gerhard Bierwirth diskutierten Dr. Hildegard Brauns, Wissenschaftsrat, RA Dr. Dirk Böhmann, Deutscher Hochschulverband, MinR Erika Müller-Blaß, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst und Klaus-Dieter Schröder vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Im Mittelpunkt stand die Frage, ob der wissenschaftliche Nachwuchs durch ein permanent wachsendes Angebot internationaler Ausbildungsmöglichkeiten in seiner Karriereplanung überfordert sei und ob eine derartige Laufbahn überhaupt planbar sei.

Hildegard Brauns hob die bisher nicht gekannten Chancen hervor, eine wissenschaftliche Laufbahn mit internationalen Stationen zu starten und verwies auf die vielfältigen Förderungsmöglichkeiten. Auch Dirk Böhmann vertrat die Meinung, der deutsche Wissenschaftsnachwuchs könne Teamarbeit und Interdisziplinarität vom Ausland lernen.

Dr. Gerhard Bierwirth wandte sich gegen Bestrebungen, den Universitätsbetrieb mehr und mehr zu strukturieren. Damit werde lediglich mittelmäßigen Wissenschaftlern der Weg gebahnt. Dieser Einschätzung widersprach Hildegard Brauns: Nichtbegabte hätten in Deutschland keine Chance auf eine Hochschulkarriere. Jeder, der diese Laufbahn anstrebe, müsse zunächst für sich klären, ob er dafür ausreichend begabt sei.

Einig waren sich das Podium mit den Teilnehmern im Saal, dass die Vielfalt der Möglichkeiten zu begrüßen sei; doch gerade deswegen seien Informationsangebote, wie sie die Sommerschule biete, so hilfreich und notwendig. UR

Informationen:  
Rosemarie Jahnel, Tel.: 798-22978  
E-Mail: jahnel@em.uni-frankfurt.de  
Gunta Saul-Soprun, Tel.: 798-22140,  
E-Mail: saul-soprun@psych.uni-frankfurt.de

## Europäisierung der Bildungssysteme - ein deutsch-türkischer Vergleich

### Eingehendere Untersuchungen erforderlich

Verändern sich die Bildungspolitiken der Türkei und Deutschlands im Spannungsfeld von nationaler Tradition und den Bedingungen der Globalisierung und Europäisierung? Dieser Frage nachzugehen hatte sich eine Tagung am Fachbereich Erziehungswissenschaften zum Ziel gesetzt. Unter dem Titel »The Challenge of Globalisation. Reactions of the Turkish and German Educational Systems« diskutierten Experten aus der Türkei und Deutschland; die Tagung wurde dankenswerterweise durch die Körber-Stiftung, Hamburg, unterstützt.

Die Türkei erschien besonderer Betrachtung wert, zumal sie bislang - auch in den in der Erziehungswissenschaft geführten Diskussionen um Globalisierung und Europäisierung - nicht im Zentrum stand. Vielmehr beziehen sich die Auseinandersetzungen um die Beitritt der Türkei zur EU auf demokratische und säkulare Orientierung und wirtschaftliche Leistungsfähig-

keit. Neben politischen und verfassungsrechtlichen Fragen werden indes Globalisierung und Europäisierung des Erziehungssystems als weiterer Nachweis der Erfüllung der Beitrittskriterien wahrgenommen. In Deutschland hat PISA die Auseinandersetzung um die internationale Leistungsfähigkeit und Integrationsfähigkeit des nationalen Erziehungssystems nachhaltig belebt. Auch hier gelten Globalisierung und Europäisierung als Nachweis für die Anpassung an gesellschaftliche Dynamiken.

Beide Länder sind in dieser Hinsicht sehr unterschiedlich und eignen sich gerade deshalb, um die in der vergleichenden Erziehungswissenschaft breit akzeptierte These der Gleichförmigkeit nationaler Strukturbildungen und des Erhalts traditioneller Besonderheiten zu diskutieren. Yeşim Kasap (Frankfurt) setzte sich zunächst mit der Isomorphie-Behauptung auseinander, der sie die These von der breiten Varianz von Modernisierungsprozessen entgegengesetzte, die stärker von eigenständigen Traditionen und innergesellschaftlichen Kräfteverhältnisse geprägt seien.

Diese These wurde von den türkischen Referenten von den Universitäten Marmara und Bogaziçi in Istanbul an verschiedenen Beispielen bekräftigt. Exemplarisch setzte sich Fatma Gök mit der historischen Entwicklung der Struktur des türkischen Bildungssystems auseinander.

Fuat Ercan zeigte Privatisierungstendenzen im Hochschulbereich unter dem Einfluss der Weltbank auf. Die Reorganisation des Religionsunterrichts stand im Mittelpunkt des Vortrags von Özlem Unlühisarcıklı, während Deniz Ilgaz über Probleme der Zentralisierung/Dezentralisierung der Schulverwaltung als Anpassungsstrategien berichtete. Die deutschen Beiträge beschäftigten sich mit der Europäisierung der Lehrpläne besonders im Fremdsprachen- und Geographieunterricht (Sabine Hornberg, Bochum), und mit Integrationsentscheidungen von Migrantenkindern durch das deutsche Schulsystem (Sven Sauter,

Frankfurt). Während sich auf der curricularen Ebene Rezeptivität nachweisen lässt, erweisen sich die organisatorischen Strukturen der Schule resistent.

Karin Amos (Frankfurt) griff die Frage auf, inwieweit die nationalstaatliche Orientierung des Erziehungssystems unter dem Einfluss von Globalisierung und Europäisierung aufgehoben wird. Edwin Keiner (Frankfurt) beschäftigte sich mit den Durchsetzungsmechanismen der weltweiten Veränderungen in Erziehungssystemen und erläuterte den Kontext der neuen Bedingungen in Bezug auf die Konjunktur von »Netzwerken« im Bildungsbereich. Donna Coursey (Frankfurt) beschrieb, wie mit dem Phänomen der Globalisierung in Bezug auf die Theoriekonstruktion innerhalb der Vergleichenden Erziehungswissenschaft umgegangen wird.

Die zusammenfassende Diskussion ließ erkennen, dass weltweiten Tendenzen zur Vereinheitlichung im Bildungsbereich jeweils die autonome Rezeptions- und Veränderungsbe-

reitheit der nationalen Erziehungssysteme gegenübersteht, die wiederum in weltweit gepflegte Bildungsprogrammatiken und »Netzwerke« eingebettet ist. So ist auch das Verhältnis von Europäischer Union zu den Mitgliedsländern und Kandidaten als dynamischer Austauschprozess wechselseitiger Beeinflussung aufzufassen. Die Frage, in welcher Konstellation endogene und exogene Bedingungen des Erziehungssystems zueinander stehen, muss - so der Tenor -, allmählich und empirisch gehaltvoll geklärt werden.

Die Vorträge der Tagung und die Ergebnisse der Diskussion werden in der Reihe »Frankfurter Beiträge zur Erziehungswissenschaft«, herausgegeben vom Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Frankfurt dokumentiert. Die Tagung wurde vom Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft veranstaltet und von Prof. Frank-Olaf Radtke, S. Karin Amos und Yeşim Kasap geleitet. Yeşim Kasap





# Der Kampf ums Wasser

Internationales Umweltsymposium »Wasser im Nahen Osten und in Nordafrika«

**Trinkwasser wird knapp** Das am 24. und 25. November 2002 stattfindende Symposium soll dem Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaft, Industrie und Politik, aber auch der Information breiter Kreise der Öffentlichkeit über die Problematik der begrenzten Wasservorräte, ihrer Reinhaltung und ihrer gerechten Verteilung dienen.

Langjährige Umweltforschungen am ZUF haben die Erkenntnisse reifen lassen, dass Phänomene wie Wolken- und Niederschlagsbildung oder Wasserverunreinigung nicht nur unter naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten erforscht werden können. Der Ein-

entwicklung und schlechende Wasservergiftung ist der Mensch in diesen Regionen jedoch gegenwärtig dabei, den Konflikt in eine verzweifelte Endphase zu treiben.

Um diese Entwicklung nicht tatenlos hinzunehmen, hat das ZUF die Initiative ergriffen, im Jahr der Geowissenschaften gemeinsam mit der Deutsch-arabischen Gesellschaft für Umweltstudien e.V. (DAG) ein Umweltsymposium zur Problematik des Wassers im Nahen Osten und in Nordafrika zu veranstalten. Diese Initiative stieß bei allen angeschriebenen Instituten, die sich mit Umweltproblemen der Wasserversorgung befassen, auf eine große Resonanz.



lung. Zu den Voraussetzungen gehört auch der Einsatz neuester Umwelttechnologien bei der Aufbereitung und Wiederverwendung des Wassers.

Im Rahmen der Veranstaltung sollen neueste Forschungsergebnisse über die aktuelle Wassersituation im Nahen Osten und Nordafrika sowie ihre Bedeutung für das friedliche Zusammenleben der Bevölkerung dargestellt werden.

Eingeteilt in die Schwerpunkte Wasserressourcen, Wasserschutz, Wassermanagement und Wasser als

Foto: Privat



Trockengefallen: Noch sieht die Region um Frankfurt nicht so aus, doch auch in Europa wird es immer schwieriger, eine qualitätvolle Trinkwasserversorgung sicher zu stellen.

trag reinen Wassers aus der Atmosphäre in die Wassereinzugsgebiete ist die unabdingbare Voraussetzung für die Verfügbarkeit eines der kostbarsten Nahrungsmittel des Menschen und diese Verfügbarkeit ist im globalen Maßstab zunehmend gefährdet.

In den gemäßigten Breiten tritt das Problem heute noch nicht so offen zutage, wie in den ariden Gebieten der Subtropen. Dort sind zwar Auseinandersetzungen um Wasser und Weidrechte so alt wie die Menschheit. Durch demographische Fehl-

Alle Beteiligten gehen davon aus, dass neben Handlungsansätzen auf politischer Ebene auch die Wissenschaft bei der Suche nach Wegen zur Entschärfung des Wasserproblems entscheidende Impulse geben kann. Voraussetzungen für eine Lösung oder zumindest Linderung der Wasserknappheit im Nahen Osten sind eine effektivere Nutzung der vorhandenen Ressourcen, wirksamere Schutzmaßnahmen zur Überwachung der Wassergüte und eine Verbesserung des Wassermanagements mit dem Ziel einer gerechten Vertei-

phrat und Tigris auf dem umfangreichen Tagesprogramm.

Auf ausdrücklichen Wunsch des ZUF und der DAG für Umweltstudien sind die Beiträge nicht nur für das Fachpublikum sondern auch für die breite Öffentlichkeit bestimmt. Angehörige der Universität sind daher als Zuhörer herzlich eingeladen.

Wolfgang Jaeschke

Informationen:  
Zentrum für Umweltforschung (ZUF)  
Georg-Voigt-Str. 14, 60325 Frankfurt  
Prof. Wolfgang Jaeschke  
Tel.: 798-28147, Fax: 798-28548  
E-Mail: jaeschke@zuf.uni-frankfurt.de

# Laser-Massenspektrometrie

## Bundesweiter Doktorandenkurs am Institut für Mineralogie

Ende September fanden sich im Mineralogischen Institut junge Wissenschaftler aus Mainz, Potsdam, Würzburg und der Open University aus Großbritannien ein, um am bundesweit ersten Doktorandenkurs für Laser-ICP-MS (inductively coupled mass spectrometry) teilzunehmen.

Yann Lahaye und Stefan Weyer haben damit einen neuen Kompaktkurs an der Universität eingeführt, der unter der Schirmherrschaft der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft (DMG) steht. Um exzellente Nachwuchsforscher heranzuziehen, hält die DMG die Mineralogischen Institute in Deutschland dazu an, Lehrveranstaltungen in den Bereichen anzubieten, in denen sie im Vergleich zu anderen Instituten einzigartige technische Möglichkeiten haben oder besonders profiliert sind, und dazu deutschlandweit einzuladen.

Das Mineralogische Institut verfügt im Hinblick auf die anorganische Massenspektrometrie über eine in Deutschland fast einzigartige Ausstattung, sowie über umfassendes „know how“ im Umgang mit den Geräten und ihren Möglichkeiten. Die Besonderheit der analytischen Einrichtung ist, dass man nicht nur massenspektrometrische Untersuchungen an Lösungen durchführen

kann, sondern dass es ein Laser ermöglicht, winzige Mengen aus der Oberfläche festen Materials zu verdampfen und dieses anschließend im Massenspektrometer zu analysieren. So wird im Labor der Mineralogie zum Beispiel die Blei- und Kupferisotopie in römischen Münzen gemessen und mit den Werten früherer Lagerstätten verglichen. In Zusammenarbeit mit der Archäologie können somit historische Handelsbeziehungen rekonstruiert werden. Oder es wird mit Hilfe der Blei- und der Hafnium-Isotopie in Zirkonen die Geschichte des Erdmantels rekonstruiert. Mit Hilfe der Spurenelementverteilung und der Thoriumisotopie in fossilen Korallen können Rückschlüsse auf die klimatische Entwicklung der letzten 500.000 Jahre gezogen werden.

Der Kurs bot so eine gute Möglichkeit für die Doktoranden, ihre analytischen Kenntnisse außerhalb ihres Instituts zu erweitern (und vorzeitiger Spezialisierung vorzubeugen). So fand der Kurs unter den Teilnehmern großen Zuspruch. Einige der Doktoranden können die erworbenen Fähigkeiten direkt für ihre Dissertation nutzen, da im Rahmen ihrer Arbeit Untersuchungen an ähnlichen Geräten vorgesehen sind.

Stefan Weyer

## 1822-Universitätspreis für exzellente Lehre: Jetzt Bewerbungen einreichen

Die 1822-Stiftung der Frankfurter Sparkasse schreibt in diesem Jahr zum zweiten mal ihren jährlich vergebenen Preis für exzellente Lehre an der Universität Frankfurt aus. Der erste Preisträger für das Jahr 2001 war der Geograph Prof. Harald Bathelt.

Ausgezeichnet wird jeweils eine Hochschullehrerin/ein Hochschullehrer/(Professorin/Professor), der oder die besondere Leistungen in der Lehre erbracht hat. Das Vorschlagsrecht liegt bei den Studierenden, die ihre Vorschläge über die Fachschaften einbringen können. Die mit dem Preis verbundene Prämie in Höhe von 15.000,- EURO ist zweckgebunden für

Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre in grundständigen Studiengängen einzusetzen.

Die Bewerbungsfrist beginnt am 28. Oktober 2002; bis zum 3. Februar 2003 können die Fachschaften Vorschläge für den Preisträger/die Preisträgerin einreichen. Die Vorschläge sind über den Studiendekan an den Präsidenten zu adressieren. Um der Auswahlkommission eine gute Basis für ihre Entscheidung zu liefern, sollte jedem Vorschlag eine nachvollziehbare Begründung beigefügt sein. Die Vergabe des Preises ist für Ende April 2003 vorgesehen. UR

## Abenteuer Geoforschung

### Ausstellung im ICE-Bahnhof am Flughafen Frankfurt

Wie entstehen Kontinente? Wie funktionieren Vulkane? Wie verändert sich das Klima? Wie sah es zur Zeit der Dinosaurier aus? Alle diese Fragen und mehr beantwortet die Ausstellung »Abenteuer Geoforschung«, die von den geowissenschaftlichen Instituten der Universitäten Frankfurt, Darmstadt und Mainz sowie des Max-Planck-Instituts für Chemie in Mainz und des Forschungsinstituts und Naturmuseums Senckenberg konzipiert wird. Die Besucher erleben durch Animationen, Filme und Vorträge die Faszination der Geowissenschaften und können mit Wissenschaftlern und Studierenden ins Gespräch kommen. Insbesondere Schulklassen sind angesprochen, sich ein Bild vom System Erde zu machen. UR

Die Ausstellung findet vom 14. bis 29. November 2002 statt

## Wenn die bunten Banner wehen

Die Geowissenschaften zeigen im »Jahr der Geowissenschaften« Flagge

Sieben dieser drei Meter hohen Banner zieren seit einigen Monaten als »eyecatcher« die Fassade der geowissenschaftlichen Institute in der Senckenberganlage. Jedes Motiv thematisiert ganz unterschiedliche Aspekte der Studentenausbildung und Forschung in den Geowissenschaften. Zur Ausbildung gehören Exkursionen – in diesem Fall ein Motiv aus Gran Canaria. Das breite Forschungsspektrum reicht von der Materialanalyse an Mineralen über die mathematische Simulation des Materialtransport in einem konvektierenden, also sich bewegenden Erdmantel mit Vulkan bis hin zur Unterwasserwelt eines Korallenriffs und den eisigen Regionen der Antarktis. Eingesetzt werden zur Untersuchung der Erdoberfläche oder der Atmosphäre Forschungsgeräte wie Zeppeline oder Heißluftballons. Die Geowissenschaften befassen sich



mit so unterschiedlichen Themen wie den physikalischen und chemischen Prozessen in und auf der Erde und im Kosmos, aber auch morphologischen und chemischen Veränderungen der Erdoberfläche durch

Wind, Wetter und Umwelt, aber auch Untersuchungen der Atmosphäre und Klimaänderungen.

Dieses weite Feld wird in einigen wenigen Beispielen auf der Fassade der geowissenschaftlichen Institute attraktiv dargestellt. Die Banner werden dort noch bis zum Abschluss des »Jahres der Geowissenschaften« verbleiben – zur Freude der Passanten, der Autofahrer im Rückstau vor der Ampel und nicht zuletzt der Universitätsverwaltung, deren Ausblick auf die Senckenberganlage nun bunter geworden ist.

Soeben ist ein 173 Seiten umfassendes Buch »Geowissenschaften in Frankfurt« in der »Kleinen Senckenberg-Reihe 43« erschienen, das in 16 Beiträgen die facettenrei-

che geowissenschaftliche Forschung in Frankfurt präsentiert – ein weiterer Beitrag neben anderen der Frankfurter Geowissenschaftler zum »Jahr der Geowissenschaften«, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung 2002 nach dem »Jahr der Physik 2000 und dem »Jahr der Lebenswissenschaften« 2001 ausgerufen worden war.

Auch an überregionalen Aktivitäten waren Frankfurter Geowissenschaftler beteiligt. So präsentierten sich die Mineralogen unter dem Motto »Diamonds, a geoscientist's best friends« auf einer der vier zentralen Großveranstaltungen des Geojahres zum Thema »Feuer« in Köln mit einem »Diamantspucker« in Form eines Nussknackers. Die gut getarnte Hochdruckzelle, die bei einem Druck von 50.000 bar und 1.200 Grad Celsius Graphitkugeln in (Industrie)Diamanten verwandelt, stieß insbesondere auf große und begeisterte Resonanz der (weiblichen) Öffentlichkeit.

Die Großveranstaltung war mit über 80.000 Besuchern die bislang bestbesuchte aller vergleichbarer Veranstaltungen im Verlauf der vergangenen drei Jahre. Heidi Höfer



## Perspektiven der Rechtsgeschichte in Europa

### Standortbestimmung und Perspektiven eines juristischen Grundlagenfaches

In Deutschland kämpft die Rechtsgeschichte um ihren Status; in anderen europäischen Ländern ist ihre Position dagegen ungebrochen. Das Graduiertenkolleg für Europäische Rechtsgeschichte hatte zur Diskussion der Thematik fünf Referenten aus dem In- und Ausland eingeladen, die zur Situation in Ländern Stellung nahmen: Dr. Verena Halbwachs, Wien, Prof. Antonio Padoa Schioppa, Mailand, der Dijoner Professor Jean-Louis Halpérin so wie Dr. Tomasz Giaro vom Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt für sein Heimatland Polen.

Rechtsgeschichte ist ein wichtiges Pflichtfach in den ersten Semestern. Die Rückbesinnung auf die Grundlage des geltenden Rechts ist besonders in Frankreich augenfällig; dort wurde die Rechtsgeschichte vor fünf Jahren Pflichtfach. Überdies lehren in Österreich und Polen, Italien und Frankreich Rechtshistoriker nur ihr angestammtes Fach, während deutsche Professoren zusätzlich mit geltendem, zumeist Zivilrecht befasst sind. Die Trennung rechtshistorischer und geltendrechtlicher Professuren bewirke eine verstärkte Öffnung hin zur allgemeinen Geschichtswissenschaft, so der Tenor. Die Abkopplung bewirke, dass beide Fächer ihre Gebiete abgesteckt hätten und nebeneinander existierten, während in Deutschland der Austausch eben auch ständige Rechtfertigung bedeute. Das bestimmt die Perspektive, mit der man das eigene Fach beurteilt: Während im Ausland die Rechtsgeschichte ihren Stellenwert im Curriculum der juristischen Ausbildung beibehält, droht in Deutschland seitens der Politik eine immer stärkere Beeinträchtigung des Grundlagenfachs. So betonte Prof. Michael Stolleis in seinem Einführungsvortrag, zwar werde auch in dem neuen Juristenausbildungsge-

setz die Rechtsgeschichte Pflichtfach sein, doch sei die konkrete Umsetzung an den Fakultäten noch nicht abzuschätzen. Viele Universitäten könnten der Rechtsgeschichte nicht mehr den Platz einräumen, der ihr zustehe, so der Direktor des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt. Gerade das Bild des römischen Rechts, das wesentlich zur Entstehung des BGB beigetragen hat, gleiche einem "mottenzerfressenen Flickentepich". Anders verhalte es sich aber vor allem an der Universität Frankfurt, die einen lebendigen Schwerpunkt für die Rechtsgeschichte darstelle.

Die verstärkte Forderung nach Praxisorientierung, die angeblich von Kanzleien gefordert werde, bedeute aber keine Gefahr, so die einhellige Meinung. Der breit (aus)gebildete Jurist, der die Methoden und Grundlagen seiner Disziplin beherrsche, sei gefragt denn je: Spezialwissen sei ohnehin nur "on the job" zu erwerben, zumal in Zeiten ständiger Gesetzesänderungen das im Studium Erlernte rasch überholt sei. Michael Stolleis beurteilte die Perspektiven gleichwohl nicht negativ (ungeachtet unterschiedlicher Rahmenbedingungen in Europa und einer deutschen Wissenschaftspolitik, die die Rechtsgeschichte intensiver als in andern europäischen Ländern zurückdrängen möchte: Der Nachwuchs werde durch ein vielfältiges Angebot gefördert und unterstützt. Das Graduiertenkolleg für Rechtsgeschichte läuft in diesem Herbst nach 15 Jahren aus, ein Nachfolgeprojekt ist längst vorbereitet: Das Forschungskolleg für vergleichende Europäische Rechtsgeschichte als »Joint-Venture« von Universität und Max-Planck-Gesellschaft fördert Doktoranden aus ganz Europa, die sich für die Grundlagen des Rechts interessieren.

Stephan Dusil

## Rechtswissenschaft à la française

### Das Diplôme Universitaire de Droit Français als wertvolle Zusatzqualifikation

Der Aufwand lohnt sich in jeder Hinsicht: Anhebung der Examensnote, Nachweis von Internationalität für künftige Arbeitgeber und natürlich ein internationaler Abschluss. Der von Prof. Wandt organisierte viersemestrige Studiengang »Diplôme Universitaire de Droit Français«, kurz DUDF, bietet Juristen lohnenswerte Benefits. In diesem Studiengang werden die Grundzüge des französischen Rechts in französischer Sprache vermittelt. Dazu bieten Hochschullehrer aus Lyon über die gesamte Studiendauer Blockveranstaltungen von Donnerstag bis Samstag an. Die Kenntnisse im jeweiligen Rechtsgebiet sind in einer Klausur nachzuweisen. Am Ende steht das »mémoire«, eine Abschlussarbeit, die mit etwa 15 bis 20 Seiten Umfang einer deutschen Schein-Hausarbeit vergleichbar ist. Der erfolgreiche Abschluss aller Prüfungen wird mit einem Rechtsdiplom der Universität Lyon belohnt – als stolzer Besitzer eines internationalen Abschlusses.

Das DUDF lässt sich studienbegleitend oder aber auch nach dem Examen parallel zu einer Dissertation absolvieren. Vor allem deshalb, weil die Veranstaltungen von Donnerstagsabend bis Samstagvormittag in der Regel nicht mit anderen Veranstaltungen kollidieren. Bei drei Blockveranstaltungen und zwei Klausuren pro Semester ist das Programm auch zu bewältigen.

Das aufzuwendende Zusatzengagement wird in jeder Hinsicht belohnt: Man verbessert seine allgemeinen Sprachkenntnisse, erweitert sie um wichtige Begriffe des Rechtsfranzösisch und wird mit den Grundzügen des Rechtssystems eines anderen Landes vertraut. Das Diplom wird zudem im Staatsexamen honoriert, denn es führt regelmäßig zu einer Anhebung der Examensnote. Ein willkommener »Nebeneffekt«, der dazu beitragen kann, eine höhere Notenstufe oder gar ein Prädikatsexamen zu erreichen.

Das DUDF ist auch bei Bewerbun-

gen sehr hilfreich. Es dokumentiert den Blick über den Tellerrand und weist die von vielen Arbeitgebern geforderte »Internationalität« nach. Gerade für Studierende, die während ihres Studiums nicht die Möglichkeit haben ins Ausland zu gehen, bietet das DUDF-Programm eine ausgezeichnete Gelegenheit, entsprechende »Erfahrungen« nachzuweisen. Selbst Personalverantwortliche großer und renommierter Kanzleien zeigen sich durch das Diplom der Universität Lyon beeindruckt – ein dicker Pluspunkt also bei Bewerbungen.

Wer nicht zu Prädikatsexamenskandidaten gehört bietet das DUDF eine gute Möglichkeit, sich aus der Masse der Juraabsolventen hervorzuheben. Neben dem Erwerb fachlicher Kenntnisse bietet das DUDF somit auch eine Reihe handfester Vorteile. Eine Chance, die man als Frankfurter Studierender der Rechtswissenschaft nutzen sollte.

Tina Sandmann

## Das HRZ präsentiert sich im neuen Look

### Höchstens drei Mausclicks bis zur gesuchten Info

Das Hochschulrechenzentrum (HRZ) stellt sich zum Semesterbeginn mit einem neuen Webauftritt vor. Übersichtlichkeit und schneller Zugriff auf Informationen machen einen Besuch auf den HRZ-Seiten attraktiv.

Nicht nur gutes Aussehen, sondern auch Funktionalität kennzeichnen die neuen Webseiten. Der neue Webauftritt entspricht zwar den strukturellen Vorgaben des Uni-Layouts, doch wird durch eine geschickte Farbkombination ein moderneres und frischeres Aussehen gewährleistet, das gut zum neuen blauen Universitäts-Logo passt.

Der Webadministratorin Petra Buchberger war bei der Konzeption vor allem eines wichtig: »Den Besucherinnen und Besuchern der Seiten soll ein intuitiver und schneller Zugriff auf die gesuchten Informationen ermöglicht werden.« So wird die Anzahl der Navigationslinks gering gehalten. Die Strukturierung des Ange-

bots orientiert sich nicht an der Aufgabenzuordnung innerhalb des HRZ, sondern an den Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden. Unterhalb der Startseite hat jeder Themenbereich eine Übersichtsseite über die man direkt oder über maximal eine weitere Übersichtsseite zum gewünschten Seiteninhalt gelangt.

Neu ist auch eine Quicklinkleiste unten rechts auf allen Seiten zur besseren Orientierung. Besonders stolz ist der Leiter des HRZ, Dr. Stefan Glückert, auf die realisierte Trennung von Layout und Seiteninhalt. »Seitenersteller können nur auf den Inhalt zugreifen, ein versehentliches Überschreiben des Layouts kann somit



nicht mehr passieren.« Dies wird mit Hilfe von sogenannten Server Side Includes (SSI) ermöglicht. Die Vorlage-Dateien, die zur Erstellung verwendet werden, sind durch SSI von Layoutangaben entschlackt

und damit einfach zu benutzen. Bewusst wurde auf die Verwendung von Skripten zur Erzeugung der Web-Seiten verzichtet. Dadurch wurde erreicht, dass die Seiten keine Viren transportieren können, dass sie auf allen Browsern dargestellt werden können und vor allem, dass die Informationen auch sehbehinderten Besuchern zugänglich sind.

Carolin Egger

Informationen:  
E-Mail: C.Egger@rz.uni-frankfurt.de  
http://www.rz.uni-frankfurt.de

## Fachinformationstag in Datenbankrecherche

### Pädagogik – Psychologie – Sozialwissenschaften

Die Bibliothek Gesellschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften (BGE) lädt alle interessierten Studierenden, MitarbeiterInnen und ProfessorInnen zu einem Fachinformationstag ein.

In einer gemeinsamen, campus-öffentlichen Informationsveranstaltung werden MitarbeiterInnen des Informationszentrums Bildung im Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung – DIPF (Frankfurt), des Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation – ZPID (Trier) und des Informationszentrums Sozialwissenschaften – IZS (Bonn) pädagogische, psychologische und sozialwissenschaftliche Datenbanken vorstellen und Recherchen demonstrieren. InteressentInnen aller Fachbereiche haben an diesem Tag Gelegenheit, sich persönlich bei der Suche nach wissenschaftlicher Fachinformation von kompetenten VertreterInnen der drei Datenbankhersteller beraten zu lassen. Bringen Sie am besten ein aktuelles Suchthema mit, etwa für eine Hausarbeit, Diplomarbeit oder ein Dissertationsprojekt.

Folgende Datenbanken stehen zur Verfügung:

- FIS Bildung Literaturdatenbank Pädagogische Literatur (IZ Bildung)
- PSYNDEXplus: Literature & AV-Media
- Psychologische Literatur und audiovisuelle Medien (ZPID)

- PSYNDEXplus: Tests Psych. + Päd. Testverfahren (ZPID)
- FORIS im WISO-Net »SOWI« Sozialwissenschaftliche Forschungsprojekte (IZ Sozialwissenschaften)
- SOLIS im WISO-Net »SOWI« Sozialwissenschaftliche Literatur (IZ Sozialwissenschaften)

Ihre Ansprechpartner:  
**Alexander Botte**  
IZ Bildung im DIPF  
Schloßstraße 29  
60486 Frankfurt/M.  
Tel.: 069/2 47 08-330  
E-Mail: botte@dipf.de  
**Bernd Preuss**  
ZPID – Universität Trier  
Universitätsring 15  
54296 Trier  
Tel.: 0651/201-20 28  
E-Mail: preuss@zpid.de  
**Monika Zimmer**  
IZ Sozialwissenschaften  
Lennéstraße. 30  
53113 Bonn  
Tel.: 0228/22 81-134  
E-Mail: iz@bonn.iz-soz.de

Die Veranstaltung findet am Dienstag, 22. Oktober 2002, 10 bis 17 Uhr in Raum 2102 im A/E-Turm statt.

Informationen:  
Bibliothek Gesellschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften (BGE), Rolf Voigt  
Robert-Mayer Str. 5; Tel.: 798-22069  
E-Mail: R.Voigt@soz.uni-frankfurt.de

## Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG): Führungen

Die 45-minütige Führung verschafft einen Überblick über das BzG; eine Einführung in die Suche in Zettelkatalogen und im Online-Katalog ist ebenso eingeschlossen, wie eine kurze Erläuterung der Benutzungsbedingungen, insbesondere der Ausleihe von Büchern.

Die Führungen finden parallel in beiden Querbauten der Bibliothek statt und befassen sich schwerpunktmäßig mit den entsprechenden Fächern (Q1: Neuere Philologien, Q6: Theologie, Philosophie, Geschichte und Altertumswissenschaften). Anmeldung an den Infotheken im Querbau 1 und 6 jeweils im 3. Stock. Dort ist auch der Treffpunkt für die Führungen.

Termine:  
Montag, 21.10.02, 14 Uhr  
Freitag, 25.10.02, 10 Uhr  
Montag, 28.10.02, 14 Uhr  
Freitag, 1.11.02, 10 Uhr  
Montag, 2.12.02, 14 Uhr  
Montag, 6.01.03, 14 Uhr  
Montag, 3.02.03, 14 Uhr

## Datenflut kanalisieren

### Fachinformationssystem für Informatik entsteht unter Frankfurter Beteiligung

Die Gesellschaft für Informatik (GI) e.V. und das Fachinformationssystem (FIZ) Karlsruhe bauen gemeinsam ein Fachinformationssystem Informatik (FIS-I) auf. FIS-I soll den Zugriff auf weltweit publiziertes Informatikwissen zentralisieren, Publikationen strukturiert und standardisiert mit Metadaten erfassen und langfristig die Verfügbarkeit der archivierten Informationen absichern.

An dem Projekt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung vorläufig für dreieinhalb Jahre gefördert wird, arbeiten Wissenschaftler der Universität Frankfurt, der Universitäten Trier und Karlsruhe sowie der Technischen Universität München mit.

Für die Gesellschaft für Informatik war der Frankfurter Wirtschaftsinformatiker Prof. Andreas Oberweis federführend bei der Antragstellung beteiligt. Im Rahmen des Projektes hat die Arbeitsgruppe von Prof. Oberweis überdies zentrale Aufgaben übernommen:

- Entwicklung eines Geschäftsmodells, das allen relevanten Informationsnachfragern einen personalisierten Zugriff auf die Inhalte des

Fachinformationssystems ermöglicht, wobei es neben den Bedürfnissen der Informationsnachfrager auch die Interessen der Informationsanbieter (Autoren, Verlage, Fachgesellschaften) zu berücksichtigen gilt.

• Festlegung von Qualitätsanforderungen für bestehende digitale Bibliotheken und Literaturnachweissysteme, die in das Fachinformationssystem Informatik integriert werden sollen. Dies schließt die Definition technischer und organisatorischer Schnittstellen zu anderen Systemen mit Informatik-Fachinformationen ein; internationale Standardisierungsbestrebungen sollen Berücksichtigung finden.

• Konzipierung einer effizienten Datenstruktur, um Informationen über Veranstaltungshinweise, Stellenangebote, Informationen über Studiengänge oder Hinweise auf Forschungsprojekte, die somit über den reinen Literaturnachweis oder die Literaturbereitstellung hinausgehen, flexibel integrieren zu können. UR

Information:  
Prof. Andreas Oberweis  
Tel. 069-798-28722  
E-Mail: oberweis@wiwi.uni-frankfurt.de



## Forschungsoase für Strukturforscher aus aller Welt

### Neu gegründetes Zentrum für Biomolekulare Magnetische Resonanz

Das Frankfurter Biozentrum gehört weltweit zu den Top Ten in Sachen Biomolekulare Magnetische Resonanzspektroskopie-Forschung, stellt Bruno Zimmermann von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bei der Gründungsfeier des Zentrum für Biomolekulare Magnetische Resonanz (BMRZ) am 4. September 2002 fest.

Dies zeigt sich auch dadurch, dass das Zentrum Ende August ein neues NMR-Spektrometer in Deutschland in Betrieb genommen hat: Das 900 Megahertz (MHz) NMR-Spektrometer mit einer Magnetfeldstärke von 21 Tesla gehört weltweit zu den leistungsfähigsten Geräten. Finanziert hat es die DFG, die es der Universität als Leihgerät zur Verfügung stellt. Zudem verfügt das BMRZ über weitere zehn Hochfeld-NMR (Nuclear Magnetic Resonance)- und EPR (Electron Paramagnetic Resonance)-Geräte mit Leistungsfähigkeiten von 10 bis 18 Tesla. Diese stehen als Großforschungseinrichtung der Europäischen Union europaweit Wissenschaftlern zur Verfügung. Durch einen einzigartigen Forschungsverbund gehört Frankfurt zu den wenigen Plätzen der Welt, an denen alle Methoden zur Erforschung von Proteinstrukturen zur Verfügung stehen. Und das BMRZ steht zugleich im Schnittpunkt mehrerer life-science orientierter Schwerpunkte der Universität, stellte der Präsident Rudolf Steinberg bei der Gründungsfeier fest. Die Frankfurter Forschung auf dem Gebiet der Magnetischen Resonanzspektroskopie (MR) lebt nicht nur von den interuniversitären Kooperationskooperationen, sondern auch von den Kooperationen mit den Max Planck Instituten für Biophysik und Hirnforschung,



Hier 'springen' bald Atome: Dr. Bruno Zimmermann, DFG, Prof. Heinz Rütherhans, Ministerin Ruth Wagner, Uni-Präsident Prof. Rudolf Steinberg und Prof. Harald Schwalbe (von links) nehmen das neue Spektrometer in Augenschein



Macht die Universität zu einem der weltweit leistungsfähigsten Standorte in Sachen NMR: Der neue 900 Megahertz-Spektrometer

dem Georg-Speyer-Haus und dem Paul-Ehrlich-Institut, von einer Vielzahl stabiler internationaler Kontakte und von regionalen und überregionalen Industriekooperationen. So hat etwa die Aventis Research and Technologies GmbH in den letzten vier Jahren eine Forschungskoooperation im Bereich der Kernmagnetresonanz-Spektroskopie mit insgesamt 11 Millionen Mark unterstützt und für die apparative Ausstattung der Festkörper-NMR-Professur gesorgt. Mit dieser Professur hat die Universität einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung der Universität Frankfurt als einem der weltweit führenden MR-Forschungsstandorte geschaffen. Auch wenn das sechs Millionen Euro teure und etwa sechs Tonnen schwere neue Gerät von außen relativ unscheinbar aussieht – sein Innenleben hat es in sich. Denn mit seiner Hilfe sind die Frankfurter Forscher nun in der Lage, noch wesentlich genauer als bisher räumliche Strukturen großer Moleküle aufzuklären. Die Wissenschaftler analysieren mit der Methode der magnetischen Resonanzspektroskopie Molekülstrukturen unter physiologischen Bedingungen, im flüssigen so-

wie im festen Zustand. Nicht nur in der chemischen Analytik oder der Entwicklung neuer Werkstoffe hat also diese Methode eine zentrale Bedeutung. Entscheidend ist sie auch für die Aufklärung von Funktion und Struktur biologischer Makromoleküle wie etwa Proteinen. Die Wissenschaftler können mit ihrer Hilfe nicht nur statische Strukturen untersuchen, sondern auch die für chemische Reaktivität und biologische Funktion verantwortlichen Strukturveränderungen, also die Dynamik der Moleküle. Nur von etwa der Hälfte der existierenden 40.000 Proteine des Menschen kennt man die Funktion, von einem Viertel ist auch die Struktur bekannt. Nun beruhen bestimmte Krankheiten auf Fehlern in der Struktur bestimmter Proteine. Die Folge ist, dass diese fehlerhaften Proteine zum Beispiel nicht mehr in der Lage sind, sich in der richtigen Art und Weise zusammenzufalten. Wie etwa aus einem Blatt Papier nur bei richtiger Faltung ein Papierflieger wird, bei falscher dagegen etwas völlig anderes, so ergeht es auch den falsch gefalteten Proteinen: Sie können im menschlichen Körper nicht mehr ihre Funktion erfüllen. Und

dann können schwere Krankheiten wie Creutzfeldt-Jakob, Parkinson oder auch Alzheimer entstehen. Kein Wunder also, dass nicht nur die Frankfurter Wissenschaftler, sondern auch die Pharmaindustrie Interesse an der NMR-Spektroskopie hat. Denn sie kann zudem dazu beitragen, spezifisch bindende Wirkstoffe aus einer Vielzahl von Verbindungen zum Beispiel für die Arzneistoff-Entwicklung zu ermitteln. Durch Strukturuntersuchungen können die Bindungseigenschaften von möglicherweise geeigneten Wirkstoffen verbessert werden. Die Frankfurter Wissenschaftler arbeiten derzeit an etwa 50 Proteinen, deren Strukturen sie erforschen. Das ist aber nur der erste Teil der Strukturbiologie, betont Prof. Harald Schwalbe, Geschäftsführender Direktor des BMRZ. Die Universität sei schließlich kein Fließbandbetrieb, bei dem es nur darauf ankommt, möglichst viele Proteinstrukturen aufzuklären. Ihnen gehe es vor allem auch darum, die unterschiedlichen Funktionen der Proteine zu verstehen. So hat beispielsweise Heinz Rütherjans, Professor für Biophysikalische Chemie am BMRZ, vor einiger Zeit ein Protein entdeckt, das in einem im Mittelmeer lebenden Tintenfisch vorkommt. Dieses Protein mit dem Namen DFPase ist in der Lage, chemische Kampfstoffe wie Santorin unschädlich zu machen. Ein anderes aktuelles Forschungsbeispiel, an dem mehrere

Gruppen im Zentrum arbeiten, ist eine möglicherweise neue Generation von Antibiotika, die auf für Menschen unschädlichen Proteinen beruhen.

Dass Frankfurt mit dem BMRZ heute ein weltweit anerkanntes Zentrum für Magnetische-Resonanzforschung ist, verdankt es nicht zuletzt einer langfristig angelegten Berufungspolitik des nun zu einer Einheit zusammengewachsenen Fachbereichs 14: »Chemische und pharmazeutische Wissenschaften«, betont Schwalbe. Zusammen mit Florenz und Utrecht ist Frankfurt eine der drei europäischen MR-Großforschungseinrichtungen und bietet Strukturbiologen und -chemikern in der Europäischen Gemeinschaft Zugang zu seinen Forschungseinrichtungen. Möglich wurde dies vor allem durch Zuwendungen der Landesregierung in Höhe von etwa 7 Millionen Mark für die räumliche Erweiterung des Zentrums. Schließlich dürfen hochkarätige Forschungsschwerpunkte nicht aus den Universitäten auswandern, forderte die hessische Wissenschaftsministerin Ruth Wagner, es solle vielmehr ein engmaschiges Netz fachlicher Kooperation zwischen universitären und außeruniversitären Instituten bestehen. Und Universitäten, wie Frankfurt, die sich dazu entschließen, international sichtbare Exzellenzzentren zu bilden, könne sie nur beglückwünschen.

Beate Meichsner

### Das BMRZ

Am Zentrum für Biomolekulare Magnetische Resonanz (BMRZ) arbeiten insgesamt vier Arbeitsgruppen: Prof. Harald Schwalbe, Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Biomolekulare Magnetische Resonanz, befasst sich mit den Wechselwirkungen zwischen Proteinen und Nukleinsäuren, deren Faltung und Dynamik. Prof. Clemens Glaubitz entwickelt die Methode der NMR-Spektroskopie für die Analyse von Membranproteinen weiter. Prof. Heinz Rütherjans untersucht Proteinstrukturen und ihre Dynamik, Protein-Nukleinsäure-Wechselwirkungen sowie die Mechanismen enzymatischer Reaktionen. Prof. Thomas Prisner beschäftigt sich mit Elektronentransferreaktionen in Membranproteinen.

## Gründernetz »Route A66« ist an den Start gegangen

### Wissenstransfer koordiniert die Aktivitäten der Universität Frankfurt

Vor wenigen Wochen hat das vom Bundesministerium für Bildung



und Forschung geförderte Gründernetz »Route A66« seine Arbeit aufgenommen. Die Koordination der Netzwerktivitäten an der Universität Frankfurt liegt in den Händen von Dr. Susanne Eickemeier; sie steht in den kommenden drei Jahren der Projektlaufzeit als Ansprechpartnerin für Gründungsinteressierte aus der Universität zur Verfügung. Zu ihren Aufgaben gehören die Pflege von Kontakten zur zentralen Geschäftsstelle des Netzwerks

in der Fachhochschule Frankfurt, zu den Netzwerkpartnern, Beratern und Kreditinstituten, zu Start-Up-Unternehmen und Neugründungen in der Region sowie der Informations- und Erfahrungsaustausch mit weiteren Gründungsinitiativen und EXIST-Regionen. Die Universität Frankfurt wird im Rahmen von »Route A66« gemeinsam mit den drei Partnerhochschulen FH Frankfurt, FH Wiesbaden und HfG Offenbach sowie

externen Partnern aus Wirtschaft und Kommunen ein hochschulübergreifendes Konzept zur nachhaltigen Förderung von Existenzgründungen im Rhein-Main-Gebiet umsetzen. Neben »Soforthilfe« für gründungsbereite Absolventen soll die Option, sich nach einem Studium selbstständig zu machen, bereits frühzeitig im Studium gedanklich verankert werden. Durch wechselseitige



Foto: Privat

Schiebt ab sofort Gründungen an:  
Dr. Susanne Eickemeier

Öffnung der hochschulspezifischen Angebote und Kooperation zwischen den Partnerhochschulen wird ein breites Spektrum an Beratungsangeboten bereitgestellt und soll zu einem noch gründungsfreundlicheren Klima in der Region beigetragen.

Die Wirtschaftswissenschaftlerin Susanne Eickemeier war bisher als Assistentin am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften tätig. UR

Information:  
Dr. Roswitha Jurat-Wild, Referat für Wissenstransfer; Tel.: 798-28294,  
E-Mail: Jurat@wittrans.uni-frankfurt.de;  
Dr. Susanne Eickemeier, Tel.: 798-28047,  
E-Mail: eickemeier@wittrans.uni-frankfurt.de

### Dr. Bernd Fahrholz Ehrensenator

Mit diesem Ehrentitel würdigte der Senat einstimmig das umfassende Engagement des Vorstandsvorsitzenden der Dresdner Bank für die Universität. Fahrholz, der als Honorarprofessor Steuerrecht lehrt, hat sich in den vergangenen Jahren auch für die Migrationsforschung und das neue »Institute for Law and Finance (ILF)« engagiert. Das ILF bereitet im Rahmen eines Graduiertenstudiengangs hochqualifizierten Nachwuchs für das Bankmanagement vor. Bei der Realisierung dieses Instituts, bei dem Universität und Banken eng zusammenwirken, ist Bernd Fahrholz als Vorsitzender des »Board of Trustees« an führender Stelle aktiv. UR



## »ru praktisch« Lehrerausbildung im Fach Katholische Religion auf neuen Wegen

Zur Optimierung der Ausbildung zukünftiger ReligionslehrerInnen haben der Fachbereich Katholische Theologie und das Studienseminar für Gymnasien in Frankfurt zur Verknüpfung der ersten und zweiten Phase der Lehrerausbildung im Fach Katholische Religion ein Konzept entwickelt, um fachwissenschaftliche und schulpraktische Phasen der Lehrerausbildung enger miteinander zu verknüpfen. Für Studierende und ReferendarInnen sind nachhaltige Synergieeffekte mit Blick auf die Studiendauer und den Praxisbezug zu erwarten. Gerade der – trotz Praktika – oft gefürchtete »Praxischock« nach dem 1. Staatsexamen soll auf diese Weise entschärft werden. Zugleich bieten (Selbst-)Erfahrungen aus den praxisnahen Modulen eine wertvolle und hilfreiche Chancen für die Überprüfung der weiteren Organisation des Studiums oder gar der grundsätzlichen Berufsentscheidung.

Erstmals ab dem Wintersemester 2002/03 bieten beide Partner unter der Leitung von Prof. Thomas Schreijäck, Professur für Praktische Theologie/Religionspädagogik, die Lehrveranstaltung »ru praktisch« an. Sie ist ReferendarInnen verpflichtender Bestandteil der fachdidaktischen Ausbildung am Studienseminar; Studierende können einen qualifizierten Schein erwerben. Mit Blick auf das »Jahr der Bibel« 2003 steht die erste Seminarveranstaltung unter dem Thema: »Bibel im Religionsunterricht«. Künftig soll im Jahresrhythmus in jedem Sommerse-

mester eine Veranstaltung angeboten werden, in der – exemplarisch an zentralen Themen aufgehängt – religionsdidaktische, unterrichtspraktische und methodische Kompetenzen erworben und vertieft werden können.

Das Projekt hat drei inhaltliche Schwerpunkte:

- Erarbeitung und Planung von Religionsunterricht
- Durchführung und Evaluation von Religionsunterricht
- Ausbildung von Methodenkompetenz durch Vermittlung und Einübung von Kommunikations- und Präsentationsformen sowie Umgang mit Medien und Materialien)

Sie werden im Rahmen von zwei ganztägigen Veranstaltungen mit je einer Vor- und einer Nachbereitungssitzung vermittelt. Im Zentrum des ersten Veranstaltungsblocks steht der konkrete Religionsunterricht. Gemeinsam wird eine Stunde nach didaktischen und methodischen Gesichtspunkten konzipiert, in einer Lerngruppe praktisch umgesetzt und unter ausgewählten Aspekten, die Lehrer- und Schülerverhalten berücksichtigen, beobachtet und dokumentiert. Darüber hinaus wird die anschließende kritische Reflektion von Handlungskompetenzen und -optionen mit Hilfe von Videosequenzen analysiert. Auf Grundlage dieser Evaluation wird die Unterrichtsplanung überdacht, gegebenenfalls verändert und in einer anderen Lerngruppe umgesetzt und erneut besprochen. Im zweiten Veranstaltungsblock geht es darum,

unterschiedliche Methoden kennen zu lernen, sie aus der Perspektive der Teilnahme und der Anleitung einzuüben und auf ihre Einsatzmöglichkeit und Praxisrelevanz im Religionsunterricht hin zu überprüfen. Ein speziell für diese Veranstaltung ausgearbeiteter Reader mit fachdidaktischer Literatur bildet die Grundlage für die Vor- und Nachbereitungen.

In der Konzeption des gemeinsamen Seminars sind neben den ReferendarInnen als vorrangigen Adressaten Studierende der Lehramtsstudiengänge L2 und L3 sowie Magisterstudierende (jeweils nach mindestens einem absolvierten Praktikum) angesprochen; Studierenden der zweiten Phase wird so Gelegenheit zur Vertiefung ihrer Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich der aktuellen Fachdidaktik und –methodik gegeben. Denn Theologiestudierende und ReferendarInnen verbindet das Interesse an der didaktischen Aufarbeitung theologischer Inhalte und an deren unterrichtspraktischen und methodischen Vermittlung. Die Zusammenarbeit ermöglicht den (vertieften) Einblick in die Komplexität des Religionsunterrichts, seine fachdidaktische und methodische Planung und vermittelt wertvolle Erfahrungen im unterrichtlichen Handeln und dessen professioneller Beobachtung und Analyse.

Beate-Irene Hämel

Informationen:  
Beate-Irene Hämel, Tel.: 798-33329  
E-Mail: rupraktisch@uni-frankfurt.de  
http://141.2.190.201/ru\_praktisch

## Judentum und Moderne: Eine theologisch-politische Betrachtung

Michael Zank ist Martin-Buber-Stiftungsprofessor für Jüdische Religionsphilosophie

Der Inhaber der Martin-Buber-Stiftungsprofessur für das Wintersemester 2002/2003 ist Assistant Professor of Religion an der Boston University in Boston/Massachusetts (USA). Nach dem Studium von evangelischer Theologie, Judaistik und jüdischer Philosophie in Göttingen, Kiel, Heidelberg, an der Hebräer University in Jerusalem und an der Brandeis University in Waltham/Massachusetts lehrt der 44-jährige Michael Zank seit 1994 an der Boston University (Boston/Massachusetts). Hauptgebiet seiner Forschung und Lehre ist die moderne jüdische Philosophie im deutschsprachigen Raum von Mendelssohn bis Rosenzweig. Daneben widmet er sich Problemen biblischer Hermeneutik und leitet ein Medienprojekt zum Studium der Geschichte der Stadt Jerusalem. Von 1996 bis 2002 war er Herausgeber von Textual Reasoning, dem Journal des Postmodern Jewish Philosophy Network.

Die Martin-Buber-Stiftungsprofessur für Jüdische Religionsphilosophie wird von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Universität Frankfurt getragen. Sie hat das Ziel, Hörerinnen und Hörern aller Fachbereiche, insbesondere den Studierenden der Theologie und Philosophie, sowie der interessierten Öffentlichkeit Zugänge zu Geschichte und Gegenwart des Judentums zu eröffnen.

Die Antrittsvorlesung findet am Montag, 21. Oktober 2002, 18 Uhr, Raum 701, Nebengebäude Campus Westend, statt. Weitere Veranstaltungstermine bitte per Telefon oder über die unten angegebene Internetadresse abrufen. UR

Informationen:  
Fachbereich Evangelische Theologie  
Campus Westend, Grüneburgplatz 1  
Tel.: 798-33342/-33314  
Fax: 798-33357/-33356  
www.evtheol.uni-frankfurt.de/fachgebiete/mbuber

## Kritik der ethischen Gewalt

Adorno-Vorlesungen 2002

Das Institut für Sozialforschung wird künftig jeweils im November eine dreitägige Adorno-Vorlesung veranstalten, um das intellektuelle Vermächtnis von Adorno in der ganzen Breite der von ihm behandelten Disziplinen wach zu halten.

In enger Zusammenarbeit mit dem Suhrkamp Verlag, der die Vorträge in Form geschlossener Monographien veröffentlichen wird, werden international renommierte Wissenschaftler eingeladen, die im Rahmen von drei inhaltlich kohärenten Vorträgen Aspekte des Werkes von Adorno in ihren eigenen Theorieprojekten darstellen; dabei ist alternierend an Schwerpunkte in der Philosophie, der Ästhetik und den Sozialwissenschaften gedacht. Den Auftakt macht die Philosophin Judith Butler von der University of

California in Berkeley. Sie hat in den letzten Jahren durch ihre Veröffentlichungen zur Macht- und Kulturtheorie allerhöchste Resonanz in der intellektuellen Öffentlichkeit gefunden. In ihren drei Vorlesungen setzt sie sich mit Fragen einer zeitgenössischen Ethik im Kontext mit Adornos »Minima Moralia« auseinander. UR

### Programm

Montag, 11. November:  
Rechenschaft über sich selbst  
Dienstag, 12. November:  
Gegen die ethische Gewalt  
Mittwoch, 13. November:  
Verantwortung und die Frage nach dem Menschen

Jeweils 18 bis 20 Uhr  
Campus Bockenheim  
Hörsaalgebäude, Hörsaal VI

## Ein etwas »anderes« Seminar

Das Geheimnis von Naturreligionen in Afrika

Zugegeben: bei der Zusammenstellung meines Stundenplans für das Sommersemester 2002 hatte ich dieses Seminar zunächst nicht berücksichtigt. Zu viel schien dagegen zu sprechen: es war als Veranstaltung für das Hauptstudium ausgeschrieben – als Studierender im Grundstudium hätte ich keinen Leistungsschein machen können. Zudem bildet Afrika als regionales Thema der Ethnologie eher nicht meiner Interessenschwerpunkte. Schließlich sollte das Ganze auch noch in englischer Sprache abgehalten werden und zu guter Letzt war meine Stundenplan ohnehin schon voll.

Warum es dennoch anders kam, lag an der »Muppets Show« – die fachbereichsinterne Bezeichnung für die Veranstaltung, bei der sich jeder Lehrende mit seinen Vorstellungen vorstellt. Darin präsentierte sich auch Gastdozent Prof. Koroma von der University of Maiduguri in Nigeria mit seinem Seminar: »Traditional Religion in Nigeria: a Socio-Anthropological View«. Und zwar so überzeugend, dass meine Neugier geweckt war.

Auf dem Weg zur ersten Sitzung des Seminars rechnete ich damit, aufgrund der begeisterten Vorstellung gar keinen Platz zu bekommen. Um so größer die Überraschung, dass die Hörschaft eher überschaubar war und mich Prof. Koroma trotz leichter Verspätung auch noch herzlich begrüßte. Es zeigte sich schnell, dass arbeitstechnische Befürchtungen unbegründet waren: Referate wurden nicht vergeben und auch sonst hatte die Veranstaltung eher Vorlesungscharakter. Zu folgen, war ebenfalls kein Problem, da das Englisch von Prof. Koroma gut verständlich war und es gab keine Verständnisfragen, die nicht gemeinschaftlich zu lösen gewesen wäre. Zudem war das Thema – die traditionelle Religion Nigerias – sehr interessant; um so mehr, weil der Re-



Foto: Privat

Diese Gleichung geht auf: Drei Hörer, ein anregender Hochschullehrer und ein spannendes Thema ist gleich eine gelungenen Lehrveranstaltungen: Wer am Seminar über die Religionen Nigerias teilnahm, war begeistert

ferent nicht nur theoretisch zu berichten wusste, sondern mit der mit Materie groß geworden war. Sie ist in Nigeria sehr lebendig, obwohl die Menschen offiziell zum größten Teil Christen – vor allem im Süden des Landes – oder Moslems – vorwiegend im Norden – sind. Man erfährt eine Menge zum Stellenwert und Selbstverständnis traditioneller Religionen und es wurde deutlich, dass sie eine Art Bindeglied zwischen den verschiedenen Ethnien sind und vielleicht sogar helfen könnten, aktuelle Konflikte zwischen den verschiedenen Ethnien und Religionen in Nigeria zu entschärfen. Gerade diese Bezüge machten die Veranstaltung noch interessanter.

Veranschaulicht wurden die Ausführungen durch Videovorführungen, die von Prof. Koroma »live«, aber nicht immer unkommentiert durch die Studierenden begleitet

wurden. Der Vergleich von der Furcht vor der Bestrafung durch unsichtbare »Spirits«, der die Einhaltung von Regeln erzeuge mit dem Verhindern von Diebstahl durch Überwachungskameras in Einkaufsmärkten – die man ja auch nicht direkt sähe, aber vorm Diebstahl abschreckten – stieß auf heftigstes Unverständnis und Kritik. Trotz intensiver Werbung stieg die Teilnehmerzahl nicht über ein halbes Dutzend.

Lag es daran, dass die Veranstaltung auf Englisch angeboten wurde? In jedem Fall blieb die Resonanz auf diese sehr interessante und informative Veranstaltung klar »unter Wert«. Schade auch, dass es keine Fortsetzung geben wird: Prof. Koroma ist unterdessen nach Nigeria zurückgekehrt. Denn Seminare wie dieses machen Lust auf mehr.

Norbert Busch

## Zum (Weg)Kippen zu giftig

Sichere Lagerung und Entsorgung von Sonderabfällen

Wo gehobelt wird, fallen »Späne«, sagt ein Sprichwort. Und das trifft auch für die Universität Frankfurt zu. Wenn Wissenschaftler und Studierende forschen, resultieren daraus nicht nur wichtige neue Erkenntnisse, sondern in einigen Bereichen auch Sonderabfälle. Im Zeichen des Umweltschutzes verbieten sich Entsorgungswege wie Toilette oder Waschbecken natürlich von selbst. Vielmehr werden die Sonderabfälle seit etwa sieben Jahren über das zentrale Zwischenlager für chemische Sonderabfälle auf dem Campus Riedberg verwertet oder entsorgt.

Dort ist die sichere und ordnungsgemäße Lagerung der Chemikalien und Reststoffe gewährleistet. Hier werden die Reststoffe klassifiziert, sortiert und für den Transport zu den jeweiligen Verwertungs- oder Entsorgungsanlagen der Hessischen Industriemüll (HIM) bereitgestellt. In einem Tanklager sind Lösemittelabfälle und wässrige Salzlösungen in Tanks von jeweils 4500 Litern Fassungsvermögen zwischengelagert; das Fasslager nimmt die restlichen Chemikalien und Abfallstoffe auf. Organische Stoffe, Laborchemikalien und mit Chemikalien verschmutzte Betriebsmittel werden zur Verbrennungsanlage der HIM nach Biebesheim transportiert; anorganische Abfallstoffe landen in der chemisch-physikalischen Behandlungsanlage in Frankfurt und ein

sehr geringer Teil wird in die Untertagedeponie in Herfa-Neurode eingelagert.

Trotz knapper Personaldecke sind die Mitarbeiter des Zwischenlagers immer bereit, auch für exotische oder sehr gefährliche Abfälle einen sicheren Entsorgungsweg abseits von Toilette und Waschbecken zu finden. Zur Vorabinformation ist eine Zusammenstellung der Abfallarten, die an der Universität gesammelt werden, im Zwischenlager erhältlich.

Kontakt:  
Wilhelm Lohbeck, Tel.: 22786

## Sprachlabor

Wo?  
Im AFE-Turm, 2. Stock, Raum 240/241  
Senckenberganlage 15  
Wann?  
In den »freien Übungszeiten«  
Montag und Dienstag 10 bis 15.30 Uhr;  
Mittwoch 13 bis 18 Uhr  
Donnerstag 9 bis 15.30 Uhr  
Freitag 10 bis 16.30 Uhr





## Hallstein-Symposium 2002

### Die Europäische Union und Internationale Gerechtigkeit

Mit einem Wissenschaftlichen Kolloquium zu diesem Thema beteiligt sich die Universität Frankfurt am diesjährigen zweiten Walter-Hallstein-Symposium 2002, das am 15. November in Frankfurt stattfindet. Ein Höhepunkt ist die Verleihung des Walter-Hallstein-Preises 2002 im Rahmen einer festlichen Veranstaltung im Kaisersaal des Römers. Der Preis (als Auszeichnung besonderer Leistung für die Europäische Union und ihre Verfassung als Friedensordnung in Europa – wird in diesem Jahr an Lord Ralf Dahrendorf verliehen.

Mit der aktuellen Themenwahl des Kolloquiums und der interessanten Programmgestaltung ist ein herausragender europapolitischer Rahmen gegeben, mit dem an den Erfolg der Veranstaltung im vergangenen Jahr angeknüpft werden soll, die ganz im Zeichen des 100. Geburtstags von Walter Hallstein stand. Inhaltlich ist das Wissenschaftliche Kolloquium in zwei Themenblöcke gegliedert. Der erste Teil widmet sich der Europäischen Union und der Entwicklung der Welthandelsorganisation. Diskutiert werden dabei nicht nur wirtschaftliche Fragestellungen, sondern auch das Thema Internationale Gerechtigkeit und die Rolle der Europäischen Union dabei.

Der zweite Teil der Veranstaltung beschäftigt sich mit der Rolle der Europäischen Union als friedensstiftende Organisation. Dabei werden unterschiedliche Aspekte dieser aktuellen und zudem außenpolitisch sehr präsenten Thematik beleuchtet. Im Rahmen des Kolloquiums wird Prof. Ernst Steindorf von der Universität München anlässlich seines goldenen Doktorjubiläums durch Verleihung einer Urkunde geehrt. Das Symposium wird gemeinsam von der Universität, der Dresdner Bank AG und der Stadt Frankfurt am Main veranstaltet.

**Programm**  
10:15 Uhr bis 17 Uhr

#### Grußwort

Prof. Rudolf Steinberg, Präsident Universität Frankfurt

#### Urkundenverleihung

Goldenes Doktorjubiläum durch Prof. Ingwer Ebsen, Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft

#### Teil I: Die Europäische Union und die Entwicklung der Welthandelsorganisation

Einführung: Prof. Armin von Bogdandy, seit 1.10. Direktor des Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht Völkerrecht Heidelberg

Referenten: Prof. Robert Howse, University of Michigan Law School, Huchins Hall, Ann Arbor, USA  
Prof. Ernst-Ulrich Petersmann, Europäisches Hochschulinstitut, Florenz  
Moderation: Prof. Meinhard Hilf, Universität Hamburg

#### Teil II: Die Europäische Union als friedensstiftende Organisation

Die Europäische Union als ein regionaler Akteur in der Weltfriedensordnung

Prof. Michael Bothe, Universität Frankfurt, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht  
Moderation: Prof. Ernst-O. Czempel, Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung

Zur Rolle der Europäischen Union auf dem Balkan

Dr. Marie-Janine Calic, Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Berlin  
Moderation: Prof. Gunther Hellmann, Universität Frankfurt

Casino IG Hochhaus, Campus Westend

Informationen  
Anmeldung: Prof. Manfred Zuleeg  
Fachbereich Rechtswissenschaft  
Fax.: 798-28934  
E-Mail: ZeWi@jur.uni-frankfurt.de.  
www.walter-hallstein-symposium.com.

## Ausbildung ohne Bildung führt zu Wissen ohne Gewissen

### Studientag Kirche und Hochschule

An den Hochschulen tragen Forschung und Lehre dazu bei, dass Wissen wie aus scheinbar unversiegbaren Quellen sprudelt. Enorm sind die Erkenntnis-Fortschritte. Aber sie tragen auch bei zu Unübersichtlichkeit und Überforderung.

Wie gehen Menschen mit dem erworbenen Wissen um? Wie lassen sich Überblick und Orientierung

• **9.45 Uhr, Podiumsdiskussion**  
Studium als Schule des Denkens  
Staatsministerin Ruth Wagner, Prof. Christian Winter (Ombudsmann Universität Frankfurt), David Profit (Stud. Senatsmitglied, Universität Frankfurt)

• **11.30 Uhr, Kurzvorträge**  
Erwartungen der Märkte  
Dr. Wolf Klinz, Präsident der IHK Frankfurt



(zurück-)gewinnen? Wer übernimmt welche Verantwortung in der Wissensgesellschaft?

Sein jüngstes Buch „Der Horizont hat Flügel“, ein Nachdenken über die Zukunft der Bildung, eröffnet der französische Pädagoge und ehemalige Top-Manager Daniel Goeuvert mit dem Satz »Ausbildung ohne Bildung führt zu Wissen ohne Gewissen«. In diesem Satz stecken Problemanzeige und Lösungsweg für einen interdisziplinären Studientag, mit dem wir zu einer Spurensuche nach einem Verständnis von Bildung einladen, in der Wissen und Gewissen untrennbar verbunden bleiben.

Exemplarisch werden Vertreter/innen aus Hochschule, Kirche und Wirtschaft das Thema beleuchten. UR

#### Programm

• **9 Uhr, Begrüßung und Morgenlob**  
Wissen ins Gebet genommen

Pröpstin Helga Trösken, Pfarrerin Ruth Habermann

• **9.15 Uhr, Grußwort**

Wissen verantworten; am Beispiel Poelzig-Bau

Präsident Prof. Rudolf Steinberg, Universität Frankfurt

Bildung zum Menschen  
Prof. Peter Steinacker, Kirchenpräsident EKHN

• **14 Uhr, Arbeitsgruppen**

Feministische Perspektiven: Verantwortung von Wissen  
Prof. Angela Paul-Kohlhoff, Fb Berufspädagogik, TU Darmstadt & Dagmar Neubauer, Frauenbeauftragte der Universität Frankfurt

Hochschule als Jobbörse?

Prof. Rolf Kessler, Rektor FH Frankfurt

www.weltwissen.de

Prof. Jose L. Encarnacao, Rektor Fraunhofer Institut für graphische Datenverarbeitung, Darmstadt

Religion im Dialog

Prof. Markus Witte, Fachbereich Evangelische Theologie, Universität Frankfurt

• **16.30 Uhr, Festvortrag**

Wissen verantworten

Prof. Hans-Peter Dürr, Physiker, Träger des Alternativ-Nobelpreises 1987, München

Festsaal, Casino, Campus Westend; Grüneburgplatz 1

Informationen:  
Anmeldung: Tel: 069 729161  
Fax: 729162  
E-Mail: mail@esg.uni-frankfurt.de  
www.esg.uni-frankfurt.de

## Salsa, Gesellschaftstanz oder doch besser Bauch-Beine-Po?

### Zentrum für Hochschulsport stellt vor die Qual der Wahl

Nun liegen sie wieder (fast) überall aus: die gelben Programmhefte des Zentrums für Hochschulsport mit ihrem verlockenden Angebot, ungezügelter Bewegungsdrang in geregelte Bahnen zu lenken. Allerdings sollten gerade überzeugte Couch potatoes, abgehalfterte Bürohengste und notorische Abhänger rasch aus den Startlöchern kommen, denn die gefragten Kurse sind schnell ausgebucht.

Und sollten für den Wunschkurs tatsächlich andere schneller in der pool position gewesen sein, dann ist das doch die beste Gelegenheit, einmal etwas Neues aus dem über 200 Kurse umfassenden Angebot auszuprobieren. Dabei locken das breite Fitnessangebot, Tanzkurse, eine Vielzahl von Ballspielen, die unter-

schiedlichsten Kampfsportarten, neben vielen traditionellen Schul- und Vereinssportarten. Und wer es nicht ganz so bewegungsinintensiv angehen mag, der wird bei den meditativen Angeboten fündig. Anschließend stört man sich vielleicht immer noch an den körperlichen überflüssigen Pfunde, aber man regt sich nicht mehr darüber auf.

Damit bietet das Zentrum für Hochschulsport eines der umfangreich-

sten und vielfältigsten Kursangebote in Hessen an – und dies unter der Leitung kompetenter Fachleute und Spezialisten. Studierende und Hochschulangehörige, die schon länger dabei sind, wissen das spezifische lockere Hochschulsportambiente. Come and have fun. UR



Informationen:  
Programmhefte des ZfH,  
in den Info-Schaukästen des ZfH  
und unter  
www.uni-frankfurt.de/hochschulsport/.

## Netzwerke knüpfen und stärken

### Jahreskonferenz des Internationalen Promotions-Centrums Gesellschaftswissenschaften

Förderung des Austauschs und Netzwerkbildung von PHD-Studierenden des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften mit KommilitonInnen und KollegInnen im internationalen Kontext ist Ziel der ersten Jahreskonferenz des Internationalen Promotions-Centrums Gesellschaftswissenschaften (IPC) vom 11. bis 14. November.

Die Diskussion sozialwissenschaftlicher Forschungsansätze und Dissertationsprojekte findet im Rahmen von Plenarvorträgen, Workshops und runden Tischen statt. Das Hauptreferat der Eröffnungsveranstaltung hält der Vorsitzende der französischen soziologischen Gesellschaft, Prof. Daniel Bertaux. In Rahmen einer kleinen Feier wird das neu eingerichtete Studienzentrum des IPC im 27. Stock des AfE-Turms – ausgestattet mit zwei PC-Arbeits-

räumen, einem Internet-Café und einem Seminar-/Konferenzraum – offiziell seine Arbeit aufnehmen.

Im Mittelpunkt der Tagung stehen die von den Frankfurter PHD-Studierenden selbst organisierten Workshops

• »Feminismus und Rassismus« der PHD-AG »Ethnizität: mit Vorträgen von Nana Heidenreich (Berlin), Christine Löw (Frankfurt), Minna-Kristina Ruokonen-Engler (Frankfurt), Martina Tissberg (Berlin) und Anja Weiß (München);

• »Staat und internationale politische Ökonomie« der gleichnamigen PHD-AG mit Vorträgen von Erik Borg (Kassel), Sonja Buckel (Frankfurt), Mario Candeias (Berlin), Alex Demirovic (Wuppertal), Frederike Habermann (Bremen), Eva Hartmann (Frankfurt), John Kannankulam (Frankfurt), Jens Winter (Bremen) und Stefanie Wöhl (Frankfurt);

• »State-Building and Governance in a Comparative Perspektive« der

PHD-AG »Osteuropaforschung« mit Vorträgen von Enikö Baga (Frankfurt), Irina Culic (Cluj), Claudia Lange (Frankfurt), Vladlen Mykhnenko (Cambridge), Mariya Prunak (Paris), Jean Modest Somé (Frankfurt) und Kerstin Zimmer (Frankfurt);

• und ein runder Tisch »Entwicklungsperspektiven der Organisationsforschung« zur Präsentation von Dissertationsprojekten im Rahmen des IPC und der Forschungserfahrungen der teilnehmenden externen Wissenschaftlerinnen und Praktiker. Abgerundet wird die Tagung durch ein kulturelles Rahmenprogramm; zu der universitätsöffentlichen Konferenz sind alle Angehörigen der Universität Frankfurt herzlich eingeladen.

Das gedruckte, ausführliche Veranstaltungsprogramm ist im Sekretariat des IPC AfE-Turm, Raum 136, Tel. 798-23645 erhältlich oder unter www.rz.uni-frankfurt.de/fb03/IPC abzurufen. UR

## Aktuelle Nachrichten aus der Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB) und aus der Senckenbergischen Bibliothek (SeB)

#### • Führungen

Während der Vorlesungszeit (14. Oktober 2002 bis 22. Februar 2003) gibt es Benutzungsführungen mit Einführung in den Online-Katalog (OPAC), den Digitalisierten Zettelkatalog und die Nutzung der Online-Fernleihe jeweils mittwochs im Wochenwechsel um 10 und um 14 Uhr (s.t.). Einführungen in Literaturdatenbanken im WWW und auf CD-ROM (max. 12 Teilnehmer – im Schulungsraum) finden freitags von 14 bis 16 Uhr statt; Teilnehmerlisten jeweils an der Info.

#### • Ausstellungen

7. Oktober bis 17. November 2002:

»Afrikas beste Bücher des 20. Jahrhunderts«

Lesesaaltrakt, 3. Stock, montags bis freitags, 8.30 bis 19 Uhr

5. November bis 20. Dezember 2002

»Tankred Dorst« – Begleitausstellung zur Poetik-Gastdozentur im Wintersemester 2002/03.

Die Eröffnung findet am 5. November 2002 um 17 Uhr statt  
Ausstellungsbereich B-Ebene der U-Bahn-Station Bockenheimer Warte, mo, mi, fr: 8.30 bis 17 Uhr und di, do: 8.30 bis 20 Uhr

Ausführliche, aktuelle Informationen im Internet:

• [www.stub.uni-frankfurt.de](http://www.stub.uni-frankfurt.de) [www.seb.uni-frankfurt.de](http://www.seb.uni-frankfurt.de)

Umbau der Eingangshalle! Wir bitten unsere Benutzer, die während des Umbaus der Eingangshalle auftretenden, unvermeidbaren Beeinträchtigungen zu entschuldigen.





# Wahlbekanntmachung Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten

## für die Amtszeit vom 01.04.2003 bis 31.03.2005 im Wintersemester 2002/2003

### Briefwahlschluss:

22.01.2003 um 16.00 Uhr

### Urnenwahl:

28.01. und 29.01.2003 jeweils von 9.00 bis 16.00 Uhr

Die Wahlen werden auf Basis der vorläufigen Wahlordnung (WO) vom 20.09.2000 für die Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten sowie zu den anderen Gremien der Johann Wolfgang Goethe-Universität durchgeführt. Aus dem Ergebnis der Wahl zum Senat wird die Wahlversammlung (§ 33 WO) gebildet.

Die Wahlordnung liegt

- im Wahlamt, Senckenberganlage 31, Campus Bockenheimer (Mehrzweckgebäude, 6. OG, Zimmer 662-663),
- Dekanat des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Marie-Curie-Str. 9, Campus Riedberg (Gebäude N 101, 1. OG, Zi. 112),
- Dekanat des Fachbereichs Neuere Philologien, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1 Campus Westend (Zimmer V3-2.235, 2. OG),
- Dekanat des Fachbereichs Biologie und Informatik, Feldbergstr. 42 (1. OG),
- Dekanat des Fachbereichs Medizin, Theodor-Stern-Kai 7, Campus Niederrad (Haus 1, 2. OG, Zimmer 210), zur Einsichtnahme aus.

### 1. Die Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten finden gleichzeitig statt. Sie werden als Brief- und Urnenwahl durchgeführt.

Die Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten werden als Verhältniswahl (Listenwahl) durchgeführt. Liegt für eine Wahl nur eine zugelassene Liste vor, findet Persönlichkeitswahl statt.

Das Verfahren der Stimmabgabe ist auf der allen Briefwahlunterlagen beiliegenden Anleitung zur Briefwahl sowie auf dem Stimmzettel erläutert.

Für die gemeinsam mit den Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten durchzuführenden Wahlen der Studentenschaft zum Studentenparlament und zu den Fachschaftsräten wird eine gesonderte Wahlbekanntmachung veröffentlicht.

Die Wahlunterlagen für die Briefwahl werden spätestens am 06.01.2003 zur Post gegeben. Die Stimmabgaben bei der Briefwahl gelten als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens 22.01.2003 um 16.00 Uhr beim Wahlamt eingegangen sind. Sie müssen entsprechend rechtzeitig zur Post gegeben oder bis zum Briefwahlschluss in den bei der Poststelle der Universität (Senckenberganlage 31, EG.) aufgestellten Wahlbriefkästen eingeworfen werden. Der Briefkasten wird am 22.01.2003 um 16.00 Uhr (Briefwahlschluss) geschlossen.

Die Urnenwahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten finden am 28.01.2003 und 29.01.2003 jeweils von 9.00 bis 16.00 Uhr in den Wahllokalen der Fachbereiche statt. Die Standorte der einzelnen Wahllokale werden vor Beginn der Urnenwahl durch Aushänge der Fachbereichswahlvorstände sowie im Uni-Report bekannt gegeben. Die Wahlberechtigten können nur in dem Wahllokal des Bereichs wählen, in dessen Wählerverzeichnis sie eingetragen sind. Sie haben sich durch den Studentenausweis oder einen amtlichen Ausweis mit Lichtbild auszuweisen. Als solcher gilt der Personalausweis, Reisepass, Führerschein oder Dienstaussweis.

### 2. Wahlberechtigung

(aktives Wahlrecht)

Die wahlberechtigten Mitglieder der Universität bilden vier Wählergruppen.

Wahlberechtigt sind in

- Wählergruppe I Die Professorinnen und Professoren sowie Hochschuldozentinnen und -dozenten (§ 8 Abs. 3 Ziffer 1 und Abs. 4 HHG).
- Wählergruppe II Die wissenschaftlichen und künstlerischen Assistentinnen und Assistenten, wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben (§ 8 Abs. 3 Ziffer 3 HHG).
- Wählergruppe III Die Studierenden, die im Sinne von § 64 und § 65 HHG an der Universität immatrikuliert sind.
- Wählergruppe IV Die hauptberuflich tätigen sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (administrativ-technische Mitglieder, § 8 Abs.3 Ziffer 4 HHG), die nicht zu einer anderen Gruppe gehören. Als hauptberuflich gilt die Tätigkeit, die mindestens die Hälfte der tariflich oder dienstrechtlich vorgesehenen Arbeitszeit umfasst.

Mitglieder der Wählergruppen II und IV haben, soweit sie hauptberuflich an der Universität tätig sind, das Wahlrecht auch dann, wenn ihre Tätigkeit auf einem privatrechtlichen Dienst- oder Arbeitsverhältnis beruht (Drittmittelbeschäftigte).

Wer in mehreren der in Frage kommenden Wählergruppen wahlberechtigt wäre, übt sein Wahlrecht in der Gruppe aus, die durch die jeweils niedrigste Zahl (gemäß Wahlordnung) gekennzeichnet ist. Die Wahlberechtigten können für die Wahlen zum Senat bzw. Fachbereichsrat jeweils nur einen Stimmzettel abgeben.

Das aktive Wahlrecht kann nur in einem Fachbereich und für den Senat ausgeübt werden. Wahlberechtigte, die keinem Fachbereich angehören, können sich nur an der Wahl zum Senat beteiligen. Das aktive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt. Bei den Wahlen zu den Fachbereichsräten üben die Studierenden ihr Wahlrecht in dem Fachbereich aus, dessen Mitglied sie nach Maßgabe ihrer Studienfächer sind. Im übrigen wird auf § 8 Abs. 7 WO hingewiesen.

### 3. Wählbarkeit (passives Wahlrecht)

Das passive Wahlrecht steht den Wahlberechtigten nur in einem Fachbereich und für den Senat zu. Das passive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt. Wahlberechtigte, die keinem Fachbereich angehören, können nur für die Wahl zum Senat kandidieren. Werden beurlaubte Wahlberechtigte gewählt und nehmen das Mandat für die Dauer der Beurlaubung nicht wahr, so ruht deren Mandat für die Zeit der Beurlaubung. Für diese Zeit rückt, sofern ein stellvertretendes Mitglied gewählt ist, dieses nach. Ist kein stellvertretendes Mitglied gewählt, rückt – bei Listenwahl – die im Wahlvorschlag nächstfolgende Person, – bei Persönlichkeitswahl – die Person mit der nächsthöchsten Stimmzahl nach (auf § 28 Abs. 3 WO wird hingewiesen). Ist kein stellvertretendes Mitglied oder keine Person, die nachrückende könnte, vorhanden, bleibt der Sitz für die Dauer der Beurlaubung unbesetzt.

### 4. Wählerverzeichnis

Die Ausübung des Wahlrechts setzt die Eintragung in das Wählerver-

zeichnis voraus.

Allen Wahlberechtigten wird eine Wahlbenachrichtigung zugesandt. Studierende erhalten eine Wahlbenachrichtigung bei der Immatrikulation oder bei der Rückmeldung. Das Wählerverzeichnis liegt am 20., 21., 25., 26. und 27.11.2002 jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr und am 22.11.2002 von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 15 Uhr im Wahlamt, Senckenberganlage 31, Campus Bockenheimer (Mehrzweckgebäude, 6. OG., Zimmer 662 - 663) zur Einsichtnahme aus. Am 27.11.2002 um 16 Uhr wird das Wählerverzeichnis geschlossen.

Außerdem kann das Wählerverzeichnis im

- Dekanat des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Marie-Curie-Str. 9, Campus Riedberg (Gebäude N 101, 1. OG, Zi. 112, Öffnungszeiten Mo., Di., Do. und Fr. 9.00 bis 12.00 Uhr),
- Dekanat des Fachbereichs Neuere Philologien, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1, Campus Westend (Zimmer V3-2.235, 2. OG, Öffnungszeiten Mo. bis Fr. 10 bis 12 Uhr),
- Dekanat des Fachbereichs Biologie und Informatik, Feldbergstr. 42 (1. OG, Öffnungszeiten Mo. bis Do. 8.00 bis 15.00 Uhr und Fr. 8.00 bis 12.00 Uhr),
- Dekanat des Fachbereichs Medizin, Theodor-Stern-Kai 7, Campus Niederrad (Haus 1, Zimmer 210, 2. OG, Öffnungszeiten Mo., Mi., Fr. 9.00 bis 12.00 Uhr und Di., Do. 12 bis 15 Uhr), während der angegebenen Zeiten eingesehen werden.

Gegen die Nichteintragung, die Eintragung einer falschen Gruppenzugehörigkeit oder einer unrichtigen Fachbereichszugehörigkeit oder die fälschliche Eintragung einer nicht wahlberechtigten Person können die Wahlberechtigten während der Offenlegung des Wählerverzeichnisses schriftlich Widerspruch beim Zentralen Wahlvorstand (Wahlamt) einlegen. Eine Änderung der Option der Studierenden ist dabei ausgeschlossen (§ 10 Abs. 5 WO). Nach Schließung des Wählerverzeichnisses bedarf die Berichtigung offensichtlicher Fehler, Unstimmigkeiten oder Schreibversehen eines Beschlusses des Wahlvorstandes (§ 10 Abs. 7 WO).

### 5. Vorschlagslisten (Wahlvorschläge)

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, bis zum 27.11.2002 um 17.00 Uhr (Ausschlussfrist) getrennte Vorschlagslisten für die Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten beim Zentralen Wahlvorstand (Wahlamt, Senckenberganlage 31, Campus Bockenheimer, 6. OG, Zimmer 663 - 664) einzureichen.

Formblätter sind beim Wahlamt,

- beim Dekanat des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Marie Curie-Str. 9, Campus Riedberg, (Gebäude N101, 1. OG, Zi.112),
- beim Dekanat des Fachbereichs Neuere Philologien, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1, Campus Westend (Zimmer V3-2.235, 2. OG),
- beim Dekanat des Fachbereichs Biologie und Informatik, Feldbergstr. 42, (1. OG),
- beim Dekanat des Fachbereichs Medizin, Theodor-Stern-Kai 7, Campus Niederrad (Haus 1, Zimmer 210, 2. OG), erhältlich; sie können aber auch fernmündlich beim Wahlamt (Tel. 798-22919) angefordert werden.

Jede Vorschlagsliste kann beliebig

viele Namen von Wahlberechtigten enthalten, die zur Kandidatur bereit sind; ihre Reihenfolge muss aus der Vorschlagsliste ersichtlich sein. Bei der Wahl zum Senat bedarf jeder Wahlvorschlag, der in der letzten Wahlperiode des bisherigen Senats nicht mit mindestens einem Sitz vertreten war, der Unterstützung von mindestens 20 Wahlberechtigten aus der jeweiligen Gruppe. Wahlberechtigte können nur einen Wahlvorschlag unterstützen. Eine Kandidatur auf einem Wahlvorschlag gilt zugleich als Unterstützungserklärung. Die Unterstützung kann nicht widerrufen werden.

Nach Möglichkeit soll für jede Bewerberin und für jeden Bewerber eine Stellvertreterin bzw. ein Stellvertreter gewählt werden, die derselben Wählergruppe angehören und für dasselbe Gremium wählbar sein muss. Es besteht die Möglichkeit, dass für mehrere Bewerberinnen und Bewerber der gleichen Liste dieselbe Person zur Stellvertretung benannt wird. Zur Stellvertretung kandidierende Personen haben jedoch auch dann nur eine Stimme, wenn sie für mehr als ein Gremiumsmitglied gewählt sind (§ 13 Abs. 2 WO).

Jede Vorschlagsliste ist mit einer Bezeichnung zu versehen, die nicht nur das Wort »Liste« in Verbindung mit einer Nummer oder nur eine Nummer enthalten darf. Die Bezeichnung darf keine Irreführung hinsichtlich der Zugehörigkeit zu bestehenden hochschulpolitischen Vereinigungen enthalten. Alle in einem Wahlvorschlag Benannten müssen jeweils derselben Wählergruppe angehören. Werden Wahlberechtigte benannt, die in der jeweiligen Wählergruppe nicht wählbar sind, sind sie durch Beschluss des Wahlvorstandes aus dem Wahlvorschlag zu streichen.

Der Wahlvorschlag muss jeweils Namen und Vornamen der Wahlberechtigten sowie den Fachbereich oder die Einrichtung enthalten, in der sie tätig sind oder studieren. Zur Identitätsfeststellung ist bei Studierenden auch die Angabe der Matrikelnummer oder des Geburtsdatums erforderlich.

Zusammen mit dem Wahlvorschlag sind die schriftlichen Einverständniserklärungen aller in ihm zur Kandidatur Benannten sowie für die Wahl zum Senat ggf. die Unterstützungserklärungen vorzulegen.

Die Einverständniserklärung und die Unterstützungserklärung sind auf einem besonderen Formblatt, das bei den in Abs. 1 genannten Stellen ebenfalls erhältlich ist, abzugeben. Die Benennung von Personen ohne ihre Einverständniserklärung ist unwirksam.

Eine Person darf für die Wahl zu einem Gremium nur auf einem Wahlvorschlag benannt werden. Wird eine Person mit ihrem Einverständnis auf mehreren Wahlvorschlägen für das gleiche Gremium benannt, ist sie durch Beschluss des Wahlvorstandes auf allen zu streichen.

Für jede Vorschlagsliste soll eine Vertrauensperson unter Angabe der Anschrift und möglichst auch des Fernsprechan schlusses benannt werden. Falls keine besondere Benennung erfolgt, gilt die auf dem ersten Platz der Vorschlagsliste genannte Person als Vertrauensperson. Die Vertrauensperson ist zur Abgabe und zum Empfang von Erklärungen gegenüber dem Zentralen Wahlvorstand und der Wahlleitung bevollmächtigt. Die Wahlorgane können jedoch in allen Fällen auch unmittelbar Erklärungen von im Wahlvorschlag Benannten entgegennehmen und ihnen gegenüber abgeben.

Bei der Aufstellung der Vorschlagslisten ist darauf zu achten, daß eine

angemessene Beteiligung von Frauen und Männern in den zu bildenden Kollegialorganen erreicht wird. Die Wahlvorschläge für die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen unbefristet und befristet Beschäftigte entsprechend ihrem Anteil in der Gruppe angemessen berücksichtigen.

### 6. Wahlprüfung

Wird von der Wahlleitung oder von einzelnen Wahlberechtigten geltend gemacht, dass bei der Wahl gegen zwingende Vorschriften der Gesetze oder der Wahlordnung verstoßen worden sei, tritt der zuständige Wahlvorstand in ein Wahlprüfungsverfahren ein. Der Antrag dazu kann nur innerhalb von zehn Arbeitstagen nach der Bekanntmachung des vorläufigen Wahlergebnisses gestellt werden.

### 7. Sitzungen der Wahlvorstände

Die Sitzungen der Wahlvorstände sind universitätsöffentlich. Die Sitzungstermine des Zentralen Wahlvorstandes sowie seine sonstigen Verlautbarungen werden an folgenden Stellen bekannt gemacht:

#### Campus Bockenheimer

- Wahlamt, Senckenberganlage 31, Aushangbrett im 6. OG des Mehrzweckgebäudes
- Senckenberganlage 31: Erdgeschoss, Aushangbrett neben dem Aufzug an der Poststelle,
- Hauptgebäude Mertonstr. 17, Bauteil C, Aushangbrett der Hausverwaltung,
- »Afe-Turm«, Senckenberganlage 15, Erdgeschoss,

- Dekanat des Fachbereichs Biologie und Informatik, Feldbergstr. 42, Erdgeschoss, Aushangbrett,
- Kernphysik, August-Euler-Str. 6, Pforte des Instituts für Kernphysik,
- Institut für Sport und Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstr. 39, Erdgeschoss

#### Campus Riedberg

- Biozentrum, Marie-Curie-Str. 9, Erdgeschoss, Plakatwand

#### Campus Westend

- Dekanat des Fachbereichs Neuere Philologien, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1 (Zimmer V3-2.235, 2. OG),

#### Campus Niederrad

- Fachbereich Medizin, Theodor-Stern-Kai 7, Personalkasino (Haus 35, 2. OG) und Verwaltungsgebäude (Haus 1, gegenüber Zimmer 210, 2. OG),

Verlautbarungen und Sitzungstermine der Wahlvorstände der Fachbereiche werden jeweils an den öffentlichen Anschlagtafeln der Fachbereiche bekannt gegeben.

### 8. Geschäftsstelle des Zentralen Wahlvorstandes

ist das Wahlamt (Senckenberganlage 31, Campus Bockenheimer, 6. OG des Mehrzweckgebäudes, Zimmer 662-663)  
Postanschrift: Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt oder PF 11 19 32; 60054 Frankfurt  
Telefon: 798-22919  
Telefax: 798-28898  
Sprechstunden  
Mo., Di., Do., Fr. 8.30 bis 11.30 Uhr

Der Zentrale Wahlvorstand



# Wahlbekanntmachung der Studentenschaft der Universität Frankfurt

## Wahlen zum Studentenparlament und zu den Fachschaftsräten

### für die Periode vom 1.2.2003 bis 1.2.2004.

Gemäß § 97 Abs. 6 des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) vom 16.08.2000 (Hessisches Gesetz- und Verordnungsblatt, S. 374 ff.) und gemäß §§ 16 bis 29 der Satzung der Studentenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main vom 22.02.1994 (Staatsanzeiger für das Land Hessen, S. 889

zeichnisses besteht noch die Möglichkeit der nachträglichen Eintragung durch den Wahlausschuss auf dem Wege des formlosen, schriftlichen Einspruches. Einspruch gegen eine fehlerhafte Eintragung oder Nichteintragung in das Wählerverzeichnis kann bis 27.11.2002 um 17.00 Uhr (Ausschlussfrist!) schrift-

terstützen. Jede(r) Wahlberechtigte kann nur einen Wahlvorschlag unterstützen; eine Kandidatur auf einem Wahlvorschlag gilt zugleich als Unterstützungserklärung. Formblätter sind im AStA-Büro (Jügelstr. 1, Raum B 2, EG) oder im Wahlamt (Senckenberganlage 31, Raum 664, 6. OG) erhältlich.

Über die Zulassung der eingegangenen Wahlvorschläge wird am 28.11.2002 um 14.00 Uhr in öffentlicher Sitzung entschieden (Ort: Studentenhäuser, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1.OG)), und die Auslosung der Listenreihung auf dem Stimmzettel wird vorgenommen.

b) für die Wahl zu den Fachschafts-

räten  
Wahlvorschläge (Listen) für die Wahlen zu den Fachschaftsräten sind am Mittwoch, 27.11.2002, bis spätestens 17.00 Uhr (Ausschlussfrist!) beim Wahlausschuss, Studentenhäuser, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1.OG), persönlich einzureichen. Bis 26.11.2002 können Vorschlagslisten während der Sprechzeiten beim Wahlamt (Senckenberganlage 31, Raum 664, 6. OG) persönlich abgegeben werden. Die Abgabe z.B. im AStA-Büro oder in der Poststelle oder der Einwurf in den Wahlbriefkasten ist nicht ausreichend (Zugang direkt beim Wahlamt ist notwendig!). Die Zahl der Mitglieder in den Fachschaftsräten ergibt sich aus § 40 Satzung der Studentenschaft.

Ein Wahlvorschlag besteht aus einer Liste mit beliebig vielen Kandidat(inn)en mit festgelegter Reihenfolge, die sich mit einheitlichem Programm unter einheitlicher Bezeichnung zur Wahl stellen. Nach Möglichkeit soll für jede(n) Bewerber(in) ein(e) Stellvertreter(in) benannt werden. Ein(e) Wahlberechtigte(r) oder ein(e) Stellvertreter(in) kann nur auf einer Liste kandidieren. Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der auf der Vorschlagsliste genannten Bewerber(innen) zur Kandidatur für diesen Wahlvorschlag vorzulegen.

Über die Zulassung der eingegangenen Wahlvorschläge wird am

28.11.2001 um 15.00 Uhr in öffentlicher Sitzung (Ort: Studentenhäuser, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1.OG)) entschieden, und die Auslosung der Listenreihung wird vorgenommen.

#### 4. Vorprüfungstermin

Am 20.11.2002 von 14.00 - 16.00 Uhr (Ort: Studentenhäuser, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1.OG)) werden die bis dahin eingereichten Wahlvorschläge vom Wahlausschuss auf ihre Vollständigkeit und Korrektheit geprüft; es können offene Fragen geklärt werden. Nachbesserungen sind nur bis zum 27.11.2002, 17.00 Uhr möglich (Ausschlussfrist!). Es wird im Zweifelsfalle dringend geraten, diese Gelegenheit wahrzunehmen.

#### 5. Briefwahl

Allen Wahlberechtigten werden die Briefwahlunterlagen vom Wahlamt zugesandt. Die Briefwahlunterlagen werden spätestens bis zum 06.01.2003 durch das Wahlamt zur Post gegeben. Auf die Anleitung zur Briefwahl (siehe Rückseite des Wahlscheins) wird besonders hingewiesen.

Für die Briefwahl gilt die Stimmabgabe als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens Mittwoch, den 22.01.2003 um 16.00 Uhr (Ausschlussfrist!), beim Wahlamt der Universität eingegangen sind. Sie müssen entsprechend rechtzeitig zur Post gegeben oder bis zum Briefwahlschluss in den bei der Poststelle der Universität (Juridicum, Senckenberganlage 31, EG) aufgestellten Wahlbriefkasten eingeworfen werden. Der Wahlbriefkasten wird am 22.01.2003 um 16.00 Uhr (Briefwahlschluss) geschlossen; er ist bis zu diesem Zeitpunkt durchgehend geöffnet.

#### 6. Urnenwahl

Wer nicht an der Briefwahl teilnimmt, hat vom 27.01. bis 29.01.2003 jeweils von 9.00 bis 15.00 Uhr Gelegenheit, an der Urne zu wählen. Jede(r) Wähler(in) kann nur in dem Wahllokal seine/ihre Stimme abgeben, in dessen Wählerverzeichnis er/sie eingetragen ist.

Die Wahlberechtigung wird vor der Ausgabe der Stimmzettel durch Vor-

lage des Studienausweises (Semesterticket) oder eines amtlichen Lichtbildausweises anhand des Wählerverzeichnisses überprüft. Die Fachbereiche 05 (Psychologie und Sportwissenschaften), 09 (Sprach- und Kulturwissenschaften) und 15 (Biologie und Informatik) können in zwei verschiedenen Wahllokale nach gleichlautenden Wählerverzeichnissen wählen. Zur Vermeidung einer doppelten Stimmabgabe ist es hier erforderlich, den Studienausweis (Semesterticket) an der Wahlurne vorzulegen.

Die Wahl ist gemäß den allgemeinen demokratischen Prinzipien geheim, daher ist der/die Wähler(in) nicht berechtigt, seinen/ihren Stimmzettel offen auszufüllen oder einem/einer anderen Einblick in den ausgefüllten Stimmzettel zu gewähren. Nicht geheim abgegebene Stimmzettel sind ungültig und von den Wahlhelfer(inne)n als solche zu kennzeichnen.

Zur Stimmabgabe dürfen nur die vorbereiteten Stimmzettel verwendet werden. Die Vorlage der zugesandten Briefwahlunterlagen ist zur Stimmabgabe bei der Urnenwahl nicht erforderlich.

#### 8. Wahlenfechtung

Wahlenfechtungen sind nur innerhalb von sieben Tagen nach Bekanntgabe des vorläufigen amtlichen Wahlergebnisses möglich und können sich nur auf die ordnungsgemäße Durchführung der Wahl beziehen.

Sie sind beim Ältestenrat der Studentenschaft im AStA-Büro (Studentenhäuser, Jügelstr. 1, Raum B 2) schriftlich einzureichen.

#### 9. Sitzungen des Wahlausschusses

Die Sitzungen des Wahlausschusses sind öffentlich. Sitzungstermine und sonstige Verlautbarungen des Wahlausschusses werden durch Aushang am Schwarzen Brett der Studentenschaft vor dem AStA-Büro (Studentenhäuser, Jügelstr. 1, EG) und des Wahlamtes (Senckenberganlage 31, Raum 664, 6. OG) bekanntgegeben.

Der Studentische Wahlausschuss  
Christian Beckmann / Peter Kunth

#### Vorprüfungstermin:

20. November 2002, 14 bis 16. Uhr

#### Letzter Termin für die Einreichung der Wahlvorschlagslisten:

27. November 2002, bis 17 Uhr

#### Offenlegung des Wählerverzeichnisses:

27. November 2002, 9 bis 17 Uhr

#### Zulassung der Listen und Beschlüsse über Widersprüche gegen das Wählerverzeichnis:

28. November 2002, ab 14 Uhr

Ort jeweils: Studentenhäuser, Jügelstraße 1, Konferenzraum 3 (Raum B 105, 1.OG)

#### Briefwahlschluss:

22. Januar 2003, 16 Uhr

#### Urnenwahl:

27. bis 29. Januar 2003, 9 bis 15 Uhr

#### Öffentliche Stimmauszählungen:

(a) für die Studentenparlamentswahl:

30. Januar 2003, ab 17 Uhr, Studentenhäuser, Jügelstr. 1, KOZ (EG)

(b) für die Fachschaftsratswahlen:

3. Februar 2003, ab 10 Uhr, Studentenhäuser, Jügelstraße 1, Konferenzraum 3 (Raum B 105, 1.OG)

ff.) in Verbindung mit der vorläufigen Wahlordnung für die Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten sowie zu anderen Gremien der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main vom 20.09.2000 (Staatsanzeiger für das Land Hessen, S. 3539 ff.) werden die Wahlen zum Studentenparlament und zu den Fachschaftsräten durchgeführt.

Die Mitglieder des Studentenparlamentes und der Fachschaftsräte werden in freier, gleicher und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl (Listenwahl) gewählt. Hierbei hat jede(r) Wahlberechtigte für Studentenparlaments- und Fachschaftsratswahl jeweils eine Stimme. Liegt für eine Wahl nur ein zugelassener Wahlvorschlag vor, findet Persönlichkeitswahl statt; jede(r) Wähler(in) hat hierbei so viele Stimmen, wie Vertreter(innen) zu wählen sind; Stimmenhäufung ist unzulässig.

#### 1. Wahlberechtigung (aktives und passives Wahlrecht)

a) Für die Wahl zum Studentenparlament ist jede(r) immatrikulierte Student(in), der/die im Wählerverzeichnis eingetragen ist, wahlberechtigt.

b) Für die Wahl zu den Fachschaftsräten ist jede(r) immatrikulierte Student(in) nur in dem Fachbereich, dem er/sie wahlrechtlich - entweder aufgrund der eigenen Option oder der automatischen Zuordnung - angehört und in dessen Wählerverzeichnis er/sie eingetragen ist, wahlberechtigt.

#### 2. Wählerverzeichnis

Das Wählerverzeichnis für die Studentenparlaments- und die Fachschaftsratswahlen wird am 27.11.2002 um 17.00 Uhr geschlossen. Es liegt am selben Tag ab 9.00 Uhr im Wahlamt (Senckenberganlage 31, Raum 664, 6. OG.) sowie beim Studentischen Wahlausschuss (Studentenhäuser, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1.OG)) zur Einsichtnahme aus.

In das Wählerverzeichnis werden von Amts wegen alle Student(inn)en aufgenommen, die sich bis zum 01.10.2002 zurückgemeldet bzw. immatrikuliert haben. Bis zur Schließung des Wählerver-

zeichnisses eingelegt werden; der Einspruch ist beim Wahlamt zu Händen des Studentischen Wahlausschusses einzureichen. Über Einsprüche wird am 28.11.2002 um 14.00 Uhr in öffentlicher Sitzung entschieden; Ort: Studentenhäuser, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1.OG).

#### 3. Vorschlagslisten

Formblätter sind beim Wahlamt, Juridicum, Senckenberganlage 31, Raum 664, 6. OG sowie im AStA-Büro, Studentenhäuser, Jügelstr. 1, Raum B 2, EG, erhältlich.

a) für die Wahl zum Studentenparlament

Wahlvorschläge (Listen) für die Wahl zum Studentenparlament müssen am Mittwoch, 27.11.2002, bis spätestens 17.00 Uhr (Ausschlussfrist!) beim Wahlausschuss, Studentenhäuser, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1.OG), persönlich eingereicht werden. Bis zum 26.11.2002 können Vorschlagslisten während der Sprechzeiten beim Wahlamt (Juridicum, Senckenberganlage 31, Raum 664, 6.OG) abgegeben werden. Die Abgabe z.B. im AStA-Büro oder in der Poststelle der Universität oder der Einwurf in den Wahlbriefkasten ist nicht ausreichend (Zugang direkt beim Wahlamt ist notwendig!).

Ein Wahlvorschlag besteht aus einer Liste von mindestens drei Kandidat(inn)en mit festgelegter Reihenfolge, die sich mit einheitlichem Programm unter einheitlicher Bezeichnung zur Wahl stellen. Nach Möglichkeit soll für jede(n) Bewerber(in) ein(e) Stellvertreter(in) benannt werden. Ein(e) Wahlberechtigte(r) oder ein(e) Stellvertreter(in) kann nur auf einer Liste kandidieren. Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der in der Vorschlagsliste genannten Bewerber(innen) zur Kandidatur für diesen Wahlvorschlag vorzulegen. Listen, die nicht bereits bisher im Studentenparlament vertreten waren, können nur dann zur Wahl zugelassen werden, wenn mindestens 50 Wahlberechtigte durch Unterschrift und Angabe ihrer vollständigen Anschrift und Fachbereichszugehörigkeit den Wahlvorschlag un-

#### 7. Stimmbezirke und Wahllokale für die Urnenwahl

Stimmbezirk	Wahllokal	für die Fachbereiche	
I	Juridicum Senckenberganlage 31, EG, vor dem Seminar	01	Rechtswissenschaft
		09	Sprach- und Kulturwissenschaften
		11	Geowissenschaften und Geographie
II	Altes Hauptgebäude Mertonstr. 17-25, EG, Haupteingang (vor dem WiWi-Dekanat)	02	Wirtschaftswissenschaften
		05 SK	Psychologie und Sportwissenschaften Studienkolleg
II a	zusätzlich: Sportuni, Ginnheimer Landstr. 39, EG, Foyer nur: Dienstag, 28.01.2003	05	Psychologie und Sportwissenschaften
III	Turm Senckenberganlage 15, EG, Foyer	03	Gesellschaftswissenschaften
		04	Erziehungswissenschaften
		12	Mathematik
		13 15	Physik Biologie und Informatik
IV	IG Hochhaus/ Westend-Campus Grüneburgplatz 1, Rotunde	06	evangelische Theologie
		07	katholische Theologie
		08	Philosophie und Geschichtswissenschaften
		09	Sprach- und Kulturwissenschaften
		10	Neuere Philologien
V	Biozentrum Niederurseler Hang, Marie-Curie-Str.9, Haupteingang Mensa	14	Chemische und pharmazeutische Wissenschaften
		15	Biologie und Informatik
V a	zusätzlich: Zoologisches Institut Siesmayerstr. 70, Vorraum zum Großen Hörsaal nur: Mittwoch, 29.01.2003	15	Biologie und Informatik
VI	Klinikum Personalkasino, Haus 35, 2.OG, Mensa/Garderobe	16	Humanmedizin

## »Von der Arbeitslosigkeit zur Selbständigkeit?«

### Untersuchung zu Existenzgründungen vormals arbeitsloser Frauen

Im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeit wurde am Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung eine Untersuchung durchgeführt, deren Ziel es war, Existenzgründungen von Frauen zu evaluieren, die durch finanzielle Förderung des Arbeitsamts Frankfurt ermöglicht wurden.

Der von Prof. Dieter Nittel geleiteten und von der Diplompädagogin Andrea Nispel durchgeführten Studie lagen Angaben von insgesamt 198 Frauen aus dem Frankfurter Raum zugrunde, die mit Unterstützung des Arbeitsamts den Schritt in die Selbständigkeit vollzogen haben. 30% der in der Zeit von Januar 1998 bis Mitte 2000 erfolgten Unternehmensgründungen durch vormals arbeitslose Frauen konnten damit erfasst werden.

Neben der Ermittlung objektiver Daten, die die ökonomische und soziale Ausgangssituation der Gründerinnen, die Gründungsfelder und den »wirtschaftlichen« Erfolg des gegründeten Unternehmens beschreiben, sollte besonders der Einfluss der Existenzgründungsberatung auf den Markterfolg eines Unternehmens festgestellt werden. Hierzu wurden Form und Inhalt unterschiedlicher Beratungsangebote betrachtet.

Die professionelle Beratungsleistung von Institutionen wie der Industrie und Handelskammer (IHK), Steuerberatern und den beruflichen Fachverbänden, die von den Gründerinnen aufgesucht wurden, um das zum Erhalt des Überbrückungsgeldes erforderliche Gutachten über die Tragfähigkeit des Unternehmens zu erhalten, war dabei ebenso von Interesse wie Formen informeller Beratung etwa im persönlichen Umfeld.

Besondere Aufmerksamkeit wurde dem von den »Frauenbetrieben« praktizierten »sozioökonomischen« Beratungsansatz zuteil. Hier werden nicht nur betriebswirtschaftliche Kriterien zur Beurteilung eines Gründungsvorhabens herangezogen, sondern es fließen auch Faktoren aus dem Umfeld der Gründerinnen, ihre Motivation und persönliche Eignung mit ein. In einer solchen Beratung, die sich quantitativ – etwa durch häufigere Beratungstermine – und methodisch – durch thematisch aufeinander aufbauende Sitzungen und die Vergabe von »Hausaufgaben« – von den anderen unterscheidet, wird eine große Chance zur Minderung eines Insolvenzrisikos gesehen.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Beratungsinstanzen strategisch wichtige Orte im Prozeß einer Unternehmensgründung darstellen. Der hohe Anteil der in der Selbständigkeit verbliebenen Unternehmen (91 Prozent), deren Gründerinnen im Schnitt drei Stunden Gründungsberatung in Anspruch genommen haben deutet darauf hin. Es ist auffällig, dass diejenigen, die ihre Selbständigkeit aufgeben mußten, überproportional häufig bei den traditionellen Gutachterstellen beraten wurden und die für die Beratung aufgewendete Zeit – ebenfalls überproportional häufig – als zu kurz einschätzten. Auch war das Themenspektrum hier geringer als in der Gruppe der am Markt verbliebenen Unternehmerinnen.

Ein sehr hoher Anteil aller befragten Frauen gab an, innerhalb der Beratungsgespräche auf Themengebiete aufmerksam gemacht worden zu sein, die ohne äußeren Anstoß nicht angesprochen worden wären. Zu

nennen sind hier besonders für die Kostenplanung relevante Inhalte. Dies deutet auf eine Unterbewertung betriebswirtschaftlicher Faktoren seitens der Gründerinnen hin. In diesem Zusammenhang ist auch ein weiteres Ergebnis zu sehen: der größte Teil der befragten Frauen gab als Motiv für die Gründung nicht materielle, sondern intrinsische Gründe an. Subjektive Werte wie Unabhängigkeit, Selbstbestimmtheit, Kreativität, Zufriedenheit mit und Freude an der Arbeit dominierten vor Motiven wie ökonomischem Erfolg oder gar der Verbesserung der bisherigen wirtschaftlichen Situation. Nicht selten wurde dabei eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation in Kauf genommen. Die sehr häufig genannte große Bedeutung der informellen Beratung für die Entscheidungsfindung wird als Hinweis auf den hohen Stellenwert von sozialer Unterstützung gesehen.

Neben der Betrachtung des Beratungsaspektes als wichtigem Bestandteil des Gründungsprozesses, diente die Studie auch der Erhebung sozioökonomischen Wissens über das geförderte Klientel: zum Zeitpunkt der Gründung sind die Unternehmerinnen durchschnittlich 37 Jahre alt, 75 Prozent von Ihnen leben in einer Partnerschaft aber nur 38 Prozent haben Kinder. Der Anteil der Gründerinnen mit Migrationshintergrund beträgt nur 8 Prozent. Die im Bereich des Arbeitsamts Frankfurt befragten Frauen verfügen über höhere Bildungsabschlüsse als dies im bundesrepublikanischen Vergleich der Fall ist. Ebenfalls häufiger tritt hier die Gründung von Dienstleistungsunternehmen als dominante Art der Geschäftstätigkeit auf. Hierin spiegelt sich für die Verfasserin ein Spezifikum des Standorts Frankfurt, dder als Dienstleistungsmetropole für Gründungen in diesem Sektor eine gute Plattform bietet und das darüber hinaus – oder auch dadurch bedingt – offenbar eine Anziehung auf relativ gut ausgebildete Personen ausübt. Die von Andrea Nispel erarbeitete Untersuchung führt nicht nur zu interessanten Erkenntnissen sondern sie trägt durch die Recherche im Gründungsfeld ebenso dazu bei, Schwachstellen bei der Durchführung der Fördermaßnahme aufzudecken.

So konnte festgestellt werden, dass die geringe Nutzung der vom Arbeitsamt Frankfurt, als besondere Zusatzleistung angebotenen Aufbauberatung im ersten Geschäftsjahr auf eine mangelnde Information zurückzuführen ist und nicht auf Desinteresse seitens der Gründerinnen. Auch die aus der Studie resultierenden praktischen Empfehlungen – wie etwa die Einführung einer Checkliste mit Themen, die für eine Existenzgründung relevant sind, einer kontinuierlichen Information seitens des Arbeitsamts über Weiterbildungs- und Beratungsangebote für künftige Unternehmerinnen oder der Gründung von Netzwerken) tragen zur Optimierung einer aktiven Arbeitsamtspolitik und damit zur Förderung, Beratung und Begleitung vormals arbeitsloser Existenzgründerinnen bei.

Elisabeth Baumann-Meurer

Die exakten Ergebnisse der Studie sind nachzulesen unter [www.arbeitsamt.de/frankfurt\\_main/vermittlung/index.html](http://www.arbeitsamt.de/frankfurt_main/vermittlung/index.html) (Nispel Studie) aktuelle Projekte.

## Auslandsstipendien

Informationen zu Auslandsstipendienprogrammen für Studierende, Graduierte und Promovierte sind jederzeit auf der Webseite der Akademischen Auslandsstelle abzurufen: [www.uni-frankfurt.de/aka/ausland.htm](http://www.uni-frankfurt.de/aka/ausland.htm).

### 1. Assistant Teacher in Europa und Übersee 2003/2004

Für das Schuljahr 2003/04 bietet der Pädagogischer Austauschdienst (PAD) wieder eine zahlreiche Assistant Teacher Stellen, vorwiegend an Sekundarschulen im europäischen Ausland, insbesondere Großbritannien und Frankreich, sowie an Highschools, Colleges und Universitäten in Nordamerika, Australien und Neuseeland an. Bewerben können sich Lehramtsstudierende mit Studienfach der Sprache des Ziellandes, sowie – für Frankreich und Großbritannien – auch Studierende anderer Studiengänge und Fachrichtungen, die bei Antritt des Auslandsaufenthaltes vier Semester abgeschlossen haben.

Für Übersee und die Schweiz werden sechs Semester (vorzugsweise Lehramt) bei Antritt des Auslandsaufenthaltes vorausgesetzt. Ausführliche Informationen sowie die Antragsformulare gibt es unter [www.kmk.org/](http://www.kmk.org/)

[pad/home.htm](http://pad/home.htm) oder in der Akademischen Auslandsstelle.

Bewerbungen für die USA können in der Akademischen Auslandsstelle bis zum 28. Oktober 2002, alle anderen Bewerbungen bis zum 21. November 2002 eingereicht werden.

### 2. DAAD-Jahresstipendien Europa 2003/2004

Studierende im derzeit mindestens dritten Fachsemester und Graduierte aller Fachrichtungen, die ihr Studium im kommenden Studienjahr 2003/2004 (Sept.-Mai) durch einen einjährigen Studienaufenthalt an einer europäischen Hochschule vertiefen oder ergänzen möchten, können sich noch bis zum 31. Oktober 2002 über die Auslandsstelle um eine DAAD-Förderung bewerben.

### 3. Studium an Partneruniversitäten in den USA 2003/04

Im Rahmen der langjährigen Universitätspartnerschaft mit The College of New Jersey, Trenton, und der 1998 getroffenen Austauschvereinbarung mit der University of Saint Louis, Missouri, der Hessen-Wisconsin Kooperation, sowie der University of Massachusetts, Dartmouth, bietet sich für Studierende fast aller Fachrichtungen, die sich im Wintersemester 2003/04 mindestens im 2. Fachsemester befinden die Möglichkeit, ihr Studium durch einen USA-Aufenthalt zu ergänzen; Studierende der Medizin, Pharmazie und Jura können Randgebiete studieren.

- Am College of New Jersey können bis zu vier Studierende ein Studienjahr (September 2003 bis Mai 2004) oder ein Semester (fall term [Sept.-Dez.], spring term [Jan.-Mai]), bei Erlass der Studiengebühren und Teilübernahme der Unterbringungs- und Verpflegungskosten durch die Gasthochschule verbringen.

- Die Saint Louis University bietet zwei Studierenden Gebührenbefreiung für ein Semester (fall/spring term) an.

- An den Hochschulen des University of Wisconsin System können zwei bis drei Studierende ein Studienjahr oder ein Semester (fall/spring term) bei Erlass der Studiengebühren verbringen.

- An der University of Massachusetts, Dartmouth, können vier Studierende der Naturwissenschaften (Physik, Informatik, Biologie) und ein/e Studierende/r der englischen Sprache (Creative Writing) ein akademisches Jahr bei Gebührenerlass studieren.

Weitere Informationen/Bewerbungsunterlagen in der Akademischen Auslandsstelle oder unter: [www.uni-frankfurt.de/aka/ausland.htm](http://www.uni-frankfurt.de/aka/ausland.htm). Bewerbungsschluss ist der 14. November 2002.

### 4. Semesterstipendien für Polen 2003

Die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit vergibt an Studierende und Doktoranden aller Fachrichtungen Semesterstipendien, die mit monatlich 1.200 Zloty und der Übernahme der Einschreibe-/Studiengebühren dotiert sind, für Fachstudien- und Sprachkursaufenthalte an den Universitäten Lublin, Krakau, Warschau, Breslau, Posen, Danzig und anderen. Weitere Informationen und Bewerbungsunterlagen unter: [www.gfps.org](http://www.gfps.org) oder bei GFPS e.V., Postfach 410353, 12113 Berlin (Rückporto 0,56 Euro). Bewerbungsschluss: 15. November 2002 für SS 2003; 15. Mai 2003 für WS 2003/04.

### 5. DAAD-Fortbildungsstipendien an der ENA

Im Rahmen der zwei angebotenen »cycles internationaux« (cycle long: 18 Monate bzw. cycle court: 9 Monate) an der französischen Verwaltungshochschule Ecole Nationale d'Administration (ENA) stellt der DAAD Fortbildungsstipendien für die Fachgebiete Rechts-/Wirtschafts- und Politikwissenschaft zur Verfügung.

Bewerbungsvordrucke erhalten Interessierte direkt beim DAAD, Ref. 312, Tel. 0228-882250, Fax 0228-882551 E-Mail: [merta@daad.de](mailto:merta@daad.de) [www.daad.de](http://www.daad.de). Bewerbungsschluss: 30. November 2002

### 6. Israel-Stipendien

Die Israelische Regierung vergibt für das Studienjahr 2003/2004 wieder eine Anzahl Stipendien für Studien-/Forschungsvorhaben an israelischen Universitäten, um die sich deutsche HochschulabsolventInnen mit einem Höchstalter bis 35 Jahre und verschiedener Fachrichtungen bewerben können. Vorrang bei der Stipendienvergabe haben Vorhaben mit Israel-Bezug. Vorausgesetzt werden sehr gute Studien-/Examensergebnisse, gute Englischkenntnisse (TOEFL), zwei Gutachten von HochschullehrerInnen sowie ein präzises Forschungsvorhaben. Die Stipendien werden für ein akademisches Jahr bewilligt, und umfassen Studiengebühren sowie eine monatliche Rate von US\$ 600 und – falls erforderlich – einen Hebräisch-Sprachkurs.

Abgabeschluss der Stipendienanträge für das Winter/Sommer-Semester 2003/2004, Beginn Herbst 2003, sowie für die Sommerkurse 2003 ist der 15. Dezember 2002.

Nähere Informationen und Antragsformulare sind erhältlich bei der Botschaft des Staates Israel, Kulturabteilung, Auguste-Viktoria-Straße 74/76 14193 Berlin, Tel. 030-89045-410 E-Mail: [botschaft@israel.de](mailto:botschaft@israel.de) [www.israel.de](http://www.israel.de)

### 7. J.F.K Memorial Fellowships 2003/2004

Die Fellowships mit einer Laufzeit von September 2003 bis Juni 2004 sind für Promovierte und Habilitanden mit einem Höchstalter von 40 Jahren mit europäisch/amerikanischen Forschungsschwerpunkten aus den Bereichen Politologie, Öffentliches Recht, Zeitgeschichte, Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, Public Policy bestimmt. Die Stipendienleistungen beinhalten unter anderem US\$ 42.500 für zehn Monate Aufenthalt; Reisekosten, auch für Familienangehörige, Forschungs-/inneramerikanische Reisemittel, Krankenversicherung und mehr.

InteressentInnen erhalten die Sonderaus-schreibung direkt beim DAAD, Ref. 315, Tel. 0228-882425, wo auch die Bewerbungsunterlagen angefordert werden können ([www.daad.de](http://www.daad.de)). Bewerbungsschluss: 1. Januar 2003.

**8. DAAD – Kurzstipendien für Abschlussarbeiten von Studierenden**  
Studierende, die für Recherchen, Materialsammlungen und ähnliches

im Rahmen ihrer Diplom-, Master-, Staatsexamensarbeiten einen weltweiten Auslandsaufenthalt planen, können sich um ein zwei bis sechsmonatiges Kurzstipendium bewerben. Bewerbungen sind jederzeit – mindestens jedoch drei Monate vor geplantem Auslandsaufenthalt – über die Akademische Auslandsstelle einzureichen. Weitere Details sowie die Antragsunterlagen sind dort oder unter <http://www.daad.de> erhältlich.

### 9. Sprache und Praxis in der VR China 2003-2005

Analog zum Japan-Programm bietet der DAAD dieses Aufbaustudienprogramm auch in der VR China an. Weitere Infos, sowie die Bewerbungsunterlagen sind direkt beim DAAD, Ref. 423 erhältlich. Bewerbungsschluss ist der 9. Januar 2003.

### 10. DAAD - Sommersprachkursstipendien 2003

Zur Teilnahme an einem mehrwöchigen Sommersprachkurs an einer europäischen Universität während der Sommersemesterferien 2003 bietet der DAAD wieder Teilstipendien an. Englisch – und Französischkurse sind von diesem Programm ausgeschlossen. Es können sich Studierende aller Fachrichtungen bewerben, die sich derzeit mindestens im dritten Fachsemester befinden und die betreffende Sprache bereits zwei Semester gelernt oder studiert haben.

Infos und Bewerbungsunterlagen gibt es in der Akademischen Auslandsstelle; Bewerbungen sind bis zum 15. Januar 2003 einzureichen.

### 11. FULBRIGHT-Reisestipendien USA 2003/2004

Für das Studienjahr 2003/2004 vergibt die Fulbright-Kommission, Berlin, wieder Reisestipendien an AbsolventInnen und Studierende, die ab Herbst 2003 in den USA einen mindestens einsemestrigen Studien- oder Forschungsaufenthalt planen. Kurzfristige Reisen oder die Teilnahme an Kongressen sind von diesem Programm ausgeschlossen.

Weitere Informationen sowie die Bewerbungsunterlagen unter [www.fulbright.de](http://www.fulbright.de) oder ab Ende November über die Akademische Auslandsstelle. Bewerbungsfrist: 15. Januar 2003

## Humboldt-Stiftung: Ratgeber im Netz

Welche Dokumente muss ich aus meiner Heimat mitbringen? Wie bekomme ich ein Telefon, eine Wohnung oder einen Kindergartenplatz er? Und was leistet meine Auslandsversicherung im Falle einer Schwangerschaft? Die »Ratschläge für den Deutschlandaufenthalt« sind jetzt auf der Stiftungs-Homepage [www.humboldt-foundation.de](http://www.humboldt-foundation.de) in deutsch und englisch abzurufen.

[www.humboldt-foundation.de/de/programme/betreuung/rat/](http://www.humboldt-foundation.de/de/programme/betreuung/rat/)  
englisch: [www.humboldt-foundation.de/en/programme/betreuung/rat/](http://www.humboldt-foundation.de/en/programme/betreuung/rat/)

Die Stiftung reagiert mit diesem Angebot auf die Bitten vieler Partnerorganisationen im Bereich der Kulturpolitik und Wissenschaftsförderung, die »Ratschläge für den Deutschlandaufenthalt« im Internet zugänglich zu machen, um darauf verlinken zu können.

»Der problemfreie Alltag spielt neben allen wissenschaftlichen Gesichtspunkten eine wichtige Rolle für einen erfolgreichen Forschungsaufenthalt in Deutschland«, betont Dr. Osten. »Der Ratgeber kondensiert die Kompetenz der Humboldt-Stiftung aus nahezu 50 Jahren intensiver Betreuung von über 20.000 ausländischen Gastwissenschaftlern. Persönlichkeiten, die zu den besten, aber auch anspruchsvollsten Köpfen der Welt gehören. UR





## Nachruf

## Gerhard Müller

In der Nacht zum 9. Juli 2002 verstarb Gerhard Müller, Professor für Geophysik. In den vergangenen Jahren hat ihm seine schwere Lungenerkrankung Stück für Stück seine Atemluft und Bewegungsfreiheit geraubt. So diszipliniert und entschlossen, wie er seiner Krankheit begegnete, und bis zuletzt mit seinen Studenten arbeitete, so hat er nun seinem Leben ein selbstbestimmtes Ende gesetzt.

Gerhard Müller wurde am 25. November 1940 in Schwäbisch-Gmünd geboren. Er studierte Geophysik in Mainz und ging nach dem Diplom 1965 als Wissenschaftlicher Assistent nach Clausthal, wo er 1967 promovierte. Anschließend stieß er zur seismologischen Arbeitsgruppe von Karl Fuchs am Geophysikalischen Institut in Karlsruhe. Hier entstanden mit Karl Fuchs zusammen seine Arbeiten zur Reflektivitätsmethode, eine vielfach benutzte Methode zur Berechnung synthetischer Seismogramme. Diese Arbeit stellt wahrscheinlich mit großem Abstand den meistzitierten Artikel aus der deutschen Seismologie dar. 1974 erhielt er seine Habilitation in der Fakultät für Physik und war dort anschließend als Privatdozent tätig.

Während der Karlsruher Zeit war er für ein Jahr als Gastwissenschaftler in den USA am Mathematics Department des IBM T. J. Watson Laboratory und am Lamont-Doherty Geological Observatory der Columbia University. 1979 folgte Gerhard Müller dem Ruf auf eine Professur für Mathematische Geophysik am Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität Frankfurt, die er bis zu seinem Tod innehatte und ausfüllte.

Müller erhielt im Laufe seines wissenschaftlichen Wirkens eine Reihe von Auszeichnungen. So wurde er 1996 zum Fellow der American Geophysical Union ernannt, 1997 erhielt er die Emil-Wiechert-Medaille der Deutschen Geophysikalischen

Gesellschaft (DGG), 1998 wurde er zum Associate der Royal Astronomical Society ernannt, sowie 2001 in Frankfurt auf der Jahrestagung der DGG zu ihrem Ehrenmitglied. Sein Hauptinteresse galt der Berechnung von synthetischen Seismogrammen in komplexen Medien und Strukturen. Hierzu entwickelte er leistungsfähige Methoden, die es ihm und seinen Schülern ermöglichten, einerseits die Struktur des Erdinneren besser einzuschränken und andererseits Erdbebenprozesse damit zu studieren.

Seine Arbeiten zur seismischen Struktur des Erdinneren reichen von Kohleflözen und der näheren Umgebung der Kontinentalen Tiefbohrung durch die ganze Erdkruste und den Erdmantel bis zum inneren Erdkern. Müller zeichnete sich aber auch durch seine wissenschaftliche Breite aus.

So beschäftigte er sich unter anderem auch intensiv mit dem Wachstum des inneren Erdkerns, mit visko-elastischen Deformationstheorien und nacheiszeitlichen Hebungen, oder der Bildung von Basaltsäulen und Rissen. Besonders spannend waren seine Schwerkraftexperimente zusammen mit Walter Zürn an einem Pumpspeicherwerk im Südschwarzwald, die seine Zweifel an der damals diskutierten fünften Kraft bestätigten, und die dazu beitrugen, die Hypothese zu dieser Kraft zu widerlegen.

In den letzten Jahren hat er mit viel Engagement und auch Spaß seine »Küchen-Geophysik« betrieben, wie er seine Trocknungsexperimente mit Stärkemehl selbst scherzhaft nannte. Es ist beeindruckend zu sehen, wie es ihm gelang, aus einfachen Versuchen in der Küche quantitative Aussagen über die Bildung von Basaltsäulen, Trocknungsrissen, und Bruchausbreitung zu machen und dann in internationalen Zeitschriften zu veröffentlichen.

Gerhard Müller war nicht nur ein international herausragender Forscher, er wurde gerade auch als Hochschullehrer besonders von den Studierenden geschätzt. Seine meist handgeschriebenen Skripten sind

an deutschen Geophysikinsti- tuten weit verbreitet, und werden voraussichtlich demnächst im Internet verfügbar sein. Seine mathematisch anspruchsvollen Vorlesungsinhalte hat er immer außergewöhnlich klar und verständlich präsentiert. Viele namhafte deutsche Seismologen sind durch seine Schule gegangen. Mit ihm zu arbeiten war sicher manchmal nicht einfach, denn er war bekannt für sein stetiges Hinterfragen von Ergebnissen und Annahmen, seine scharfe Kritik und sein Gründlichkeit. Meist standen am Ende aber bemerkenswerte Veröffentlichungen in international anerkannten Zeitschriften. Von 1981 an gehörte Müller zu den Herausgebern des Geophysical Journal International (damals noch Journal of Geophysics). Diese Arbeit hat er immer sehr ernst genommen. Durch seine kritischen und gründlichen Bewertungen der eingegangenen Manuskripte und Gutachten hat er wesentlich zum jetzigen hohen Standard dieser Zeitschrift beigetragen.

Gerhard Müller war ein vorbildlicher Kollege und Chef. Er hatte eine aufrichtige und direkte Art, nahm sich immer den Problemen seiner Institutsmitarbeiter und Studenten an und setzte sich für sie ein.

Für ihn hat es keine Hierarchie im Institut gegeben und er hat Studierende und Sekretärinnen genauso ernst genommen wie Professoren. Seine Kritik konnte scharf sein, sein Lob war jedoch immer ehrlich und wurde daher hochgeschätzt. Wir werden seinen feinen Humor und seine faire und offene Art, Probleme zu lösen und Institutsangelegenheiten zu regeln, sehr vermissen. Voll Bewunderung und Ehrfurcht stehen wir vor Gerhard Müllers letzter Entscheidung. Nur seine Familie und seine langjährige Sekretärin Ingrid Hörnchen wissen, wie viel Kraft und Disziplin er aufbringen musste, um bis fast zuletzt mit vollen Einsatz weiterzuarbeiten. Wir alle werden Gerhard Müller sehr vermissen. Harro Schmeling

## Alfried-Krupp-Förderpreis

## Stefanie Dimmeler

Die 34-jährige Biologin Prof. Stefanie Dimmeler, die am Universitätsklinikum tätig ist, ist mit dem mit 500.000 Euro dotierten Alfried-Krupp-Förderpreis ausgezeichnet worden. Die Alfried-Krupp-von-Bohlen-und-Halbach-Stiftung in Essen würdigte damit ihre herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Herz-Kreislauf-Forschung. Neben Dimmeler wurden zwei weitere

junge Naturwissenschaftler aus Tübingen und Heidelberg ausgezeichnet. Hessens Wissenschaftsministerin Ruth Wagner gratulierte Preisträgerin und Universität: »Ich bin stolz, dass wir eine solche Forscherin in Hessen haben und freue mich zugleich für die Universität Frankfurt, an der Stefanie Dimmeler ihre Forschung umsetzen konnte und kann.« Junge Wissenschaftlerinnen wie Stefanie Dimmeler seien Vorbilder für Interessenten eines Studiums der Natur- und Technikwissenschaften. UR

## Nachruf

## Alfred Lorenzer

Noch der Abiturient hatte keinerlei Ambition für eine Karriere als Wissenschaftler. Er begann ein Studium, um Architekt zu werden, doch es kam anders. Der 1922 in Ulm Geborene mußte Soldat werden – und Teilbefreiung zum Studium gab es nur für angehende Ärzte. So schrieb sich Lorenzer für Medizin ein, und studierte ein oder zwei Semester pro Jahr als abgeordneter Soldat. Nach Kriegsende unterbrach eine schwere Krankheit seine Ausbildung, erst nach ihrer Überwindung konnte er sein Examen ablegen.

Lorenzer spezialisierte sich nun auf das Gebiet der Psychiatrie, promovierte 1954 bei Ernst Kretschmer in Tübingen und wandte sich bereits als dortiger Oberarzt der Psychoanalyse zu – damals eine tabubesetzte

Grenzüberschreitung. 1960-63 arbeitete er in Heidelberg an der von Alexander Mitscherlich geleiteten psychosomatischen Klinik der Universität, anschließend 1963-69 in Frankfurt am Sigmund-Freud-Institut, dessen Leitung Mitscherlich übernommen hatte. Hier tat er die entscheidenden Schritte zur Entwicklung seines eigenen theoretischen Ansatzes einer Verknüpfung von Psychoanalyse und Soziologie und habilitierte sich 1969 an der philosophischen Fakultät der Frankfurter Universität. 1970 wurde er auf eine Professur für Sozialpsychologie in Bremen berufen, vier Jahre später konnte ihn die Frankfurter Universität für einen Lehrstuhl am FB Gesellschaftswissenschaften zurückgewinnen.

Grenzüberschreitungen, wie sie sich in seiner Biografie zeigen, prägen auch seine wissenschaftliche Arbeit. Bereits in seiner Dissertation hinterfragt er das Verhältnis von Anlage und Sozialisationseinfluß. Weil nach seinen Worten die Psychiatrie den »Traumen der Zeit so gänzlich ratlos gegenüberstand«, wendet er sich der Psychoanalyse zu. Als Gutachter für KZ-Opfer wird ihm deutlich, dass das Rätsel der traumatischen Neurose auch von der Psychoanalyse nicht hinreichend gelöst ist. In seinen Büchern »Kritik des psychoanalytischen Symbolbegriffs« (1970) und »Spracherstörung und Rekonstruktion« (1972), die seiner Habilitationsschrift entstammen, untersucht er die Eigenart psychoanalytischer Theorie und Behandlung. Der Frage nach dem wissenschaftlichen Status der Psychoanalyse geht er in

»Die Wahrheit der psychoanalytischen Erkenntnis« (1974) nach. Ziel seines theoretischen Entwurfs ist ein Konzept, in dem der Zusammenhang von körperlich-triebhafter und sozialer Bestimmtheit der Persönlichkeit strukturell angemessen verstanden werden kann. Ergebnis dieser Intention, Psychoanalyse als »Kritische Theorie des Subjekts« zu reformulieren, ist seine Theorie der Interaktionsformen: Aus den leiblichen Prozessen der Bedürfnisbefriedigung entstehen im sozialen Zusammenspiel der frühen Kindheit für die Persönlichkeit formbildende Interaktionsmuster. Diese werden mit der Einho-



lung in Sprache später sowohl in ein Netz allgemeiner Regeln eingebunden (und damit vergesellschaftet) als auch dem Subjekt symbolisch verfügbar, der Reflexion zugänglich. Kommt es nicht zur Verbindung zwischen Verhaltensformel und Sprache oder wird diese

später im Konflikt zerstört, entstehen neurotische Deformationen, deren Sinn der Analytiker mit »szenischem Verstehen« erfassen und die er gemeinsam mit dem Patienten bearbeiten kann. Als akademischer Lehrer zeichnete sich Alfred Lorenzer durch seine Aufgeschlossenheit, seine Offenheit für Ideen anderer und die Spannweite seines Denkens aus.

Wissenschaftler und Studenten unterschiedlicher Disziplinen vermochte der Querdenker zu begeistern. Im letzten Jahrzehnt seiner wissenschaftlichen Arbeit galt sein besonderes Interesse dem Feld sinnlich-symbolischen Ausdrucks, dem Bereich der kulturellen Symbole – der Bilder, Klänge und der Literatur –, in dem neue, gesellschaftlich nicht zugelassene Erlebensweisen zur Debatte gestellt werden. Szenisches Verstehen für Kulturanalysen nutzbar zu machen war sein Anliegen, mit seinem Buch »Konzil der Buchhalter« (1981) hatte er hierfür das Fundament gelegt. Zugleich faszinierten ihn die Ergebnisse aktueller neurophysiologischer Forschungen, durch die er sich Klärung und materiale Grundlegung für viele Fragestellungen der psychoanalytischen Metatheorie erhoffte. Seine letzte Vorlesungsreihe vor der Emeritierung, in der er diesen Fragestellungen breiten Raum einräumte, ist unter dem Titel »Die Sprache, der Sinn und das Unbewußte« (hg. v. U. Prokop) im Frühjahr erschienen. Seit 1990 war Alfred Lorenzer durch schwere Krankheit massiv eingeschränkt. Am 26. Juni ist er in seinem Sommerhaus in Italien verstorben.

Dr. Sigrid Scheifele / Martin Karlson

## Nachruf

## Ernst Wurdack

Am 31. August 2002 verstarb der 1996 emeritierte o. Professor für Wirtschaftspädagogik, insbesondere Didaktik der Wirtschaftswissenschaften Dr. phil. Ernst Wurdack. Prof. Wurdack wurde 1926 in Egerland geboren. Mit 17 Jahren musste die Schule verlassen und als Luftwaffenhelfer tätig werden, danach folgte die Einberufung zur Wehrmacht mit anschließender Kriegsgefangenschaft in der CSSR, die er 1948 durch die Flucht nach Bayern beenden konnte.

Ernst Wurdack nahm sogleich seine Ausbildung wieder auf und folgte dabei seiner Neigung zur Pädagogik: 1953 legte er die Einstellungsprüfung für das Lehramt an beruflichen Schulen ab und nahm eine Lehrtätigkeit in der Oberpfalz auf. Doch schon bald zog ihn sein wissenschaftliches Interesse an die Universität zurück: von 1955 an studierte er an der Technischen Hochschule und an der Universität München die Fächer Pädagogik, Philosophie, Psychologie, Politik,

Zeitungswissenschaft, Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre sowie Agrarpolitik und promovierte 1962 zum Dr. phil. mit einer Dissertation, die sich mit dem pädagogischen Potential des damals neuen Mediums Film auseinandersetzte.

1964 übernahm Ernst Wurdack eine Stelle als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Universität Gießen und wurde dort 1972 zum Professor ernannt. 1974 erfolgte seine Berufung an die Johann Wolfgang Goethe-Universität, der er als Fachvertreter für Wirtschaftspädagogik, insbesondere Didaktik der Wirtschaftswissenschaften am Fachbereich 02 bis zu seiner Emeritierung und noch darüber hinaus als Prüfer und Betreuer von Dissertationen die Treue hielt, obwohl ihn während dieser Jahre zwei ehrenvolle Rufe an die Gesamthochschule Siegen und die Universität Köln erreichten. Ungeachtet seiner Lehr- und For-

schungstätigkeit, die sich auf eine Didaktik der ökonomischen Bildung, die anthropologische Grundlegung der Wirtschaftspädagogik und die Grundfragen wirtschaftspädagogischer Theoriebildung konzentrierte, hat Prof. Wurdack pflichtbewusst an der akademischen Selbstverwaltung und der Weiterentwicklung der Ausbildung von Wirtschaftspädagogen mitgewirkt: So nahm er 1978/79 das Amt des Dekans am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften wahr und übernahm 1979 den Vorsitz der überregionalen Studienreformkommission für Wirtschaftswissenschaften in Bonn.

Mit Prof. Wurdack verliert die Universität einen Emeritus, der die Ausbildung der Studierenden im Studiengang Wirtschaftspädagogik am Fachbereich 02 über reichlich zwei Jahrzehnte gestaltet, weiterentwickelt und nicht zuletzt auch durch seine Persönlichkeit geprägt hat. Dafür ist ihm zu danken und sein Andenken in Ehren zu halten. UR

## Congressional Fellowship – Programm

Im Rahmen dieses Programms haben junge Akademiker/innen die Möglichkeit, die Tätigkeit des U.S.-Kongresses aus der Perspektive des Mitarbeiters eines Senators oder Abgeordneten kennen zu lernen. Das Programm beginnt mit einer einmonatigen Einführungsphase Anfang November 2003 in Washington, D.C. In den darauffolgenden neun Monaten arbeiten die deutschen Fellows im Büro eines Kongressmitglieds als staff assistant. Sehr gute Kenntnisse des politischen Sy-

stems, speziell der Entscheidungsprozesse im Kongress und Senat sind Voraussetzung. Weiterhin erfordert diese Tätigkeit gute englische Sprachkenntnisse, politischen Sachverstand, Initiative und Fingerspitzengefühl. Sie bietet eine einzigartige »Innenansicht« des amerikanischen Kongresses und der Tätigkeit seiner Mitglieder, die kein Lehrbuch zu vermitteln mag; die Materialsammlung für eine eigene Forschungstätigkeit ist möglich. Die Stipendiaten erhalten ein monatliches

Stipendium in Höhe von ca. \$1.500, Büchergeld und die Aufwendungen für eine Reise in den Wahlkreis »ihres« Abgeordneten. Außerdem werden die Transatlantik-Flugkosten erstattet.

## Voraussetzungen:

- abgeschlossenes sozial-, rechts- oder wirtschaftswissenschaftliches Studium;
- Vertrautheit mit den politischen Systemen der Bundesrepublik Deutschland und der USA;

- gründliche Kenntnisse der Funktion und der Arbeitsweise des amerikanischen Kongresses;
- gute englische Sprachkenntnisse. Die Bewerber/innen werden von einer überregional und interdisziplinär zusammengesetzten Gutachtergruppe unter Vorsitz von Prof. Kurt L. Shell Anfang 2003 ausgewählt.

Bewerbungen (in englischer Sprache):

- Lebenslauf mit neuem Passfoto

- wissenschaftlicher Werdegang und Erläuterung über den Stellenwert der Tätigkeit als Congressional Fellow für die zukünftige Laufbahn
- Gutachten zweier Hochschullehrer/innen (wovon ein Gutachten auch von einer anderen geeigneten Persönlichkeit sein kann)

Bewerbungsfrist: 30. November 2002. Informationen: E-Mail: zena@dir@em.uni-frankfurt.de Post an ZENAF z. Hd. Prof. Kurt L. Shell Robert-Mayer-Str. 1, 60325 Frankfurt



## Jubiläum

## Patricia Rincon

»Feel the music!« oder »Don't imitate, live it!« Sätze wie diese bekommen Teilnehmerinnen der sommerlichen Tanzworkshops am Institut für Sportwissenschaften zu hören, wenn sie Fortbildungen unter der Leitung von Patricia Rincon besuchen.

Die Professorin für Tanz von der University of California San Diego (UCSD) legt in ihren Kursen großen Wert auf das Wahrnehmen von Bewegung und Musik und das Einbringen der eigenen Person. Die Teilnehmerinnen sollen sich auf den Tanz einlassen und über das Nachspüren der Bewegung ein Verständnis für die tänzerische Bewegung und deren Beziehung zur Musik zu entwickeln. Sie sollen ebenso ein Verständnis für Bewegungsqualitäten erlangen, ihre Differenzierungsfähigkeit weiterentwickeln, ein Bewusstsein für ihr Tun erreichen und ihre Ausdrucks- und Präsentationsfähigkeit verbessern.

Tanz ist Kunst, und Kunst kommt von Können, und Können kommt meist durch Üben. Mit dieser Überzeugung und einem über 20-jährigen Erfahrungsschatz gelingt es Patricia Rincon immer wieder, die Teilnehmer zum Tanzen zu bringen. Sie weiß genau mit welchem Feedback und mit welchen Vorstellungsbil-

dern sie die Aktiven motivieren und ihnen die Tanzkombinationen vermitteln kann, so dass am Ende einer intensiven, anstrengenden Woche alle zufrieden sind.

Im Sommer 1992 unterrichtete Patricia Rincon auf Einladung von Gabriele Postuwka erstmals in Frankfurt. Die Qualitäten von Patricia Rincon zeigten sich schnell: sie ist



Foto: Privat

**Beschwingt durchs Leben: Prof. Eike Emrich und Prof. Patricia Rincon feiern 10 Jahre erfolgreiche Tanzfortbildungen am Institut für Sportwissenschaften**

eine ausgezeichnete Tanzpädagogin, die mit ihrer temperamentvollen Art und ihrem großem Einsatz die Tanzinteressierten begeistert.

Direkt nach ihrem Examen in Dance Education erhielt sie an der California State University of San Diego eine Stelle als Lehrkraft für Tanz am Department of Physical Education, wo der Tanz damals angesiedelt war. Inzwischen ist sie in Professorin für Tanz und arbeitet am Department of Theatre & Dance (<http://www-theatre.ucsd.edu>). Neben dem Unterricht an der Hochschule setzt sie sich in vielfacher Hinsicht für den Tanz in Kalifornien ein.

Sie ist seit 20 Jahren Leiterin und Choreographin einer inzwischen sehr angesehenen Tanzkompanie in San Diego, engagiert sich in kulturpolitischen Programmen wie etwa dem Projekt »Kids Art«, fördert junge Tanzkünstler und erhielt verschiedene Ehrungen für ihre Leistungen im Bereich Tanz (<http://www.rincondance.org>).

Patricia Rincon hat inzwischen viele Anhängerinnen in Frankfurt, denn einige kommen jedes Jahr wieder, andere haben sie schon an der Universität in San Diego besucht oder den Auftritt ihrer Kompanie gesehen; jedes Zusammentreffen ist eine gegenseitige Bereicherung. Das Institut für Sportwissenschaften unterstützt diese für beide Seiten gewinnbringende Kooperation gerne und die Tanzinteressierten freuen sich schon jetzt auf weitere Workshops mit der sympathischen Tanzpädagogin und -künstlerin.

Gabriele Postuwka

## Jubiläen

## 25-jähriges Dienstjubiläum

Michael Betz, Leiter Zentralmensa, Studentenwerk Frankfurt  
Dr. Helmut Hanßum, Institut für Biochemie, FB 14, Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften

Prof. Jochen Kade, Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, FB 04, Erziehungswissenschaften

Regine Kuhn, Zoologisches Institut, FB 15, Biologie und Informatik

Anne-Marie Lenk, Botanischer Garten, FB 15, Biologie und Informatik

Antonio da Costa Lobo Goncalves, HRZ-Netze

Heidemarie Meine, Rechtsabteilung, Dezernat III

Prof. Jakob Ossner, Institut für Deutsche Sprache und Literatur I, FB 10, Neuere Philologien

Elfriede Reimer, Institut für Betriebswirtschaftslehre, FB 02, Wirtschaftswissenschaften

Klaus Rupp, Studienkolleg für ausländische Studierende

Ilsetraut Süskind, Fachbereichsbibliothek Juristisches Seminar, FB 01, Rechtswissenschaft

## 40-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Heide Kallert, FB 04, Erziehungswissenschaften

Prof. Horst Dieter Schlosser, Institut für Deutsche Sprache und Literatur I; FB 10, Neuere Philologien

Prof. Manfred Wolf, FB 01, Rechtswissenschaft

## Habilitationen

PD Dr. Christoph Raschka, FB 05, Psychologie und Sportwissenschaften

PD Dr. Elke Schleucher, FB 15, Biologie und Informatik

## Akademische Ehrungen

Prof. Helmut A. Schaeffer Doktor-Ingenieur ehrenhalber der TU Clausthal.

## Kalender Nr. 6 16.10. bis 13.12.2002



## 16.10. 2002 Mittwoch

Physikalisches Kolloquium  
Dünne Schichten intermetallischer Verbindungen

Prof. Michael Huth, Frankfurt  
17 Uhr c.t., Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
(Veranstalter: Fachbereich Physik)

Ringvorlesung »Tropenmedizin«  
Vorbesprechung und Einführung  
Dr. Gudrun Just-Nübling, Dr. Wolfgang Preiser, Frankfurt  
16 Uhr c.t., Hörsaal 14 der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Theodor-Stern-Kai 7  
(Veranstalter: Zentrum der Inneren Medizin, Infektiologie, Institut für Medizinische Virologie)

## 17.10. 2002 Donnerstag

Internationale Konferenz  
Facetten Islamischer Welten: Geschlechterordnung und Interkultureller Dialog  
18 Uhr s.t., Aula der Universität, Mertonstr. 17-23  
(Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse)

Kirche am Campus  
Winterkonzerte  
Britta Elschner und David Schultheiss  
Klavier & Violine, Werke von J.S. Bach, F. Busoni, L. v. Beethoven u.a.  
19:30 bis 22:00 Uhr;  
Kirche am Campus, Jügelstr. 1  
(Veranstalter: ESG und KHG)

## 18.10. 2002 Freitag

Internationale Konferenz  
Facetten Islamischer Welten: Geschlechterordnung und Interkultureller Dialog  
ab 9:30 Uhr, Aula der Universität, Mertonstr. 17-23  
(Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum (CGC) für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung)

## 19.10. 2002 Samstag

Internationale Konferenz  
Facetten Islamischer Welten: Geschlechterordnung und Interkultureller Dialog  
ab 9:30 Uhr, Aula der Universität, Mertonstr. 17-23  
(Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum (CGC) für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung)

## 20.10. 2002 Sonntag

Kirche am Campus  
Universitätsdienst in der Jesuitenkirche St. Ignatius  
P. Löwenstein SJ  
19 Uhr s.t., Gärtnerweg 60  
(Veranstalter: KHG)

## 21.10. 2002 Montag

Vortragsreihe »Afrika auf dem Weg ins dritte Jahrtausend«  
»Archaeology of the Present. The Postcolonial Archive and the Photographic Discourse of African Modernity«  
Okwui Enwezor, Leiter der Documenta 11, Kassel  
18 Uhr c.t., Raum 823 (Hörsaal), IG Hochhaus, Casinogebäude, Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Sonderforschungsbereich 268 - Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG)

Forschungskolloquium »Täter- und Opferbiografien im NS-Regime«  
Der Ausschwitz-Prozess. Ein unerwünschtes Strafverfahren in den Zeiten der Verbrechenleugnung und des Kalten Krieges.  
Dr. Heinz Dix

20 Uhr s.t., Raum 1.802, IG Hochhaus, Casino, Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

## 22.10. 2002 Dienstag

Informationsveranstaltung zum 6. Rahmenprogramm der Europäischen Union  
Der Europäische Forschungsraum – eine Herausforderung für Wissenschaft und Wirtschaft in Europa  
8:30 Uhr, Aula der Universität, Mertonstr. 17-23  
(Veranstalter: Referat für Forschungsförderung)

Wissen verantworten – Studientag Kirche und Hochschule  
8:30 bis 18 Uhr, Casino Campus Westend, Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Konferenz der Evangelischen Studierendengemeinden in Hessen)

Ringvorlesung »Entwicklungszusammenarbeit als Friedenssicherung – Chancen und Grenzen«  
Alternativen zur militärischen Terrorismusbekämpfung – Eine neue Perspektive der EZ?  
Prof. Udo Steinbach, Deutsches Orient-Institut, Hamburg, Angelika Beer, Bündnis 90/Die Grünen, Münster, Dr. Adolf Kloke-Lesch Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn

18 Uhr s.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Mertonstraße 17-21  
(Veranstalter: Universität Frankfurt, Kreditanstalt für Wiederaufbau, Gesellschaft für technische Zusammenarbeit, Society for International Development)

Kolloquium  
Funktionale Probleme der Stadtstruktur Sloweniens  
Prof. Mirko Pak, Ljubljana, Slowenien  
Verkehrsströme und -knoten in Slowenien  
Prof. Andrej Cerne, Ljubljana, Slowenien  
Das Deutschherviertel in Frankfurt am Main – Beispiel eines Flächenrecyclings  
Alexander Theiss, Frankfurt  
Freizeit als Faktor der Stadtentwicklung Ljubljanas

Prof. Matjaz Jersic, Ljubljana, Slowenien  
Umwelteinflüsse und ihre Folgen für die Lebensqualität – dargestellt am Beispiel Ljubljanas

Dr. Metka Spes, Ljubljana, Slowenien  
Fragestellungen zur Transformation von Großwohnsiedlungen in Ljubljana  
Dr. Kejan Rebernik, Ljubljana, Slowenien

13 Uhr s.t., Labsaal – Obergeschoss, Bockenheimer Landstr. 121  
(Veranstalter: Instituts für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung der Universität, Frankfurt, des Departments für Geographie der Universität Ljubljana, Slowenien, der Gesellschaft für regionalwissenschaftlichen Forschung, Frankfurt)

Informationsveranstaltung über die aktuellen US-Austauschprogramme  
16 Uhr s.t., Raum 1.314 (Eisenhower Raum), Grüneburgplatz 1  
(Veranstalter: Akademische Auslandsstelle)

Rezitation bei Rotwein & Käse  
Mark Helprin: Schwanensee  
P. Löwenstein SJ  
20 Uhr s.t. KHG, Café Jenzeit, Beethovenstr. 28  
(Veranstalter: KHG)

## 23.10. 2002 Mittwoch

Ringvorlesung »Altenpolitik als Sozialpolitik«  
Altenpolitik als Sozialpolitik. Nationale und internationale Entwicklungen.  
Dr. Günther Roth, Dortmund  
14 Uhr s.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstrasse  
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters an der Universität Frankfurt)

Kolloquium  
Die Zukunft der Städte – aus europäischer und gesamtstaatlicher Sicht  
Dr. Markus Eltges, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn  
Flächeninanspruchnahme trotz Leerstand – Herausforderungen an die Stadtentwicklung  
Prof. Claus Christian Wiegandt, München  
Long Live (in) the City – Urban environments, regions and networks in transition; layers and dimensions of urban development in the Netherlands  
Dr. Jan Goedman, National Spatial Planning Agency, Den Haag, Niederlande  
Hochhäuser als Zukunft der europäischen Stadt?  
Prof. Marianne Rodenstein, Frankfurt

Stadtplanung in Frankfurt und Zürich – wer »macht« die Stadt?

Christian Langhagen-Rohrbach, Frankfurt  
13 Uhr s.t., Labsaal – Obergeschoss, Bockenheimer Landstr. 121 (an der Bockenheimer Warte)  
(Veranstalter: Gemeinsames Kolloquium des Instituts für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung der Universität, Frankfurt, des Departments für Geographie der Universität Ljubljana, Slowenien, der Gesellschaft für regionalwissenschaftlichen Forschung, Frankfurt)

Vortrag  
Corporate Governance  
Prof. Theodor Baums, Frankfurt  
18 Uhr s.t., im Plenarsaal der Eurohypo AG, Große Gallusstr. 10-14, Frankfurt  
(Veranstalter: Frankfurter Juristische Gesellschaft)

Physikalisches Kolloquium  
Die Zeittheorie C. F. von Weizsäcker und die Physik  
Prof. Michael Drieschner, Bochum  
17 Uhr c.t., Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
(Veranstalter: Fachbereich Physik)

Ringvorlesung »Tropenmedizin«  
Maser, Poliomyelitis, Tollwut, Tetanus  
Dr. Gudrun Just-Nübling, Dr. Wolfgang Preiser, Frankfurt  
16 Uhr c.t., Hörsaal 14 der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Theodor-Stern-Kai 7  
(Veranstalter: Zentrum der Inneren Medizin, Infektiologie, Institut für Medizinische Virologie)

Rhetorik für Frauen – Präsentation in Anfangssituationen  
19 bis 21.30 Uhr, D. Bonhoeffer-Haus, Bar, Lessingstr. 2 – 4  
(Veranstalter: ESG/KHG)

Kolloquium des SFB 269  
»Präsynaptische Regulation synaptischer Transmission im hippocampalen Moosfasersystem«  
Dr. Jörg Geiger, Frankfurt  
18 Uhr c.t. Universitätsklinikum, Hörsaal der HNO, Haus 8E, EG, Theodor-Stern-Kai 7  
Veranstalter: SFB 269 »Molekulare und zelluläre Grundlagen neuronaler Organisationsprozesse«



Kolloquium Geowissenschaften  
**Biochronologien – Möglichkeiten für ultrahochauflösende Klima/Umweltrekonstruktionen**  
**Dr. Bernd R. Schöne, Frankfurt**  
 Biochronologien – Möglichkeiten für ultrahochauflösende Klima/ Umweltkonstruktionen  
 17.15 Uhr, Kleiner geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32 (Veranstalter: Fachbereich Geowissenschaften und Geographie)

## 24.10. 2002 Donnerstag

Botanisches Kolloquium  
**Eisenmangel in Arabidopsis: Was können wir von DNA-Microarrays und Chlamydomonas lernen?**  
**Prof. Thomas Buckhout, Berlin**  
 17 Uhr c.t., im Kleinen Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70 (Veranstalter: Botanisches Institut)

Kirche am Campus  
**Ökumenischer Gottesdienst**  
**Pfr. Eugen Eckert (ESG), P. Martin Löwenstein SJ (KHG)**  
 17 Uhr s.t., Jügelstraße 1  
 18.30 Uhr Eröffnung der Ausstellung »Bäume« von Uta Fendel (Veranstalter: ESG/KHG)

## 27.10. 2002 Sonntag

Kirche am Campus  
**Universitätsgottesdienst in der Jesuitenkirche St. Ignatius**  
**P. Löwenstein SJ**  
 19 Uhr s.t., Gärtnerweg 60 (Veranstalter: KHG)

## 28.10. 2002 Montag

Ringvorlesung »Schritte des Literaturerwerbs«  
**»Dimensionen der Entwicklung literarischen Verstehens«**  
**Prof. Kaspar H. Spinner, Augsburg**  
 16 Uhr s.t., Raum 411, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1, (Veranstalter: Institut für deutsche Sprache und Literatur I)

### Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main  
 Herausgeber Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main  
 Redaktion Dr. Ralf Breyer (rb) breyer@pvw.uni-frankfurt.de; Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.  
 Telefon: 069/798-23819 oder -22472  
 Telefax: 069/798-28530  
 presse@pvw.uni-frankfurt.de  
 www.uni-frankfurt.de  
 Gestaltung Jutta Schneider  
 Vertrieb Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-23631  
 Anzeigenverwaltung  
 Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.  
 Telefon: 069/798-22472  
 Telefax: 069/798-28530  
 Druck Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main,  
 Telefon: 069/792097-21,  
 Telefax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
 Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.  
 Der UniReport erscheint alle vier Wochen mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt.  
 Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Die nächste Ausgabe des UniReport (7/2002) erscheint am 13. Dezember 2002. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 27. November 2002.

## 29.10. 2002 Dienstag

Kolloquium  
**Features and Functions of gamma/delta T-Lymphocytes**  
**Prof. Dieter Kabelitz, Kiel**  
 14 Uhr c.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Str. 51-59, Langen (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

Themenabend: **Kopten – fremd im eigenen Land?**  
 20 Uhr s.t., KHG, Café Jenseiz, Beethovenstr. 28 (Veranstalter: KHG)

## 30.10. 2002 Mittwoch

Ringvorlesung »Altenpolitik als Sozialpolitik«  
**Die Alterung unserer Gesellschaft – Ursachen, Wirkungen, Handlungsoptionen.**  
**Prof. em. Heinz Grohmann, Frankfurt**  
 14 Uhr s.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstrasse (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Physikalisches Kolloquium  
**Pisa, Pizza und mehr: Zustand und Zukunftsperspektiven physikalischer Bildung**  
**Prof. Manfred Euler, Kiel**  
 17 Uhr c.t., Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Veranstalter: Fachbereich Physik)

Ringvorlesung »Tropenmedizin«  
**Tropen-Dermatologie**  
**Prof. Helmut Schöfer, Frankfurt**  
 16 Uhr c.t., Hörsaal 14 der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Theodor-Stern-Kai 7, (Veranstalter: Zentrum der Inneren Medizin, Infektiologie, Institut für Medizinische Virologie)

Ringvorlesung  
**»Ethik in der Medizin«**  
**Der Patient und sein Hausarzt**  
**Prof. Klaus Jork**  
 16 Uhr c.t., Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, Haus 49, Paul-Ehrlich-Str. 20-22, Eingang Vogelweidstraße, Kursraum (Veranstalter: KHG, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

Rhetorik für Frauen  
**»Jetzt rede ich!«**  
 19 bis 21.30 Uhr, D. Bonhoeffer-Haus, Bar, Lessingstr. 2 – 4 (Veranstalter: ESG/KHG)

## 31.10. 2002 Donnerstag

Vortrag  
**Supramolecular Chemistry of Bile Acid Analogs**  
**Prof. Uday Maitra, Bangalore, India**  
 17 Uhr c.t., Hörsaal 1 der Chemischen Institute, Marie-Curie-Str. 11, Campus Riedberg (Veranstalter: Institut für Organische Chemie und Chemische Biologie)

Websites selbst erstellen  
**Dagmar Ungerer-Brams**  
 10 Uhr c.t. bis 17 Uhr, FH, Geb. 9, DVS-Pool, Kleiststr. 31, EG (Veranstalter: KHG)

## 3.11. 2002 Sonntag

Kirche am Campus  
**Hochschulgottesdienst im Dom – Hubertusmesse**  
 18 Uhr s.t., Kaiserdom  
 ab 17 Uhr: Jagdhornkonzert vor dem Dom (Veranstalter: KHG)

Kirche am Campus  
**Universitätsgottesdienst in der Jesuitenkirche St. Ignatius**  
**P. Dr. Heinrich Watzka SJ**  
 19 Uhr s.t., Gärtnerweg 60 (Veranstalter: KHG)

## 4.11. 2002 Montag

Vortragsreihe »Afrika auf dem Weg ins dritte Jahrtausend«  
**Afrika in der Globalisierung. Auf dem Weg in den Westen oder wohin?**  
**Kurt Beck, München**  
 18 Uhr c.t., Raum 823, IG Hochhaus, Casino, Grüneburgplatz 1 (Veranstalter: Sonderforschungsbereich 268 - Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG)

Forschungskolloquium Täter- und Opferbiografien im NS-Regime  
**SS-Ärzte in Auschwitz und im ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess**  
**Prof. Helgard Kramer**  
 20 Uhr s.t.; Raum 1.802, IG Hochhaus, Casino, Grüneburgplatz 1 (Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

Stipendientreff – **Welche Rolle spielt Israel im Nahen Osten?**  
**David Paenson, Deutschland**  
 19 Uhr s.t., Café Jenseiz, Beethovenstraße 28 (Veranstalter: KHG)

## 5.11. 2002 Dienstag

Ringvorlesung  
**Chancen und Risiken der Verknüpfung von Sicherheits- und Entwicklungspolitik in der Praxis: Gewaltprävention als Gegenstand der EZ?**  
**Dr. Thania Paffenholz, Schweizerische Friedensstiftung (SPF), Bern, Dr. Eckhard Lübke, Auswärtiges Amt, Berlin, Dr. Bernd Hoffmann, Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), Eschborn**  
 18 Uhr s.t., Hörsaalgebäude, Hörsaal II, Mertonstraße 17-21 (Veranstalter: Universität Frankfurt, Kreditanstalt für Wiederaufbau, Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Society for International Development)

Vortrag  
**Oxidative Phosphorylierung mit Schwefel statt Sauerstoff**  
**Dr. Oliver Klimmek, Frankfurt**  
 17 c.t., Raum 3.13/ N260, Biozentrum Niederursel, Marie-Curie-Str. 9 (Veranstalter: Institut für Mikrobiologie)

## 6.11. 2002 Mittwoch

Ringvorlesung »Altenpolitik als Sozialpolitik«  
**Umbau statt Abbruch des Sozialstaates**  
**Evelin Schönhut-Keil**  
 14 Uhr s.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstrasse (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Kolloquium  
**Features and Functions of gamma/delta T-Lymphocytes**  
**Prof. Dieter Kabelitz, Kiel**  
 14 Uhr c.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Str. 51-59, Langen (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

Ringvorlesung »Tropenmedizin«  
**Chirurgie in den Tropen am Beispiel Jemens**  
**Prof. Eckhart Wernicke, Frankfurt**  
 16 Uhr c.t., Hörsaal 14 der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Theodor-Stern-Kai 7 (Veranstalter: Zentrum der Inneren Medizin, Infektiologie, Institut für Medizinische Virologie)

Interdisziplinäres Kolloquium »Bio-wissenschaften und feministische Interventionen: Der bioethische Diskurs in der Gender-Perspektive«  
**Bioethik als Biopolitik. Dimensionen feministische Kritik**  
**Susanne Lettow, Frankfurt**  
 18 Uhr c.t., Raum 238, 2. OG, AfE-Turm, Robert-Mayer-Str. 5 (Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien)

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«  
**Ethische Herausforderungen in der Palliativmedizin**  
**Dr. Elisabeth Lohmann**  
 16 Uhr c.t., Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, Haus 49, Paul-Ehrlich-Str. 20-22, Eingang Vogelweidstraße, Kursraum (Veranstalter: KHG, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

Rhetorik für Frauen  
**Die Kunst der Rede**  
 19 bis 21.30 Uhr s.t., D. Bonhoeffer-Haus, Bar, Lessingstr. 2 – 4 (Veranstalter: ESG/KHG)

Kolloquium Geowissenschaften  
**Eisbohrkerne und klimatische Entwicklung im Quartär**  
**Prof. Heinz Müller, Bremerhaven**  
 17.15 Uhr, Kleiner geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32 (Veranstalter: Fachbereich Geowissenschaften und Geographie)

## 7.11. 2002 Donnerstag

4. Frankfurter Jobbörse für Naturwissenschaftler/-innen  
 9:30 bis 16:30 Uhr; NU B1 - N100, Hörsaal B1, Marie-Curie-Str. 9-11; NU B3 - N100, Hörsaal B3, Marie-Curie-Str. 9-11; NU 100/015 - Seminarraum N100, 015, Marie-Curie-Str. 9-11 (Veranstalter: Universität Frankfurt, JungsChemikerForum Frankfurt, Hochschulteam des Arbeitsamts Frankfurt)

Botanisches Kolloquium  
**Fungal developmental biology: Molecular biology of fruiting body formation**  
**Prof. Ulrich Kück, Bochum**  
 17 Uhr c.t., im Kleinen Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70 (Veranstalter: Botanisches Institut)

Kirche am Campus  
**Winterkonzerte**  
**Klavier Solo mit Ekaterina Issaeva**  
 19:30 bis 22 Uhr; Kirche am Campus, Jügelstr. 1 (Veranstalter: ESG und KHG)

## 10.11. 2002 Sonntag

Kirche am Campus  
**Universitätsgottesdienst in der Jesuitenkirche St. Ignatius**  
**P. Löwenstein SJ**  
 19 Uhr s.t., Gärtnerweg 60 (Veranstalter: KHG)

## 11.11. 2002 Montag

Ringvorlesung »Schritte des Literaturerwerbs«  
**»Ist ein super Text! Ich möchte ihn nur verstehen.« Über den Zusammenhang von Lesekompetenz und Lesegenuss.**  
**Prof. Els Andringa, Utrecht**  
 16 Uhr s.t., Raum 411, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1 (Veranstalter: Institut für deutsche Sprache und Literatur I)

Kolloquium  
**Licensing and quality control of veterinary biologics in the United States**  
**Dr. David Dusek, USA**  
 14 Uhr c.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Str. 51-59, Langen (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

»Marketing in eigener Sache - Professionell und erfolgreich bewerben«  
**Dipl. Psych. Claus Peter Müller-Thurau**  
 18 Uhr; Hörsaalgebäude, H I (EG)  
 Veranstalter: Süddeutsche Zeitung in Zusammenarbeit mit dem Career Service der Universität Frankfurt

## 12.11. 2002 Dienstag

Treff für ausländische Studenten  
**»Geographie und Kultur«**  
 20 Uhr s.t., KHG, Café Jenseiz, Beethovenstr. 28 (Veranstalter: KHG)

## 13.11. 2002 Mittwoch

Ringvorlesung »Altenpolitik als Sozialpolitik«  
**Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Gesetzliche Pflege- und Krankenversicherung – Ein Vergleich.**  
**Prof. Roland Eisen, Frankfurt**  
 14 Uhr s.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstrasse (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Physikalisches Kolloquium  
**Spin-Ladungs-Trennung in eindimensionalen Metallen**  
**Prof. Axel Freimuth, Köln**  
 17 Uhr c.t., Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Veranstalter: Fachbereich Physik)

Ringvorlesung »Tropenmedizin«  
**HIV in den Tropen: Epidemiologie und Diagnostik**  
**Dr. Gudrun Just-Nübling, Dr. Wolfgang Preiser, Frankfurt**  
 16 Uhr c.t., Hörsaal 14 der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Theodor-Stern-Kai 7  
 Im Anschluss findet eine Sitzung der Frankfurter Medizinischen Gesellschaft zur Echinokokkose statt. (Veranstalter: Zentrum der Inneren Medizin, Infektiologie, Institut für Medizinische Virologie)

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«  
**»Wunder gibt es immer wieder?« – Theorien und ethische Probleme unerklärter Heilungen**  
**Dr. med. Stephan Sahm**  
 16 Uhr c.t., Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, Haus 49, Paul-Ehrlich-Str. 20-22, Eingang Vogelweidstraße, Kursraum (Veranstalter: KHG, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

Kolloquium Geowissenschaften  
**The Coral Reef Problem**  
**Prof. Edward G. Purdy, London**  
 17.15 Uhr, Kleiner geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32 (Veranstalter: Fachbereich Geowissenschaften und Geographie)

## 15.11. 2002 Freitag

Wissenschaftliches Symposium  
 Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung  
**Rechenchaften. Juristischer und literarischer Diskurs in der Auseinandersetzung mit dem NS-Massenverbrechen.**  
 10 Uhr s.t., Raum 1.801, IG Hochhaus, Casino, Grüneburgplatz 1 (Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

Evolution oder Schöpfung? – Zur Vereinbarkeit von Naturwissenschaft und Glaube  
**Dr. Andreas Bell (KHG) und Kurt Frh. von Gleichen**  
 20 Uhr s.t., KHG, Beethovenstraße 28 (Veranstalter: KHG)

## 16.11. 2002 Samstag

Wissenschaftliches Symposium  
**Rechenchaften. Juristischer und literarischer Diskurs in der Auseinandersetzung mit dem NS-Massenverbrechen.**  
 10 Uhr s.t. Raum 1.801, IG Hochhaus, Casino, Grüneburgplatz 1 (Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

## 17.11. 2002 Sonntag

Lust auf Museum – Ledermuseum Offenbach  
 14 Uhr s.t., Treffpunkt Eingangsbereich, Eintritt: 3 Euro  
 mit Marion Hausmann/Nicole Leischner (Veranstalter: KHG)

Kirche am Campus  
**Universitätsgottesdienst in der Jesuitenkirche St. Ignatius**  
**P. Dr. Heinrich Watzka SJ**  
 19 Uhr s.t., Gärtnerweg 60 (Veranstalter: KHG)



## 18.11. 2002 Montag

Vortragsreihe »Afrika auf dem Weg ins dritte Jahrtausend«  
**»On the Commodification of Ethnicity in the New Global Age«**  
**Jean und John L. Comaroff, University of Chicago, USA**  
 18 Uhr c.t., Raum 823, IG Hochhaus, Casino, Grüneburgplatz 1  
 (Veranstalter: Sonderforschungsbereich 268 – Stiftungsgastprofessor »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG)

**Diavortrag – Impressionen aus Orinjo John Adibo, Südsudan**  
 19 Uhr s.t., Kirche am Campus, Jügelstraße 1  
 (Veranstalter: ESG/KHG)

## 19.11. 2002 Dienstag

Ringvorlesung  
**Konfliktbearbeitung und Wiederaufbau in Afghanistan**  
**Dr. Hans-Joachim Preuß, Deutsche Welthungerhilfe e.V. (DWHH), Bonn, Dr. Rangin Dadfar Spanta, Rheinisch Westfälische Technische Hochschule (RWTH), Aachen, Martin Jenner, Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), Kabul**  
 18 Uhr s.t., Hörsaalgebäude, Hörsaal II, Mertonstraße 17-21  
 (Veranstalter: Universität Frankfurt, Kreditanstalt für Wiederaufbau, Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Society for International Development)

**Meet the Prof – Koryphäen aus der Nähe**  
 20 Uhr s.t., KHG, Café Jenseiz, Beethovenstr. 28 (Veranstalter: KHG)

## 20.11. 2002 Mittwoch

Ringvorlesung »Altenpolitik als Sozialpolitik«  
**Alterssicherung in der deutschen Politik. Eine Veranstaltung**  
**Dr. Gisela Babel**  
 14 Uhr s.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfrasse  
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Doktorandensymposium  
**»Der wissenschaftliche Nachwuchs stellt sich vor«**  
 9 Uhr s.t., Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70  
 (Veranstalter: Botanisches Institut)

Physikalisches Kolloquium  
**Individuelle Atome und Photonen für die Quanteninformationsverarbeitung**  
**Prof. Gerhard Rempe, Max-Planck-Institut für Quantenoptik, Garching**  
 17 Uhr c.t., Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
 (Veranstalter: Fachbereich Physik)

Ringvorlesung »Tropenmedizin«  
**Lepra: »Public Health Aspects«**  
**Dr. Schäfer, Tübingen**  
 16 Uhr c.t., Hörsaal 14 der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Theodor-Stern-Kai 7, Frankfurt  
 (Veranstalter: Zentrum der Inneren Medizin, Infektiologie, Institut für Medizinische Virologie)

Interdisziplinäres Kolloquium »Bio-wissenschaften und feministische Interventionen: Der bioethische Diskurs in der Gender-Perspektive«  
**Eine Frage der Demokratie: Politische Partizipation von Frauen und »gendering« der Argumente in Biopolitik-Debatte der Bundesrepublik 2000-2002**  
**Kathrin Braun, Hannover**  
 18 Uhr c.t., Raum 238, 2. OG, AfE-Turm, Robert-Mayer-Str. 5  
 (Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien)

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«  
**Glaube und Heilung**  
**Dr. Andreas Bell**  
 16 Uhr c.t., Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, Haus 49, Paul-Ehrlich-Str. 20-22, Eingang Vogelweidstraße, Kursraum  
 (Veranstalter: KHG, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

## 21.11. 2002 Donnerstag

Symposium zum 75. Geburtstag von Hubert Ivo  
**Sprachliche Bildung – diesseits von Babel**  
 17 Uhr s.t., Raum 1.801, IG Hochhaus, Casino, Grüneburgplatz 1  
 (Veranstalter: Institut für Deutsche Sprache und Literatur I)

Botanisches Kolloquium  
**Chloroplast transcription – so what?**  
**Prof. Gerhard Link, Bochum**  
 17 Uhr c.t., im Kleinen Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70  
 (Veranstalter: Botanisches Institut)

## 22.11. 2002 Freitag

Symposium zum 75. Geburtstag von Hubert Ivo  
**Sprachliche Bildung – diesseits von Babel**  
 9 Uhr s.t., Raum 1.314 (Eisenhower-Raum), IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1  
 (Veranstalter: Institut für Deutsche Sprache und Literatur I)

## 24.11. 2002 Sonntag

Kirche am Campus  
**Universitäts-gottesdienst in der Jesuitenkirche St. Ignatius**  
**P. Löwenstein SJ**  
 19 Uhr s.t., Gärtnerweg 60  
 (Veranstalter: KHG)

## 25.11. 2002 Montag

Umweltsymposium  
**Wasser im Nahen Osten und in Nordafrika**  
 8 Uhr s.t., Hörsaal G1, Georg-Voigt-Str. 14 (ehemalige Pharmazie)  
 (Veranstalter: Zentrum für Umweltforschung und Deutsch-arabische Gesellschaft für Umweltstudien e.V.)

Ringvorlesung »Schritte des Literaturerwerbs«  
**Mit Fabeln weiter denken. Potentiale einer kleinen Form im Literaturunterricht**  
**Dr. Susanne Nordhofen, Frankfurt**  
 16 Uhr s.t., Raum 411, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1  
 (Veranstalter: Institut für deutsche Sprache und Literatur I)

## 26.11. 2002 Dienstag

Umweltsymposium  
**Wasser im Nahen Osten und in Nordafrika**  
 ganztägig, Hörsaal G1, Georg-Voigt-Str. 14 (ehemalige Pharmazie)  
 (Veranstalter: Zentrum für Umweltforschung und Deutsch-arabische Gesellschaft für Umweltstudien e.V.)

Rezitationsabend  
**Jiri Costa**  
 20 Uhr s.t., KHG, Café Jenseiz, Beethovenstr. 28  
 (Veranstalter: KHG)

## 27.11. 2002 Mittwoch

Ringvorlesung »Altenpolitik als Sozialpolitik«  
**Befindlichkeiten des älteren und alternenden Menschen. Resultate empirischer Untersuchungen an der Universität des 3. Lebensalters.**  
**Prof. Günther Böhme/ Dr. Frank-Olaf Brauerhoch/ Silvia Dabo-Cruz, Frankfurt**  
 14 Uhr s.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfrasse  
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Kolloquium  
**Von Genom- zur Infektionsforschung**  
**Prof. Rudi Balling, Gesellschaft für Biotechnologische Forschung, Braunschweig**  
 14 Uhr c.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-Institut, Paul-Ehrlich-Str. 51-59, 63225 Langen  
 (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

Ringvorlesung »Tropenmedizin«  
**Filarien, Kasuistiken**  
**Dr. Gudrun Just-Nübling, Dr. Wolfgang Preiser, Frankfurt**  
 16 Uhr c.t., Hörsaal 14 der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Theodor-Stern-Kai 7  
 (Veranstalter: Zentrum der Inneren Medizin, Infektiologie, Institut für Medizinische Virologie)

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«  
**Ärztliches Handeln ohne Indikation – medizinische und ethische Probleme**  
**Dr. Gisela Bockenheimer**  
 16 Uhr c.t., Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, Haus 49, Paul-Ehrlich-Str. 20-22, Eingang Vogelweidstraße, Kursraum  
 (Veranstalter: KHG, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

## 28.11. 2002 Donnerstag

Vortrag  
**Die letzten trionischen Noten des Mittelalters. Wissenschaft und Schriftkunde in England um 1100. Eine Veranstaltung im Rahmen des Interdisziplinären Kolloquiums über Wissenschaftsgeschichte.**  
**Dr. Martin Hellmann**  
 16 Uhr s.t., Institut für Didaktik der Mathematik, Raum 4, Senckenberganlage 9  
 (Veranstalter: Prof. Dr. David King, Institut für Geschichte der Naturwissenschaften, Fachbereich Physik, Universität Frankfurt, Prof. Dr. Klaus Volkert, Institut für Didaktik der Mathematik, Fachbereich Mathematik, Universität Frankfurt)

## 1.12. 2002 Sonntag

Playback-Theater – Gestern und Heute  
**Geschichten und Erinnerungen zum IG-Farben-Gebäude**  
 15 Uhr s.t., Raum 1.811, IG Hochhaus, Casino  
 Eintritt: 3 Euro  
 (Veranstalter: KHG)

Kirche am Campus  
**Hochschulgottesdienst im Dom – Afrikanischer Chor**  
 18 Uhr s.t. Kaiserdom  
 (Veranstalter: KHG)

Kirche am Campus  
**Universitäts-gottesdienst in der Jesuitenkirche St. Ignatius**  
**P. Dr. Heinrich Watzka, SJ**  
 19 Uhr s.t., Gärtnerweg 60  
 (Veranstalter: KHG)

## 2.12. 2002 Montag

Vortragsreihe »Afrika auf dem Weg ins dritte Jahrtausend«  
**»Bloody Traditions«: Medien der Moderne, Medien der Tradition in Afrika.**  
**Heike Behrend, Köln**  
 18 Uhr c.t., Raum 823, IG Hochhaus, Casino, Grüneburgplatz 1  
 (Veranstalter: Sonderforschungsreich 168 – Stiftungsgastprofessor »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG)

Ringvorlesung »Schritte des Literaturerwerbs«  
**Bedeutungen übertragen: Metapher und Symbol als Problem für junge Leser.**  
**Dr. Irene Pieper, Frankfurt**  
 16 Uhr s.t., Raum 411, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1  
 (Veranstalter: Institut für deutsche Sprache und Literatur I)

Stipendiatentreff – Märchen aus dem Kongo  
**Emmanuel Bouetoumoussa, Kongo**  
 19 Uhr s.t., Café Jenseiz, Beethovenstr. 28  
 (Veranstalter: ESG/KHG)

## 3.12. 2002 Dienstag

Vortrag »Perspective Lectures«  
**Ageing without Alzheimer?**  
**Konrad Beyreuther, ZMBH Heidelberg**  
 18 Uhr c.t., Hörsaal II, Haus 23 (1. OG), Universitätsklinikums, Theodor-Stern-Kai 7  
 (Veranstalter: Institut für Biochemie II)

Forschungskolloquium »Täter- und Opferbiografien im NS-Regime«  
**»Mein Leben vor und nach dem 30. Januar 1933« – Anmerkungen zu einem wissenschaftlichen Preisausschreiben der Harvard University.**  
**Prof. Detlev Garz**  
 20 Uhr s.t., Raum 1.802, IG Hochhaus, Casino, Grüneburgplatz 1  
 (Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

Ringvorlesung  
**Gewaltverminderung und Friedenskonsolidierung in Afrika**  
**Dr. Winrich Kühne, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Berlin, Dr. Günter Bonnet, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn, Dr. Wolfgang Heinrich, Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE), Berlin**  
 18 Uhr s.t., Hörsaalgebäude, Hörsaal II, Mertonstraße 17-21  
 (Veranstalter: Universität Frankfurt, Kreditanstalt für Wiederaufbau, Gesellschaft für technische Zusammenarbeit, Society for International Development)

## 4.12. 2002 Mittwoch

Ringvorlesung »Altenpolitik als Sozialpolitik«  
**Altenhilfe und Altenpflege in Frankfurt am Main.**  
**Ingo Staymann, Frankfurt**  
 14 Uhr s.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfrasse  
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Ringvorlesung »Tropenmedizin«  
**Hochkontagiose virale hämorrhagische Fieber**  
**Dr. Jan ter Meulen, Marburg**  
 16 Uhr c.t., Hörsaal 14 der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Theodor-Stern-Kai 7, Frankfurt am Main  
 (Veranstalter: Zentrum der Inneren Medizin, Infektiologie, Institut für Medizinische Virologie)

Interdisziplinäres Kolloquium »Bio-wissenschaften und feministische Interventionen: Der bioethische Diskurs in der Gender-Perspektive«  
**Pränataldiagnostik und selektive Schwangerschaftsabbrüche**  
**Marianne Pieper, Hamburg**  
 18 Uhr c.t., Raum 238, 2. OG, AfE-Turm, Robert-Mayer-Str. 5  
 (Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien)

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«  
**Ethische Probleme der Nichtbehandlung sehr unreifer Frühgeborener**  
**Prof. Volker von Loewenich, Frankfurt**  
 16 Uhr c.t., Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, Haus 49, Paul-Ehrlich-Str. 20-22, Eingang Vogelweidstraße, Kursraum  
 (Veranstalter: KHG, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

Kolloquium Geowissenschaften  
**Die Anwendung des Dopplerradars in der Vulkanologie**  
**Prof. Jacques Kornprobst**  
 17.15 Uhr, Kleiner geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32  
 (Veranstalter: Fachbereich Geowissenschaften und Geographie)

## 5.12. 2002 Donnerstag

Botanisches Kolloquium  
**Prochlorococcus marinus, ein ungewöhnliches Cyanobakterium.**  
**Dr. Wolfgang R. Hess, Institut für Biologie, Berlin**  
 17 c.t. Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70  
 (Veranstalter: Botanisches Institut)

## 9.12. 2002 Montag

Vortragsreihe  
**Female Perspectives on an African Future«.** Eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe »Afrika auf dem Weg ins dritte Jahrtausend«.  
**Zaynab Alkali, Department of Languages and Linguistics, Maiduguri / Nigeria**  
 18:15 bis 20 Uhr; Cas 823 - Hörsaal, Grüneburgplatz 1  
 (Veranstalter: SFB 268 - Stiftungsgastprofessor »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG)

## 10.12. 2002 Dienstag

Ringvorlesung  
**Berufsmöglichkeiten in der Entwicklungszusammenarbeit**  
 18:00 bis 20:00, Hörsaalgebäude, Hörsaal HS II, Mertonstraße 17-21, 60325 Frankfurt  
 (Veranstalter: Universität Frankfurt, Kreditanstalt für Wiederaufbau, Gesellschaft für technische Zusammenarbeit, Society for International Development)

Kolloquium  
**Propagation of prions**  
**Prof. Charles Weissmann, Department of Neurodegenerative Disease, MRC Prion Unit, Institute of Neurology**  
 14 Uhr c.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Str. 51-59, 63225 Langen  
 (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

## 11.12. 2002 Mittwoch

Forschungskolloquium  
**»Von Schneider zu Schwerte« – Eine typische/untypische Täterbiografie.**  
**Prof. Claus Leggewie**  
 20 bis 22 Uhr; Cas 1.802 - Konferenzraum 1.802, Grüneburgplatz 1, Casino  
 (Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

Ringvorlesung »Altenpolitik als Sozialpolitik«  
**Altenpolitik des Bundes.**  
**Rudolf Herweck, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**  
 14 bis 16 s.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfrasse  
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Physikalisches Kolloquium  
**Chancen und Möglichkeiten eines Physikers in der Industrie**  
**Dr. Horst Soboll, Research and Technology, DaimlerChrysler AG, Stuttgart**  
 17 Uhr c.t., Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4, Frankfurt am Main  
 (Veranstalter: Fachbereich Physik)

Ringvorlesung »Tropenmedizin«  
**»Obstetrics unplugged«**  
**Dr. Wacker, Karlsruhe**  
 16 Uhr c.t., Hörsaal 14 der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Theodor-Stern-Kai 7, Frankfurt am Main  
 (Veranstalter: Zentrum der Inneren Medizin, Infektiologie, Institut für Medizinische Virologie)